4°
Bavar.
670

Ad Usum
F. ADRIANI HUEBER
O. E. S. P. A.

16

242.

Ad
Bibliothecam
Monacensem.

<36610744400014

<36610744400014

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. (hist. ~~100~~. 670

4°

Ertl

Bauaricum pag: 146.
ad hist. gen:

R.

RELATIONES CURIOSÆ BAVARICÆ.

Das ist:

Größte

Denckwürdigkeiten

des Durchleuchtigsten

Chur-Hertzogthums Bayrn/

Worinnen

Besagten Lands-Eigenschafften / Helden-Thaten / dero Regenten / Eroberung / ansehnlichen Victorien / Ursprung vieler renomirten Historischen Seltzamkeiten entworffen und abgebildet werden.

Von

ANTONIO GUILIELMO ERTL,

Der Rechten Licentiaten / und Chur-Fürstl. Bayrischen Hoff-Gerichts-Advocaten.

***************************?**:**************************

AUGSPURG /

Zu finden bey Jacob Eberhard Geiger / Buchhändlern An. 1715.

(Den Laden auf dem Brod-Marckt nächst beym Rath-Hauß habend.)

Cum adjectæ relationes non tantùm nihil contineant, quod ſanæ fidei adverſatur, verùm etiam curioſa eruditione, pereleganti ſtylo ac gravibus claſsicorum auctorum teſtimoniis refertæ ac roboratæ ſint, idcirco infra ſcriptus opuſculum hoc dignum eſſe judicat ac cenſet, quod typis in publicum bonum tradatur & cunctorum patriotarum exterorumque, ac præſertim ſereniſsimæ ac potentiſsimæ Electoralis Bavaricæ Domus clientum & ſubditorum teratur manibus & linguis celebretur, Auguſtæ Vindel. 18. Julii. 1684.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Franciſc. Guiliel. Aymair, D.
p. a, Conſil, & Pœnitentiarius.

Vorrede/

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorrede /

An den nach Stands-Gebühr Groß- und Hoch-geehrten Leser.

WEr in dem schönen Spiegel der Natur mit seinen Curieusen Gedancken nur einen einigen Blick gethan / wird mir unverzüglich beyfallen / daß selbige in dero Würckungen eine angenehme Abwechslung durchgehends hervor scheinen lasse. Wann die Natur mit dem traurigen Winter gnugsam sich gequälet / fängt sie alsdann an mit den zarten Blumen des Frühlings sich zu krönen; und wann sie die schwartze Nacht lang genug über die Erden ausgebreitet / lässet sie endlich die guldene Sonnen-Strahlen über die Gipffel der Bergen hervor gelangen. Also solle auch das Gemüth eines rechtschaffenen Welt- und Staats-Manns geartet seyn / daß es nemlich seine hochwichtige / und mit grosser Beschwerde auf dem Hals liegende Geschäffte zu weilen mit einem vernünfftigen Differtissement unterbreche. Man muß etlich mahl temporisirn / und wann man anderst die Süßigkeit des menschlichen Lebens verkosten will / das Gemüth mit einigen erbarn Ergötzungen erfrischen. Es wurde einem Hof-Mann und Estaats-Rath gar zu beschwerlich

fallen / wann er nicht bißweilen die Tieffsinnigkeit seiner Gedancken mit einigen gefälligen Belustigungen erquicken durffte. Und dieses ist die Grund-Ursach / warum ich gegenwärtige Relationes Curiosas Bavaricas dem offnen Druck anvertraut habe / weilen ich neulich nicht allein mich selbsten horis subsecivis mit dergleichen denckwürtigen Sachen zu belustigen gesuchet / sondern auch manchen aufrichtigen Patrioten hierdurch animiren wollen / daß er sein hochwerthes Vatterland mit noch mehrerm Eyffer careßiren und schätzen möge. Es möchte sich zwar leichtlich jemand hervorthun / welcher das Gifft seines mißgünstigen Hertzens gegen mir abzukühlen / sagen durffte / daß es mir zu keinem Ruhm gereiche / mit sothanen Curiositäten umzugehen. Einen solchen aberwitzigen Critisanten kunte ich zwar sein schimpffliches Beginnen mit nachtrucklicher Verthädigung enerviren, ich bin aber nicht gesinnt meine Feder dißfalls mit einer so unnützen Arbeit zu belästigen / sondern überlasse alles der reiffen Dijudicatur der jenigen / welche den Gold-Sand wissen von dem unreinen Schaum des Meers zu unterscheiden. Wann sich nun nach der Hand bezeigen wurde / daß gegenwärtige Bayrische Denckwürdigkeiten mit einer favorablen Censur und Huld-Gewogenheit an- und aufgenommen worden seyn / mag wohl geschehen / daß ich mit Gnade GOttes solche noch ein und andersmahl continuire, und noch mehr kostbare Seltzamkeiten unsers werthen Vatterlands an das Liecht hervor gebe / welche verhoffentlich zu des Lesers sonderbarem Contentement gereichen / und von männiglich werden cum gustu gelesen werden. Ich will meine Messures dahin einrichten / auf daß neben verschiedenen annehmlichen Erzehlungen auch etliche nützliche Anmerckungen eingepflantzt werden / welche sammentlich dem hochberühmten Bayrland zu mercklichem Ruhmschall und Nachklang gedeyen werden. Lebe wohl / und urtheile mit Verstand.

Kurtze

Kurtze Abbildung/

Der grösten Denckwürdigkeiten in Bayrn/ so in diesem Tractat befindlich seynd.

Relatio Curiosa I.
Von dem Ursprung des Namens *Bojorum* od *Bavarorum*.

Relatio II.
Von der alten Bayrn *Legibus*, Rechten und Gesatzen.

Relatio III.
Etliche *Particular*-Denckwürdigkeiten/ so in Bayrn anfindig.

Relatio IV.
Wie viel Städt/ Märckt/ Schlösser/ Clöster/ Kirchen/ See und Flüß/ rc. in Bayrn/ auch was für ein starcke Mannschafft in selbigem zu finden.

Relatio V.
Bestraffte Gailheit und gekrönte Reinigkeit.

Relatio VI.
Viel vortrefliche Herrschafften seind auf Absterben hoher Familien und anders an die Bayrische Herrschung erwachsen.

Relatio VII.
Merckwürdiger Bayrischer Erdbidem und dessen ungemeine Würckung.

Relatio VIII.
Wie weit sich Bayrland zur Zeit der Agilofingischen Regenten erstrecket.

Relatio IX.
Rom wird durch *Arnulphum* Hertzogen in Bayrn durch sonderbaren Zufall erobert.

Relatio X.
Wie Tyroll von dem Hertzogthum Bayrn seye abgetrennt worden.

Relatio XI.
Bayrischer Juden-Brand.

Relatio XII.
Denckwürdigste Pilgerfahrt *Henrici Leonis* nach dem seligen *Palæstina*.

Relatio XIII.
Helden-Stärcke *Christophori* Hertzogen in Bayrn.

Relatio XIV.
Babonis von Abensperg fruchtbarer Ehestand.

Relatio XV.
Trauer-Spiel der Fürstlichen Eyfersucht.

Relatio XVI.
Ursprung der Münchnerischen Jacobi Duldt.

Relatio XVII.
Uberaus kostbare Hochzeit Hertzogen *Georgii* in Bayrn.
Relatio XVIII.
Gezüchtigter Ehr-Geitz *Ottonis* Crondorffer und *Hieronymi Stauffii* zweyer ansehnlichen Bayrn.
Relatio XIX.
Wann und auf was Weise die Bayrische Bistühmer ausgetheilet worden.
Relatio XX.
Wohl-empfindlich bestraffter Eingriff der geistlichen Güter.
Relatio XXI.
Heydnischer Götzen-Dienst der alten Bayrn.
Relatio XXII.
Ungemeine Andacht *Henrici II.* Hertzogen.
Relatio XXIII.
Ungarn wird durch eine Bayrische Princeßin zum Christenthum gebracht.
Relatio XXIV.
Wunderliche Geburts-Begebenheit *Henrici* des dritten Hertzogen in Bayrn.
Relatio XXV.
Hoch-berühmte Donau-Brucken zu Regenspurg.
Relatio XXVI.
Scharff-sehende Augen eines Bayrischen Künstlers.
Relatio XXVII.
Der bestraffte Gewissen-lose Advocat.
Relatio XXVIII.
Denckwürdiger Oesterreichischer Ring in einem Bayrischen Treffen entzucket.
Relatio XXIX.
Schädliche *Propbani*rung der geistlichen Güter.
Relatio XXX.
Wann und wie lang das Longobardische Reich von dem Bayrischen Geblüt beherrschet worden.
Relatio XXXI.
Sehr hoher Thurn zu Landshut.
Relatio XXXII.
Wie die Provintz Holl-See-und Frießland von Bayrn entzogen worden.
Relatio XXXIII.
Gezüchtigter weiblicher Aberwitz *Argulæ Stauffiæ.*
Relatio XXXIV.
Kläglicher Ausgang eines von *Welfone* nach dem heiligen Land gethanen Feldzugs.
Relatio XXXV.
Henricus der Stoltze wird wunderlich von der Tods-Gefahr errettet.
Relatio XXXVI.
Friedericus Ahenobarbus hat Bayrn grossen Schaden zugefügt.
Relatio XXXVII.
Entsetzliche Leib-Quardi *Alberti V.* Hertzogens.
Relatio XXXVIII.
Von Erbauung der Churfürstlichen Residentz Stadt München.
Relatio XXXIX.
Von dem Ursprung des Bayrischen Wappen.
Lelatio XL.
Geburt der in Bayrn üblichen Hofmarcks-*Jurisdiction.*
Relatio XLI.
Strenge Hand der Fürstlichen Justitz.

Relatio

Relatio XLII.
Entdeckte Verrätherey.
Relatio XLIII.
Bayrische *Victori* wider *Ovonem* König in Ungarn.
Relatio XLIV.
Sonderbare Arglistigkeit der Weinspergischen Weibsbilder.
Relatio XLV.
Possierlicher List Henrich Graffen von Altorff / gegen Ludwig König in Bayrn.
Relatio XLVI.
Gustaphi Adolphi Königs in Schweden fruchtlose Belägerung der Vestung Jngolstadt.
Relatio XLVII.
Ludovicus genannt *Brandenburgicus*, *Ludovici IV.* Römischen Kaysers und Herzogens in Bayrn Sohn wird durch *Waldemarum* in grosse Gefahr gesetzt.
Relatio XLVIII.
Die hochrühmlich verschmähte Zauber Kunst.
Relatio XLIX.
Maximiliani I. in Bayrn preißwürdigster Lorbeer Krantz wegen der berühmten Prager Schlacht.
Relatio L.
Hildegundis triumphirende Unschuld.
Relatio LI.
Gestürtzter Hochmuth *Rodoaldi* eines Edlen Bayrischen Ritters.
Relatio LII.
Bragadinus ein schalckhaffter *Alchymist* wird übel *tractirt*.
Relatio LIII.
Ein Böhmischer Schwartzkünstler begegnet einem Bayrischẽ Gauckler artig und schimpflich.
Relatio LIV.
Wie die Chur- oder Kayserliche Wahl-Recht an das Hauß Bayrn gelanget seye / und von desselben *Restituirung*.
Relatio LV.
Unbegreifliche *Munificenz Maximiliani I.* Churfürsten in Bayrn gegen allerhand milden Stifftungen.
Relatio LVI.
Sehr nachdencklich bestraffter Meinayd.
Relatio LVII.
Otto Magnus von Wittelspach gibt schöne Kennzeichen seiner Großmüthigkeit.
Relatio LVIII.
Der unschuldig enthaupte Graff *Gero* wird durch Herzog *Otto* entschuldiget.
Relatio LIX.
Otto der *II.* entfliehet mörderischen Händen.
Lelatio LX.
Das Königreich Sicilien wird Bayrland unbillich entzogen.
Lelatio LXI.
Wann / und wie Regenspurg eine Reichs-Stadt worden ist.
Relatio LXII.
Gelehrte Männer werden in Bayrn mit Gnaden *fovirt*.
Relatio LXIII.
Siegprangende Unschuld *Hildegardis*.
Relatio LXIV.
Die in Bayrn vertilgte Sect der Flagellanten und Garten-Brüder.

Relatio LXV.
Verschmähte und erwürgte Wahrheit *Sighardi Burgbusiani.*
Relatio LXVI.
Versuchte aber nicht werckstellig gemachte Zusammenfügung des Donau- und Rhein-Strohms.
Relatio LXVII.
Spiegel einer alten Bayrischen Treu und Glaubens.
Relatio LXVIII.
Favoriten Fall in *Gundacaro* abgebildet.
Relatio LXIX.
Die blutschänderische unseelige *Pilitrudis.*
Relatio LXX.
Was für Landschafften der alten Bayrn Beherrschung *subject* waren.
Relatio LXXI.
Standhafftige Lieb der Unterthanen gegen dero Land-Regenten.
Relatio LXXII.
Von Ursprung der Welfonischen Familie.
Relatio LXXIII.
Zauberisches Liebes-Gifft *Caroli* des Grossen.
Relatio LXXIV.
Unvermuthlich verschwundne Silber-Gruben.
Relatio KXXV.
Kläglicher Untergang des Abenspergischen Namens.
Relatio LXXVI.
Aufrührische Unterthanen von *Alberto* dem Herzogen wunderlich gezüchtiget.
Relatio LXXVII.
Das Bayrische Helden-Blut hat öffters denen Türcken einen Sieg oberhalten.

Avertissement.

Dem hochgeneigten Leser dienet hiermit zur schuldigen Nachricht/ daß annoch ein sehr großer Vorrath von mehr dergleichen æstimablen **Bayrischen Denckwürdigkeiten** vorhanden/ welche künfftig auch und zwar biß auf die jetzige Zeit continuiret/ in öffentlichen Druck erscheinen sollen. Wobey dann gleich zum voraus versichert wird/ daß man von aller partialité gäntzlich abstrahiren werde. Adieu!

RELATIO

RELATIO CURIOSA I.

Woher fliesset der Ursprung des Nahmens Bojorum und Bavarorum?

Ich solte mir nicht unbillich eine Forcht zuwachsen / und meine Gedancken in eine Irrsal vertieffen lassen / indem ich mich entblöde meine Feder so gar in die hohe Wolcken der antiquität zu schwingen / und dergleichen Sachen zu erkundigen / welche / weilen sie meistens auf schnöde Muthmassungen gesteurt seyn / billich für keinen unfehlbahren Warheits-Schluß mögen adorirt werden. Aber es frischet mich an das Beyspiel vieler ausländischen Geschicht-Erfahrnen / welche / damit sie ihrem Vatterland eine glorie bey der Nach-Welt eroberten / den Ursprung ihres Nahmens mit allerhand verblümten / zum Theil aber Sinnreichen Gedancken zu ergründen suchen. Es ist kundbar / daß die hochprahlende Römer / welche alle Reich der Welt unter ihren beherrschenden Scepter gebogen / des Worts Roma Ursprung / Ausdeutung / und Auguria, dergestalt geheim und verborgen gehalten / daß auch nach Bezeugnuß Suetonii, und Halcarnasii Leib und Lebens-Straff demjenigen angetrohet worden / welcher sich vermessen würde / dessen Grund zu conjecturirn. Ich lasse dermahlen die Römer fahren / als welche ihre Kriegs-Geschichten nicht erörtern können / es seye dann / daß sie der Bojorum gedencken / und sage / daß auch der alte Poet Simylus bey dem Plutarcho, Polybius, Livius, Strabo, Cæsar, Cornelius Nepos, Plinius und Tacitus der Statisten Abgott / der Bojorum Namen / welcher schon 600. Jahr vor der Ankunfft Christi zur Zeit Traquinii Prisci hoch renomirt gewesen / nicht ohne glorwürdigen Ruhm / ihren Schrifften einverleibt. Es seynd viel herrliche Authores der Meynung / daß dieser Namen ex linguâ Celtica dergestalt hergelangt / das weilen die Boji vorzeiten mit den Gallis ein Volck und Republic waren / hernach aber sich hundert und funffzig Jahr vor Erbauung der Stadt Rom unter ihren Fürsten Sigoveso von dem Celtischen Land (welches durch den Fluß Garumna und Ligeri

von Gallien abgesondert wird) ausgemacht und bey dem Schwartzwald niedergelassen / sie von dem Wald (welcher in Celtischer Sprach Bois benamset ware) ihren Namen hergepflantzt; biß endlichen durch Wanckelmüthigkeit und Veränderung der Zeiten aus dem Wort Boria, Bavaria entsprossen ist: Gestalten solches Volck und Land bey Paulo Diacono Bojoaria, und in prolegomenis legis Salicæ Bojoaria intitulirt wird. Mettellus ein uhralter Bayrischer Reimen-Dichter nennt sein Vatterland Bajaricam patriam. Andere aber seynd der Meynung / daß das Wort Bavari aus dem Wort Boji und Avares zusammen geflossen; wie dann Æmilius in dem Leben Caroli M. die Hunnen der Bayrn Blutfreund nennt / und sagt daß die Avares Hunnonum anders nichts seyn / als die Bayrn. Cranzius l. 3. c. 19. Blondus l. 4. decad. 4. Nauclerus fol. 2. Generat. 19. sagt / daß die Hunnen durch die Bayrn victorisiert worden / und dahero das Land von neuen Bayrischen Colonien leer gelassen ware / allwo etliche Babori und letzlich Bavori gewohnt. Andere geben ihr Sentiment dahin / als ob der erste Fürst der Bayrn solle Bajamundus benamset worden seyn / und also nach dieser Titulatur das gantze Land eingericht worden seye / welches aber ein offener Ungrund ist / und der Chronologischen Warheit entgegen lauffet.

RELATIO CURIOSA II.

Von der alten Bayrn Legibus, Rechten und Gesetzen.

VOn den alten Celten / worunter unsere Bayrn nach gleich einstimmender Meynung aller bewehrten Jahr-Schrifft-Steller tanquam in primo semine unwidersprechlich begriffen waren / schreibt Tacitus und Plutarchus, daß dieselbe meistentheils ihre Rechts-Händel in offenen Comitiis und unter dem freyen Himmel auf grünen Wiesen geschlichtet / worvon so gar die Weiber nicht ausgeschlossen worden. Einer aus allen / so an Alterthum und Verstand die Præminenz hatte / pflegte sein Gutachten umständig zu erzehlen / welches wann es beliebt / haben sie mit Zusammenschlagung der Degen und Brustharnisch ein grosses Gethöß erwecket. Es waren aber ihre Consilia meistens inter pocula eröffnet / weilen sie geurtheilt / es werde durch den Trunck die Warheit unverduncklet hervor blicken. Was sie allda geschlossen / das wurde andern Tags von dem Nüchtern weiters confirmirt / oder umgestossen. Weilen sie auch des Lesens und der Buchstaben unkundig / als haben sie dazumahl keine geschriebene Gesatz gehabt / sondern nach den Strahlen des Vernunfft-Liechts sich regulirt. Als aber die

Bayrn unter ihren ersten Herzog Theodo oder Trütt sich der göttlichen Protection, und Schutz unterworffen / haben sie des Theodorici Gesatz (edicta genannt) angenommen / biß sie bald hiernach des Königs in Franckreich Theodorici Leges und Satzung amplectirt / welcher die Gotthische Gesatz durchstrichen; und die alte Barbarische Recht in ein neues Modell / nach Gestalt der Sitten / Zeit / und Gewohnheiten gebracht. Es hat Theodoricus ein Sohn Clodovæi solches Recht wenig Jahr vor des Kaysers Justiniani Zeiten den Bayrn (als welche dessen Clientel freywillig angenommen) mitgetheilt. In dem Eingang des Hallischen Gesatz folgen austrücklich diese Wort: Theodoricus Rex Franconum jussit scribere legem Franconum, Alemannorum, & Bojariorum. Was aber Theodoricus wegen etlicher Heydnischen Mißbräuchen gäntzlich zu effectuirn nicht vermögt / hat Gildbertus angefangen / und Clotarius geendiget. Dagobertus aber Anno 640. hat durch Cladium, Chadoindum Magnum, und Agilulfum alles in schönere Form gebracht / welchen Agilulfum viel aus der Agilafingischen Famili Hertzogen Theodonis in Bayrn entsprossen zu seyn vermeinen. Unter solchen Gesatzen waren auch hernachfolgende: Man kunte keinen Ubelthäter mit dem Todt straffen / als nur die / so den Fürsten ermordet. Wann jemand einen Bischoffen entleibt / hat man ihm ein gantzes Kleid aus Bley gemacht / und in solcher Ponderation hat er eben so viel Gold der Fürstl. Rent-Kammer bezahlen müssen. Wer die Geld-Straffen nicht vermögt / hat auf gewisse Jahr einer Dienstbarkeit unterworffen seyn müssen. Es kunte kein Fürst die Regierung seinem Erb-Printzen auftragen / so lang er noch ein Pferd besteigen / und also seine Kräfften zu erkennen geben kunte. Wann eine wichtige Streit-Sach nicht wohl kunte beygelegt werden / hat man mit dem Degen in der Faust den Streit erörtert. Alle Gottshäuser haben eine Freyung / so gar für die allerschändlichsten Maleficanten gehabt / nulla sit culpa, (ita sonabant formalia) tam gravis & atrox, ut vita non concedatur, ob reverentiam Dei & sanctorum. An einen Sonntag durffte niemand von Hauß über Land reisen / &c. Hugibertus Hertzog in Bayrn hat obgemelte Gesatz in sehr vielen nachdencklichen Puncten verbessert. Carolus der Grosse hat hernach ebenfalls etliche Gesetz dem decreto Tassilonis beygefügt. Ja / nachdem Carolus die Bayrische Beherrschung erobert / hat er das gantze Land in gewisse Bezirck und Marchungen abgetheilt. Der Justitz und den Rechts-Händeln hat er vorgesetzt Erchenbaldum, Otpertum, Albricum, Adulphum, Wernhorium, Orendillum, Amelnium, Godefridum, und noch andere / welche als Richter die vorfallende Mißhälligkeiten geschlichtet. Deroselben Ambt bestunde auch in deme / daß sie mit Beyziehung der Bischoffen / Prälaten und Adelichen Bayrischen Ritter das gantze Land durchsuchet / und

und zuweilen in den Clöstern / zuweilen zu Regenspurg / Aibling / Vöring / und Freysing einen Richterstuhl aufgericht / und all ereignende Emergentzen und Strittigkeiten mit kluger Dexterität auseinander gesetzt. Hernachmahls / und biß auf das funffzehend hundert Seculum hat Bayrn jederzeit sonderbare geschriebene Leges gebraucht / biß gleichwohlen Anno 1616. der Europäische Salomon Maximilianus der erste Chur-Fürst und Hertzog in Bayrn ein mit hocherleuchter Vernunfft und scheinbaren Grund-Regulen geschmücktes neues Land-Recht durch den Druck hervor gehen lassen / welches wegen seiner ungemeinen Æquität und reiffen Schluß-Satzungen von den benachbarten Provinzen nicht allein hochgehalten / sondern auch in vielen wichtigen Stucken pro jure decisivo gebraucht wird.

RELATIO CURIOSA III.

Einige Particular-Denckwürdigkeiten / so in dem Land Bayrn anfindig.

DAs Bayrn von allen Alt- und Neuen Topographis für ein rechtes Kornhauß des Teutschlands jederzeit seye celebrirt worden / solches kan aus deroselben schönen Schrifften sattsumlich behelliget werden / allwo sie unter andern angemerckt / daß was die Natur dem Land Bayrn an Metall-Gruben und dem Edlen Wein-Gewächs entzogen / hingegen an Menge des Getraids / raren Wildprät / häuffigen Fisch-Wassern und andern Kostbarkeit mercklich ersetzt habe. Weilen aber dieses lauter solche Sachen seyn / welche schon vorhin durch die weite Welt das Land Bayrn renomirt gemacht haben / als bin ich gewillet / allhier nur ein und andere sonderbare Seltzamkeiten zu entwerffen / welche von den curiösen Topographis nicht zu Genügen erkundiget worden seyn.

Was soll ich gleich Anfangs melden von vielen herrlichen Pallästen / kostbar erbauten Gotts-Häusern / Klöstern und Schlössern / deren in Bayrn eine fast unglaubige Anzahl anzutreffen? Wem ist doch unbekant die admirable Wasserlaitung / indem von den Saltzbrunnen zu Reichenhall eine halbe Tag-Reiß biß nach Traunstein ordine continuo, und mit ungemeiner Kunst / auf den Gipfflen der hohen Felsen und Bergen das Saltz-Wasser in ihren Canälen gelaitet wird / allwo es hiernach zu einem Saltz ausgekocht werden muß? Dieses fast Trajanisches Werck ist durch Maximilianum den Ersten Chur-Fürsten holdmildseeligster Gedächtnuß mit unglaublichen Spesen aufgeführt worden / welcher eine gute halbe Tag-Reiß die Wasser-Canäle auf dem hohen Gebürg fast bey zwey tausend zwey hundert Schuh von der Erden erhöhet hat. Was hiernach durch solchen Saltz-

Handel

Handel für grosse Intraden dem Land zu wachsen / solches hat der scharff-sinnigen Cameralisten Untersuchung schon längsten ergründet / und penetrirt. Was soll ich anjetzo sagen von vielen herrlichen Vestungen und Fortificationen welche das Bayrland wider alle feindliche Aggressiones formidabel machen können? Ingolstatt / Braunau / Rottenberg / und noch andere können hievon mehrern Bericht ertheilen. Wem ist verborgen / was eine feine Anzahl verschiedener Hailbrunnen und warme Gesund-Bäder in den Bayrischen Territorio hervor quellen / welche auch die gefährlichste Gebrechen des menschlichen Leibs mit behender Felicität vertilgen und verzehren? Das Bad zu Hailbrunn nechst Benedict-Bayrn / zu Abach / Mohing / Wembding / Gastein / und noch andere seynd aller Orten in grosser Hochachtung. Wer muß sich nicht verwundern über den überaus schönen und sehr grossen Waller-See / welcher unweit dem Closter Benedict-Bayrn auf einen sehr hohen Felsen-Gebürge stehet / und mit allerhand lieblichen Fischen angefüllt ist? Das an den Gräntzen Bayrn gegen Böhmen an einen gewissen Ort und Wasser überaus schöne Perlen (so denen Orientalischen gleich prangen) in guter Anzahl gefunden werden / solches ist Notorisch. Was soll ich melden von dem grossen Profit / so durch roth und schwartzes Wildprät dem Land zuwächset? Stosius ein berühmter Scribent erzehlt / daß Maximilianus Churfürst in Bayrn aus der wilden Schwein-Zucht jährlich mehr als zwey Tonnen Gold erworben habe. Der neu-erfundene Bley-Schatz / wormit das Land / auch andere angräntzende Ländereyen / trefflich versehen werden / gibt der Fürstl. Rentkammer ein merckliches Gewicht und Nervum. Ich will allhie nichts anfügen / was Bayrn für trefflich weltberühmte Männer erzeugt / oder aufs wenigst ernährt habe. Joannes Auentinus, Apianus, Otto Frisingensis, Joannes Eckius, Paulus Presbyter, Vitus Eberspergensis, Arenbeckius, Gewoldus, Albertus Hungarus, & Philippus Menzelius, Andreas Fachinæus, Besoldus, Burgundus, Everardus, Rathius, Manzius, der hochgeprießne Herr Baron von Hörwarth / welcher unsern Ludovicum IV. Römischen Käyser und Hertzogen mit so geprießner Redseligkeit geschützet / und noch andere Welt-bekante Männer haben Bayrn auf den Gipffel der Ehren erhöhet. Wer der uhralten Bayrischen Rittern und Adels-Heldensinnige vigoreuse Thaten eigenthumblich und ausführlich zu erkundigen beliebet / wolle nur einen Blick in des gelehrten Hundii Bayrische Genealogi thun / allwo er seine Curiosität mit dem lieblichsten Gustu wird abspeisen können. Es hat Bayrn ebenfalls an berühmten Historicis nicht gemangelt / welche die Bayrische Jahr-Geschichten mit ihrer guldnen Feder dergestalt köstlich gebildet und abgeschildert / daß man nicht bald ein Provintz und Königreich wissen wird / dessen Geschichten von so vielen Scribenten der Nach-Welt seyen eingedruckt worden. Joannes Auentinus,

Marcus Wellerus, Hundius, Adefreitterus, Andreas Brunnerus haben mit ihrer Lorbeer-gekrönten Feder Bayrland einen immer-grünenden Ruhm hinterlassen.

* * *

RELATIO CURIOSA IV.

Wie viel Städt/ Märckt/ Schlösser/ Clöster/ Kirchen/ See und Flüß/ ꝛc. ꝛc. in Bayrn/ auch was für eine starcke Mannschafft in selbigem anfindig seye.

Es ist ein allzubekantliche Sach/ das insgemein alle weltliche Monarchen sich mit nichts mehrers/ als mit der Grösse/ und Weite ihrer politischen Beherrschung schmeichlen. Sie trotzen auf die Vielheit ihres Lands Unterthanen/ und der Stoltzmuth dero hoch-intonirten Gedancken wird durch nichts mehrers fomentirt/ als durch die liebkoserische Einbildung ihrer ansehnlichen Macht/ wormit sie denen Feinden so wohl als Nachbarn die Spitz bieten. Ich nimme allein Franckreich zum Beweißthumb/welches bißhero mit seiner triumphirlichen Krieges-Fortun alle Fürsten in Teutschland allarmirt/ und mit dem Trompeten-Schall ihrer grossen Thaten fast die Wolcken selbst auseinander getheilt. Ein so mächtiges Königreich/ wie Franckreich ist/ kan nicht unbillich sich hoch schätzen/ als welches in der Länge 360. in der Braite aber 170. Meilen in sich begreiffet. Beschlossene Flecken oder Städtlein/ deren an der Zahl 28000. seynd/ und aus welchen 25. wegen ihrer Grösse Haubt-Städt eines gantzen Königreichs seyn könten/ machen billich/ daß man sich über solche Anzahl admirirn muß. Es befinden sich weiters in dem gantzen Königreich bey 132000. Pfarren. 600. grosse Abteyen/ 200. Commendureyen/ 14. Universitäten/ 8. biß 900. Capitel von unterschiedlichen Stifften. Ja Cardinal Richelieu der grosse Statist und primum mobile des Frantzösischen Glücks hat rotundè bekennt/ das Franckreich 600000. Mann zu Fuß/ und 150000. zu Pferd (welches aber GOtt gnädiglich verhüten wolle) darstellen könne. Ich schreitte anjetzo zu unserm Teutschen Helden-Land/ und haben verschiedene curieuse Scribenten angemercket/ das in denen zehen Circulis Imperii Städte/ Märckt/ und Schlösser bey 1657. gezehlt werden. In Böheimb seynd zu finden 102. Städt/ 308. Marckflecken/ 258. Schlösser/ 181. Clöster/ und dann 363. Dörffer. In Schlesien werden gefunden 411. Städt und Städtlein/ 863. Märckt 5112. Dörffer. In Mähren seynd verhanden 100. Städt/ geringe Märckt 410. Dörffer bey 30360. und seynd allda vor einem Seculo 11024.

Clöster

Clöster numerirt worden. Anjetzo erheischet die Obligation und mein Vorhaben / daß ich auch von unserm hochgeliebten Vatterland eine Preißwürdige Gedächtnuß einrucke. Als deroselben Land-Ständ auf vorgegangenes Churfürstl. Decret Anno 1669. zu München auf dem offentlichen Land-Tag convocirt worden / hat sich auf accuratè gepflogne Untersuchung befunden / daß in dem Chur-Fürstenthum Bayrn und dero incorporirten Landen zu finden seynd:

- Städt an der Zahl 35.
- Märckt 94.
- Haupt-Regierungen 4.
- Stifft 8.
- Clöster 75.
- Schlösser und Edelmanns-Sitz 4720.
- Kirchen auf dem Land 28709.
- Dörffer 1478.
- Einöden 4130.
- Schiffreiche Wasser 5.
- Andere Wasser so Namen haben. 1270.
- Kleine See 160.
- Fisch-Weyler 1350.
- Grosse Gebürg und Gehöltz 720.
- Grosse See 16.
- Churfürstl. Land-Pfleger-Richter / rc. rc. 2871.
- Grosse Förft und Wälder 360.

Angesessene Unterthanen waren dazumahl drey tausend mahl Tausend / drey hundert Tausend ein und sechtzig Tausend und zwey hundert Mann. Wann man also nur den zehenden Mann unter den Land-Fahnen bietet / so bewirfft sich in Summa heraus dreymal hundert Tausend viertzig Tausend / ein hundert und zwantzig Mann. Ja wann jede Feuer-Statt jährlich nur 45. Kr. zur Steur reichet / so trägt Bayrn ein tausendmal Tausend sechs hundert Tausend / und fünff hundert Reichs-Thaler. Welches alles ja Sachen seynd / so unserm hochwerthen Vatterland zu sonderbahren Æstim gereichen / und billich von Feinden so wohl als Freunden in reiffe Behertzigung zu nehmen. Ich muß hier etliche Sachen mit Stillschweigen umgehen / und die Lehr-reiche Staats-Regul / quod principes nolint opes & reditus regionum suarum passim divulgari, an die Hand nehmen / sonsten ich noch viel sonderbahre Anmerckungen wegen des Saltz / weissen Bier / Wildprät / und neu-erfundenen Bley-Handels wurde zur Stelle gebracht haben. Mir solle genugsam seyn / daß man Chur-Bayrn / teste Burgoldensi ad Instrumentum Pacis, für das reichste Chur-Fürstenthum haltet / deme aber Chur-Brandenburg an Mannschafft nichts nachgeben solle / de quo judicent alii,

RELATIO

RELATIO CURIOSA V.

Gestraffte Geilheit und gekrönte Reinigkeit.

DAs schamlose Venus-Kind / gleichwie es den Zunder seiner gailen Flammen meistentheils durch Zärtlichkeit des Lebens schärpffet / also ist gewiß / daß der Hof-Stab (als worinnen dergleichen Uppigkeiten und Schmeichlerey des Fleisches nicht ungemein seynd) vor all andern dieses blinde Knäblein öffters zu beherbergen pflege. Ich rede allhie nicht von denen buhlerischen Königinnen Semiramide, Cleopatrâ, Messalina, Julia, Rosimunda, und andern / welche mit ihrer gailen Brunst gantze Provintzen eingeäschert haben / sondern führe nur zum Beyspiel hervor Romildam eine Hertzogin in Friaul, eine Gemahlin Gilulfi, eine Mutter Gaëlæ, welche Goribaldi, Hertzogens in Bayrn Gemahlin ware. Als Anno 615. Cacanus der Avarum oder Hunnen König / ein schöner junger Fürst mit einem grossen Kriegsschwarm das Venetianische Gebieth angefallen / ist er auch unvermuthet in das Friaulische Territorium, wie ein feuriger Blitz eingedrungen. Gilulfus des Landes Fürst / nach dem er mit dem Longobardischen Auxiliar-Völckern eine offene Schlacht Cacano gelieffert / ist endlich von dem grossen Gewalt übermeistert / und erwürget worden. Romilda dessen hinterlassene Wittib samt vier jungen Printzen / und eben so viel Fräulein haben sich unter den Ring-Mauren der Stadt Friaul eingeschlossen / das offene Land gleichwohl der Hunnen Blutdurstigen Raserey und Devastirung preiß gegeben. Als nun Cacanus die Stadt etwas engers einzuschliessen und bloquiren angefangen / auch zu Anfrischung der Seinigen und aus Kundschafftung der Fortification auf einen stoltzen Pferd um den Stadt-Graben herum geritten / hat Romilda auf einem Thurm stehend durch gailes Augenblicken Cacani also gleich das Gifft einiger schandbaren Gelüsten durch die freche Augen eingesogen / und sich erkühnt mit heller Stimm Cacanum nicht zu den Kriegs- sondern Liebs-Waffen auf den Kampff-Platz des Fürstl. Ehe-Beths heraus zu fordern / mit dem Anhang / daß wann der Cacanus seine Stärcke an ihrem zarten Leib prüffen wolte / sie die Vestung Friaul für einen Siegs-Krantz auf sein Haubt setzen wolte. Nachdeme der muthwillige Cacanus eine gantze Nacht hindurch der Romildæ unverschamtes Beginnen in seinem Läger in etwas erkühlet / hat er sich gleich darauf folgenden Tag über deroselben bestialisches Gelüsten dergestalten ergrimmet / daß er die gantz entblößte Romildam zwölff den stärckisten aus dem Kriegs-Heer zu mißhandlen vorgeworffen / und nachdeme sie alle ihren

ren Teufflischen Lust wohl mit Romilda ersättiget / hat Cacanus nicht allein die Stadt wider seine ertheilte Kriegs-Parola gäntzlich darnieder werffen / sondern auch der Romildæ in den Augen alles Volcks auf offenem Feld einen höltzernen Pfahl durch den gantzen Leib schlagen / und ausruffen lassen / daß ein solches Abentheuer mit einem solchen Mann müsse vereinbahret werden. Aber weit ein schöners Beyspiel haben der Romildæ Fräulein Töchter gegeben / welche auf ihre zarte Brüst lauter rohes Hennenfleisch gelegt / durch dero Verfaulung und heßlichen Geruch der Hunnen gailes Antasten zu repousiren. Eine aus diesen heroischen Fräulein Namens Gaëla ist Anno 612. Goribaldo Hertzogen in Bayrn vermählet worden / welche Theodonem den 3. und Hertzogen in Bayrn (so von Ruperto zu dem wahren Christenthum gebracht worden) gebohren hat. Gleichwie der Romildæ Namen von der Nach-Welt nicht ohne Schimpff bloß in das Lupanar verbannt worden / also hat dero Tochter Gaëla durch Ruhmwürdige Reinigkeit den Bayrischen Thron erworben / welchen sie mit so viel Perlen als Tugenden geschmücket hat. Videat. Brunnerus Adlfreitt. & Gigonius de Regn. Italiæ.

RELATIO CURIOSA VI.

Viel vortreffliche Herrschafften seynd auf Absterben hoher Familien / und andere Manier an die Bayrische Herrschung erwachsen.

UNter den unzahlmässigen Estaats-Practiquen / wie der Fürstliche Fiscus und Schatz-Kamer möge augmentirt werden / glaube ich gäntzlich / daß eine aus den stattlichsten seye / wann Adeliche Familien / so in dem Fürstlichen Gebieth situirt seyn / gäntzlich erloschen / oder wie man zu reden pfleget / das Stamm-Wappen investirt worden: Auf welchen Fall die allgemeine Rechte heilsamlich verordnet / daß der Lands-Fürst zu dem ruckständigen Erbtheil greiffe / und aus Vollmacht Landsfürstl. Ober-Herrlichkeit bona vacantia einziehe. Nach Behelligung vieler beruffenen Scribenten solle die Cron Franckreich absonderlich auf diese Manier in jetzigen Flor gesetzt worden seyn / indem sie immerdar nach Absterben Adelicher Familen dero Güter / als kostbare Perlen erobert. Ich will aus vielen nur etliche und die gewisseste Beyspiele anfügen / wie nemlich auch Bayrn durch erstgedachte Manier und ungefehr fünff Seculis hero sich nahmhafft erweitert / und dem heroischen Löwen immerzu neue Haar-Locken gewachsen seyn.

Umb das Jahr 1164. ist Gephardus der vortrefliche Ritter zu Burghausen

gestorben / dessen ansehnliche Land-Güter und grosser district völlig an Bayrn gelanget. Ja man will sagen / ob solten die Burghausische Toparchiæ vorhinmahls mit einigen Regulis (welche aus Aribonis Geblüt entsprossen seyn) beherrscht worden seyn.

Otto der Grosse von Wittelspach und Hertzog in Bayrn hat Anno 1183. das schöne Land-Gericht Dahau von Utilda, einer hinterlassenen Wittib Conradi Hertzogen in Dalmatien und Graffen zu Dahau um 10. Marck Gold / und 800. Pfund Silber wolfeil erkauffet.

Eben um solches Jahr herum ist der Stamm der alten Herren Graffen von Raningen erloschen / welchen auch die Herrschafft Rottenburg subject ware. Alles dieses ist hiernach an Bayrn übersetzt worden.

Gleichfalls / und weilen Henricus Graff von Riedenburg / wie auch dessen zwey Herren Brüder ohne Leibs-Erben dieses zeitliche Leben gesegnet / seynd dero Land-Güter dem Fisco lediglich heimgefallen.

Anno 1209. nachdeme Otto von Wittelspach Philippum ermordet / hat Otto der König Ludovico Hertzogen in Bayrn alle Wittelspachische und Antecensische Clientelas transscribirt / auch ihme die Graffschafft Möringen eingeraumet.

Um das Jahr 1225. ist die Graffschafft Kirchberg mit Colhoho erloschen und an Bayrn eingepflantzt worden / welches auch Anno 1238. der Graffschafft Phalaij mit Ottone und der Herrschafft Libenau mit Benardo dem letzten Graffen dieses Namens und Stammens begegnet ist.

Absonderlich ist Bayrn ein schönes Kleynod durch Absterben der Herren Graffen von Pogen in die Hand gespielt worden / so geschehen Anno 1242. nach Absterben Alberti Graffen von Pogen: Deren Graffschaft von dem Böhmer-Wald biß an die Donau nach Regenspurg / ja so gar nacher Passau hinab sich ausbreitet. Diesem Graffen ware subject der so genannte Pogenberg / Falckenstein / Mitterfelß / Windberg / Weissenstein / Flinsberg / Schittenhof in Böhmen / Natterberg / Pladingen / und noch mehr andere Ländereyen.

Bald hernach und zwar Anno 1247. ist mit Ottone die Graffschaft Grubenbach / und ein Jahr hernach mit Conrado Wasserburg / und die Graffschaft Haag / als ein hellglänzender Stern an das Bayrische Firmament angehefftet worden.

Als auch fast eben zu benannter Zeit Otto Regulus zu Meran und Graff von Burgund der Letzte des Andexisch- und Diessischen Stammes / von dem Reich proscribirt worden / ist Schärdingen und Neuburg am Ihnstrom Ottoni in Bayrn behändiget worden / welcher nach Absterben Ottonis Reguli alles / was er cis Alpes ingehabt / an sich gezogen: Wie solches alles von Friederich dem Käyser Anno 1248. in dem Parmensischen Feld-Lager mit einem Diplomate sattsamlich ist bestätiget und roborirt worden.

Ich glaube aber nicht / daß Bayrn jemahls eine annehmlichere Erbschafft erhalten / als Anno 1274. indem nach schmählicher Hinrichtung Conradini des letzten Hertzogen in Schwaben / Hertzog Ludwig Titulo hæreditario mit Verwilligung Rudolphi des Römischen Kaysers einen grossen Antheil dessen Hinterlassenschafft behauptet: Als Schongau / Petingen / Curia zu Stauff / Iglingen / Türckheim / Werd / Heibisch / Tapheim / Neufarn mit der Pflegschafft Bergau / Schönberg / Herspruck / Villöck / Amberg / Aurbach / Hochstein cum pertinentiis. Ja ebengedachter Conradinus ehe und bevor er mit einem ziemlichen Kriegs-Heer nach Sicilien abgereiset / willens Carolum von Antegavo zu victorisirn / hat Ludovico Severo Hertzogen in Bayrn als seinem Avunculo etliche Ort / welche sein Herr Vatter verpfändet / um 2000. Pfund Silber käufflich angelassen / worunter Donauwörth / Lauingen / Hochstatt / Schwaböck / Abach / und andere begriffen waren.

Anno 1281. und in bald folgenden Jahren / ist mit Conrado die Graffschafft Moßburg / mit Ottone die Werdische Familia / mit den Henricis die Landsspergische und Vilsbiburgische Geschlechter / mit Rotoldo die Chagische / mit Haldemaro die Ahurische / mit Babone die Elbrechtkirchische / mit Ehrhardo die Dornbergische / mit Sigothone die Hardvarspergische Stammens-Linie ausgedorret / und an den stoltzen Bayrischen Cederbaum eingehöltzet / auch dero Herrschafften denen Aesten dieses Welt-berühmten Baums eingeflochten worden.

Anno 1305. ist mit Gebhardo der Hirschbergische Stammen / und Anno 1375. mit Leopoldo die Graß-Halsische Genealogi verdunckelt worden / deren sehr schöne Herrschafften Bayrn ein neues Licht angezündet haben.

Ich würde aber billich den Fluch aller Posterität auf mich laden / wann ich unsers Bayrischen Salomonis Maximiliani des Dritten vergessen / und was derselbe in Fortpflantzung dero Chur-Hauß für merckliche incrementa gemacht / stillschweigend umgehen würde. Maximiliano hat der Bayrische Löw zu dancken / daß er wiederum mit dem Bayrischen Chur-Hauß herein pranget. Ihme ist das Lob anzustimmen / daß die Oberpfaltz / Land-Graffschafft Lichtenberg / Graffschafft Cham / Herrschafft Mindelheim und Deggenberg / zwey Drittel der Herrschafft Weissensteig / das Schloß und Gebieth Wintzen / Mattikofen / Haldenberg / Praitenögg / &c. &c. mit vermessenen Geld-Spesen / und auf andere Weiß dem Bayrischen Territorio interporirt worden.

RELATIO CURIOSA VII.

Merckwürdiger Bayrischer Erdbidem und dessen ungemeiner Würckung.

Es schreibt Happelius, und vor ihm der Printz aller Mathematischen Wissenschafften Athanasius Kircherus aus der vortrefflichen Societät JEsu/ daß in der Africanischen Landschafft Tongil funff Tagreiß von Tripoli in der Stadt Biedoblo Anno 1634 in einer Nacht die gantze Gemein aller Jnwohner/ samt dem Vieh/ Bäumen und Erd-Früchten vermittelst eines prodigiosen Erdbidens in lauter Stein seye verwandelt worden/ auch dem Cardinal Richeli kurtz hernach durch einen Kauffmann ein zu Stein verwandelter Knabe seye nach Paris geschickt worden. Jch finde aber in unsern uralten Bayrischen Jahrs-Verfassungen gleichfalls eine sehr remarquable Geschicht/ welche sich nach Bezeugung Apiani und Auentini in dem Jahr 1348. den 8. Februarii zugetragen. Es hatte sich an solchem Tag in Nortgau/ Dalmatien/ Cärnden/ Oesterreich/ absonderlich aber in Ober-Bayrn ein grausames Erdbidem erreget/ welches mit ungemeinem Schrecken der Land-Jnwohner 40. gantzer Tag aneinander angehalten. Es seynd durch solches erbärmliche Spectucul und erschüttern der Erden 26. Städt und Schlösser ruinirt und über den Hauffen geworffen. Ja es seynd zwey grosse Berg gegen einander geloffen/ und haben alles was darzwischen gelegen ware/ mit gantz grimmigen Gerassel verschlucket und bedecket. Am allerseltzamsten aber ware/ daß 50. Menschen/ und darunter auch etliche Baurs-Weiber (als sie eben ihre reverendò Kühe gemolcken) in lauter Saltz-Statuen/ durch eine verborgene Krafft/ seynd verwandelt worden: wie dann der zur selben Zeit hochberühmte Philosophus Conradus de Meydenberg/ samt einem Oesterreichischen Cantzler erzehlet/ daß er solche Statuen an verschiedenen Orten mit Augen gesehen/ und sich darüber nicht unbillich höchstens verwundert habe. Bald auf solch entsetzliches Erdbiden ist eine grosse Pestilentz erfolget/ welche alle Theil der Welt durchgrassirt/ und den vierdten Theil der Menschen erwürget hat.

RELATIO CURIOSA VIII.

Wie weit sich Bayrland zur Zeit der Agilofingischen Regenten erstrecket.

Gewiß

Gewiß ist / und kan durch authentisirte Urkunden vor Augen gelegt werden / daß Bayern unter der Beherrschung der Agilofingischen Stamms-Linie eine sehr grosse Circumferenz in sich gehabt habe. Es hat aber diese Familie den Anfangs ihres Guberno genommen mit Theodone dem ersten Hertzogen in Bayrn Anno 508. und ist mit Thassilone dem 2ten Utilonis Sohn Anno 788. untergangen. Zu Zeit dero Herrschung hat Bayrn gegen Ost zu einem Gräntz-Marck gehabt den Fluß Anassum. Von West ware es von Schwaben und Alemanien durch den Lech getheilet. Von Mittag reichte es biß an Trident und das Welsche Gebürg. Von Mitternacht breitete es seine Flügel aus biß an den Schwartz- und Böhmer-Wald. Es ware das gantze Land zu solcher Zeit ausgetheilt in vier Tetrarchias, nemlich Oesterreich / Steyrn / Welschland und Chamb / welchen vier benamsten Orten gewisse Prætores (welche der Gräntz-Obsicht halber Marchiones benamst worden) vorgesetzt worden / welche an statt des Lands-Fürsten alles geschlichtet und gerichtet haben / aber nach Willkühr ihres Ambts können licentirt und entsetzt werden.

RELATIO CURIOSA IX.

Die Stadt Rom wird von Arnulpho Hertzogen in Bayrn durch sonderbahren Zufall erobert.

Als Anno 895. der stoltze Tyrann Berengarius Italien mit seinen Waffen überschwemmet / und bereits Papiam unter sein Joch gedemüthiget hat / ist inzwischen zu Rom Formosus Pabst durch die Sergianische Factiones und Empörung gewaltig angefochten worden. Damit nun die Serganische Frechheit in etwas gezämet wurde / hat Arnulphus König und Hertzog in Bayrn eine schöne Mannschafft zusammen geführt / und mit selbiger bey dem Fluß Pado sich niedergelassen. Berengarius wolte seinem Tyrannischen Beginnen ein annehmliches Färblein anstreichen / und kame Arnulpho mit falscher Devotion entgegen. Arnulphus theilte kurtz hernach seine gantze Armee in zwey Flügel / davon der erste unterm Commando Waltfredi und Meginfredi über das Apenninische Hochgebürg gesetzt / der andere aber ist mit Arnulpho durch das Thyrenische Meer nach Luna marschirt / und hernach mit ungemeiner Gefahr gleichfals den Berg Apenninum überstiegen. Es war Arnulphus bereits so nahe bey Rom arrivirt / daß er seine Armada füglich zu einer Belägerung anordnen kunde. Es hatte Arnulphus bereits etliche Tag ohne Frucht der Belägerung abgewartet / weilen der Römischen Bur-

gern und der Sergianischen Adhären-ten dapffere Resistenz alle Mühe zu schanden gerichtet; Siehe da lauft einstens unvermuther Sachen ein forchtsamer Haaß nechst dem Feld-Läger aus einem finstern Gebüsch hervor / willens den Römischen Stadt-Mauren sich einzudringen. Es waren eben etliche schalckhaffte Soldaten bey der Stell / welche dem flüchtigen Thierlein mit schneller Behändigkeit nachgesetzt / und solches zu ereylen sich bemühet. Weilen auch einer auf den andern / ein Glied dem nechsten nachgefolgt / meynend / daß sie von einem Oberhaupt zur Stadt geführt wurden / da doch nur etliche wenige Spitzbuben dem armen Haasen nachgejagt / als ware die Römische Schildwacht durch das grausame Geschrey und Herannahung der feindlichen Truppen dergestalt dissanimirt / daß sie ihren Platz samt den Ring-Mauren und Stadt-Thoren spöttlicher Weise alsobald entblöst / und in die Stadt zuruck gewichen. Worauf des Arnulphi Fuß-Volck also gleich sich der Gelegenheit bedienet / und mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel hineingedrungen. Allwo alle Mitglieder der Serganischen Reutterey über die Klingen springen / und die vorbey rauschende Tiber mit Blut befärben müssen. Sergius hat sein Heyl in der Flucht gefunden. Constantinus und Stephanus dessen Favoriten sind mit Ketten gefesselt nach Bayrn geschleppet worden. Arnulphus der siegreiche Held ist von dem bedrangten Pöbel mit all ersinnlicher Geneigtheit bewillkommt / und unter dem vorgetragenen Creutz-Fahnen in das Vaticanum begleitet / allda von Pabst Formoso mit denen Reichs-Insignibus zu einem Römischen Kayser unter grossem Applausum des gantzen Volcks aufgeworffen worden. Ex Sigonio & aliis.

RELATIO CURIOSA X.

Wie Tyroll von dem Hertzogthum Bayrn seye abgetrennt worden.

NAchdem Henricus Carinthius mit dem Luxenburgischen Stammen wegen der Böhmischen Cron lange Zeit in feindlichen Trublen gestanden / hat er endlich Margaritam Maultaschiam seine Tochter König Joannis in Böhmen Sohn vermählet / ungeachtet die nahe Anverwandschafft billich den vorhabenden Ehestand; ohne Außwürckung gezie-menden Geistlichen Consens, hätte retarditen sollen. Es waren schon einige Jahr abgestrichen / daß Margarita die Unfruchtbarkeit ihres Ehe-Betts / nicht ohne Hertz-dringenden Widerwillen / erdultet. Ja es ware Tyroll als deroselben Erbland und Heurats-Guth ein grosses daran gelegen / daß sie mit einer Leibs-Frucht gesegnet wurde. Sie fangte an über Joannis schlechte Leibs-

Leibs-Kräfften heimlich zu seufftzen / und machte in der stille einen Vorschlag / wie sie von seiner Seyten möchte hinweck rucken. Welchen Sortabl Anschlag sie einigen auß dero vertrauteisten Cabale entdeckt / und ihre Guttachten darüber eingenommen. Joannes alles dessen unwissend / nachdeme er dem Bischoff von Trident / die Lands-Verwaltung aufgetragen / ist mit Carolo seinem Bruder nach Böhmen und folgends nach Pohlen und Ungarn abgereiset / willens einige Alliantzen zu treffen. Weilen aber auf dem Weg ihme ungefehr der Margaritæ geheime Consilia wegen suchender Ehe-Scheidung kundbar gemacht worden / hat er in schneller Eil den Zaum nach Hauß gewendet / und weilen er mit Carolo seinem Bruder durch verrätherische Zungen in Erfahrnuß gelanget / daß Albertus, und der Fürstin Obrist-Hofmeister zu solchen Anschlägen sich für ein Instrument gebrauchen liessen / seynd dero Schlösser alsobald in den Grund geschleiffet worden. Margarita wurde auf dem Castell (Tyroll genannt) zwar mit genauer Vigilantz enthalten / sie hat aber durch gute Freund nicht gesaumt das Werck dahin zu vermittlen / auf daß Joannes (welcher sich mit der Jagt erlustiget) in einem schlechten Baurn-Stadel mit geringer Atzung versorgt / und gleichsam fest gemacht wurde. Welcher solchem affrontirlichen Leben zu entgehen / zu den Patriarchen von Aquilien bald hernach in der Stille sich begeben hat. Alsdann hat das freye und ungehalfftferte Hertz Margaritæ angefangen / den Faden ihrer vormahligen Gedancken abzuspinnen / und um einen angenehmern Ehe-Genossen umzusehen. Es ware eben dazumahl Ludovici Brandeburgici (eines Sohns Ludovici deß IV. Römischen Käysers und Hertzogen in Bayrn) Ehe-Gemahl mit Namen Margaritha eines Königs in Dennemarck Tochter von dieser Welt geschieden / und hatten deß Ludovici Fürstliche Gebärden / heroischer Anblick / und Heldenmuth schon längstens der Margaritæ Hertz verwundet. Es ware nur die nahe Sippschafft / welche scheinte ein Retordament zu machen / und das anglimmende Liebs-Feuer mit einer mißfälligen Verhindernuß zu schwächen: Angesehen beyde ihren Stammen zu einen proavum Ludovici deß Käysers Vattern / und Elisabeth dessen Tochter / Menhardi Tirolensis Gemahlin referirn / welche beyde von einem Vatter Ottone Hertzogen in Bayrn erzeugt worden. Leutholdus Schaumbergius Bischoff zu Freysing hat Anno 1341. zu recht gesprochen und sententirt / daß die erste Ehe mit Johanne null und vitios gewesen seye / welchen Spruch acht Jahr hernach aus Päbstlicher Commission der Bischoff von Chur bestättiget hat. Anno 1342. ist das Hochzeit-Fest mit Ludovico Brandeburgico in dem Monath Februarii in Tyroll mit herrlichem Pracht begangen worden: Worauß ein gantz raisonabl Schluß-Rede sich heraus wirfft / daß weilen besagter Festivität auch der Bischoff zu Freysing /

Augspurg

Augspurg / und Regenspurg beygewohnet / zwischen beyden Braut-Personen ein Dispensation vorhero gepflogen worden seye. Zu Trident hat nachmahlen Ludovicus der Käyser beyden das Jus Principatûs Corinthii ertheilet. Weilen aber nachmahlen Johannes König in Böhmen in dem Baharischen Convent sich über diese Proceduren höchstens beklagt / hat ihme Ludovicus Laußnitz besamt 20000. Marck Silber pactirt / um all habende Forderung an Tyroll schwinden zu lassen. Allein Carolus der Jüngere hat solche Tractaten nicht wenig angefochten / und möglichsten Fleiß angewendet / alles umzustossen. Weilen aber hierdurch wenig gefruchtet worden / als hat er mit Militarischer Hand Unter-Bayrn etliche mahl angefallen / geplündert / und wohl empfindlichen Schaden zugefügt. Anno 1362. hat Ludovicus Brandeburgicus sein Leben geschlossen / und hat Margaritha (welche mit dem Schandflecken ihres Ehebrecherischen Wandels das Fürstliche Bett zum öfftern bemäihliget hat) ihme hierzu den letzten Stoß gegeben. Dann weilen sie in Forcht gestanden / es möchte ihr ruchloses Leben Ludovico einstens kund gemacht werden / hat sie der besorgenden Straff vorzubiegen / mit einem Gifft-Trunck (teste Villano & Arenbeckio) ihme das Valete gegeben. Es hat Ludovicus von dieser Ehe ein junges Herrlein mit Nahmen Meinhardus hinterlassen / deme neben Tyroll auch Oberbayrn erblich heimgefallen. Es hat zwar der Ritterstand und einige Particular Adels-Personen sich angemasset / die Tutel über Meinhardum anzutretten / weilen aber Stephanus Hertzog in Bayrn mit seinen Adhärenten solches auch Armatâ manu zu verhindern gesucht / ist zwar Meinhardus eine zeitlang zu München / unter der Administration und Education Stephani verharret / endlich aber unvermuther Sachen heimlich entwichen / und nach Tyroll zu der Frau Mutter flüchtig gangen. Allda hat er die Freyheit seiner jungen Jahre zimlich mißbrauchet / auch mit Beyseitsetzung der kindlichen Reverentz ohne Scheu allerhand freche Muthwillen verübet. Als einstens Margarita ihme eine mütterliche Instruction vorgehalten / ist er gantz Zornmüthig in dergleichen Wort hervor gebrochen / woraus sie ohne Mühe den Schluß machen kunte / daß er sie des Vattermords zu beschuldigen scheinte. Alsdann hat der weibliche Zorn angefangen seine Tobsinnigkeit mit lauter Viper und Schlangen-Gall zu lactirn. Sie erwartete mit Unlust der Gelegenheit / wie sie auch Meinhardum, und mit ihme das Bayrische Geblüt ausrotten / und das Tyrollische Gebürg mit feembder Herrschung erlustigen kunte. Als einstens Meinhardus vom nächtlichen Tantzen gantz ermattet einen Erquick-Trunck forderte / ist ihme aus Anstifftung Margaritæ hierdurch der Durst samt den Leben erloschen. Er ware damals erst 14. Jahr alt / und schon mit Rudolphi Magnanimi des Oesterreichers Fräulein versprochen. Bald hernach damit die Rachgierige Fürstin ihren gefasten

Zorn

Zorn nur empfindlich gnug an das Licht hervor bringen möchte / hat sie Anno 1263. 8. Calend. Februarii zu Botzen durch ein absonderliches Instrument Rudolph / Albert / und Leopold Hertzog von Oesterreich / als ihre nechste Anverwandte zu völligen Erben all ihrer Verlassenschafft und Güter / absonderlich Tyroll / Goritz / und der übrigen Orten / welche an dem Innthall und Fluß Athesis situirt seyn / eingesetzt / und für sich nichts als blosse Nutzniessung Lebenslang vorbehalten / mit dem ausdrücklichen Zusatz / daß die Oesterreische Fürsten sie wider allen Gewalt manuteniren solten / cum exceptionum omnium universali renuntiatione. Welches ihr Testament und Donativ Instrument sie im Monath Septembris abermahlen schrifftlich bestättiget. Hierauf hat sie mit Rudolpho Austriaco sich vermählet / welcher aber Anno 1365. gestorben / und nach einem Jahr auch Margaritam durch den Todt zu sich beruffen hat. Alsdann haben die Bayrische Hertzogen angefangen ihr altes Recht an Tyroll cum pertinentiis mit dem Degen u. Faust nach Möglichkeit zu behaupten: Wie dann Stephanus Bojus nach einiger Zeit die Tyrollische Alpes und veste Plätz biß ad Lacum Benacum mit Siegmächtiger Hand erobert / auch nach Bestreittung der Vestung Kopffstein / Rattenberg / Kitzbühl so gar in Steyrn sich eingedrungen / nicht ohne Frolocken der Tyrollischen Lands-Unterthanen / welche das Bayrische Guberno hertzlich wünschten in Flor gebracht zu werden. Als die gesamte Oesterreichische Fürsten mit fliegenden Fahnen und Kriegs-Spiel sich in Gegenwehr zu stellen gewillet / hat der König in Dennemarck sich für einen Mediatorem interponirt / und die beyderseits erhitzte Gemüther mit einem angenehmen Interstitio gemildert. Anno 1369. hat Carolus IV. Römischer Kayser beyde kriegende Partheyen vor sich beruffen / und ihr vermeint habende Differentzen viâ juris auszufechten befohlen. Rupertus Palatinus des Kaysers Schwager / und Pilignius Ertzbischoff zu Saltzburg der Bayrn grosser Feind hat / das Laudum oder den Vergleich ausgesprochen / allwo zu Schärdingen den 1. Octobris 1369. die Sach dahin beygelegt worden / daß Stephanus und Albertus alles Recht und Gerechtsame (so sie an Tyroll gestellt) von nun an / und zu ewigen Zeiten fahren lassen solten / dagegen ihnen nicht allein Rattenberg / Kitzbühl / und Kopffstein eingeraumt / sondern auch hundert und sechszehen Tausend Ducaten von den Oesterreichischen Fürsten numerirt werden sollen. Ja es hat Joannes ein Sohn Stephani, ungeachtet er Catharinam Gräfin von Goritzin geheurathet / den Namen samt der Graffschaft quittiren / und an Oesterreich cediren müssen. Ex Gerardo de Rho, & Auentino.

RELATIO CURIOSA X.

Bayrischer Juden-Brand.

Es haben die Juden (ein verfluchtes Lumpen-Gesind!) Anno 1285. in der Bayrischen Residentz-Stadt München von einer alten Medæa und Teufels-Mutter zwey ehrliche Burgers-Kinder schelmischer Weise mit einem Stuck Geld practicirt und erhandelt / davon das erste ein holdseliges Knäblein in seinem Blut hat ersticken müssen / als sie aber eben auch über das andere Kind herwischen wollen / sihe da hat dessen Vatter hiervon Lufft bekomen / und solche grausame Mordthat gehindert. Die alte Vettel ist dero Verdienst gemeß hingerichtet worden. Als aber ein Löblicher burgerlicher Magistrat auch über das Juden-Geschmeiß ex officio Inquisition führen wollen / haben die zusammen rottierte Burger solches gehindert / und mit häuffiger Zusammentragung vielerley Brand-Materialien / ungehindert des von dem Amt- und Gerichts-Dienern bezeigten Widerstands / Feuer unter die Synagog geworffen / und selbe samt 180. Juden im Rauch aufgehen lassen. Anno 1450. hat Ludovicus Landishutanus im Monath October auf eine Stund alle Juden aus 40. Städtlein und Dörffern verjagt. Anno 1442. hat Albertus gleichfals aus München solches Gesindlein vertriebẽ / dero Wohnung dem Fürstlichen Hof-Medico Joh. Hartlieb verehrt / welcher bald hernach allda ein schönes Kirchlein u. Grufft Mariä zu Ehrẽ erbauen lassen / in welcher Grufft und vormahligem Juden-Keller alle Sambstag / nach alter Tradition, ein jungfräuliche Stimm gehört / und nach genauer Untersuchung ein Kopf der seeligsten Jungfrau Bildnuß bezeigend erfunden worden. Es ist Welt-kündig / was in dieser Marianischen Grufft zu München stündlich für scheinbare grosse Wunderthaten hervor gläntzen. Ich schätze mich für glückselig / daß ich nicht fünf Schritt von solchem heiligen Ort mein Geburts-Ort empfangen / und gleichsam täglich mit Augen gesehen habe / was grosse Schätz Maria in dieser tieffen finstern Höhle pflegt reichlichst auszuspendiren. Ubrigens wird annoch in allen Chur-Bayrischen Landen mit schärffester Obsicht fest darauf gehalten / daß die vergiffte Natter-Zucht der Jüdischen Schalckheit nirgends allhie Wohnung nehmen / und mit ihrem rauberischen Wandel anderen nachtheilig seyn möge.

RELATIO CURIOSA XII.

Denckwürdige Pilgerfahrt Henrici Leonis Hertzogen in Bayrn nach dem seligen Palæstina.

Das hochbedrangte Christenthum solle nicht unbillich mit gantz blutigen Thränen seinen Schmertzen bekräfftigen / indeme jetzig hochgesegnetes Land (worinnen unser Heyland sein rosinfarbes Blut zu unserer ewigen Wohlfarth also reichlich vergossen hat) von den blut-durstigen Mahometanischen Bestien beherrschet / und das kostbare Grab des Herrn in die Klauen der verfluchten Saracenischen Tigerthier durch unsere eigene Laster-haffte Sorglosigkeit gerathen ist. Allwo vorhermahls die Sonne der Gerechtigkeit Christus mit den Strahlen seiner himmlischen Doctrin gepranget / allda thut anjetzo der bleiche Mondschein Türckischer Tyranney seinen schandbahren Hochmuth erzeigen / und trotzet wider uns mit den Greuel seiner erhitzten Waffen. Ich will allhier mein Gemüth mit so kläglichen Betrachtungen längers nicht tormentiren / sondern überlasse alles der Göttlichen Providenz, welche am besten wissen wird / ob und wann der Ottomanische Thron werde gestürtzt / daß Barbarische Joch zerbrochen / und ein so heiliges Land wiederum dem mild-seligen Scepter eines demüthigen Christenthums zugeeignet werden. Habe mir bloß fürgenommen unserer Vorfahrer Preiß-würdigsten Eyffer in Besuchung solcher heiligen Länder zu entwerffen / und weilen die Werck der Regenten bey dem gemeinen Volck ein Magnet seyn zu grosser Tugendreizung / als habe aus vielen andern eines Bayrischen Hertzogs Beyspiel hiemit wolmeinend anfügen wollen. Anno 1171. als in Bayrn die schöne Blühe des Friedens aller Orten ein angenehmen Geruch von sich gelassen / und von einigen feindlichen Troublen das wenigste nicht gespürt worden / hat Henricus Leo der Hertzog sich entschlossen / sein voriges Gelübt einer nach Palæstina vorhabenden Wallfahrt werckstellig zu machen. Wichmanno Ertzbischoffen zu Magdeburg ware inzwischen Sachsen-Land (so damahlen Bayrn incorporirt ware) anvertraut. Er wurde zu solcher Reiß begleitet von Conrado Bischoffen zu Lübeck / Henrico Abbten zu Braunschweig / Bertoldo Abbten zu Lüneburg / Gunzelino Graffen von Schwerin / Sigfrido Graffen von Blanckenburg / und einer grossen Anzahl Hoch-Adelicher Personen. Henrico von Lüneburg hat der Hertzog seine Gemahlin Mechilden (welche schwangern Leibs ware) anbefohlen. Zu Braunschweig hatte die Reiß ihren Anfang genommen. Zu Regenspurg haben sich Leoni neben Ottocaro Marggraffen in Steuermarck und Friederich von Sultzbach eine grosse Menge Bayrischen

rischen Ritter zugesellet; worunter auch ein Bischof von Wormbs zu neñen/welcher von Friederich Römis. Kayser zu Manuelem Fürsten in Orient abgeordnet ware/desse tochter des Käysers Sohn zu erwerben. Als nun diese gesambte Gesellschaft zu Wien glücklich arrvirt, haben sie mit reichlichen Victualien sich versehen / auf dem Donaustrohm zu Schiff ihre Reiß fortgesetzt. Sie waren kurtz hernach in Begleitung Henrici Austriaci zu Ofen glücklich angelendet / als eben selbigen Tag Ladislaus König in Ungarn (deme Henricus Austriacus / sein Fräulein Tochter vermählet hatte) durch einen Gifft-Trunck erbämlich ermordet worden. Es ware unserm Hertzog Leoni nicht wohl bey der Sach / weilen er nicht unzeitig conjecturirt / es möchten durch sothanen betrübten Zufall die Strassen so wohl zu Wasser als Land belästiget und unsicher gemacht werden. Weilen aber der Ungarische Ertz-Bischoff ihnen nicht allein alle Forcht benommen / sondern auch Florentium für einen Wegweiser zu geordnet / als haben sie von dem Port abgedruckt / und auf dem Fluß weiters hinab geflossen. Nach Verfliessung etlicher Täge seynd sie an einen sehr gefährlichen Würbel gerathen / allwo die Spitzen der rauhen Felsen unter dem Schaum deß erhitzten Wassers hervorgeblickt / und den Abgrund des Orts mit grausamen Gedöß zu erkennen gegeben hatben. Das Schiff Leonis als es zu Scheittern gangen / hat den frommen Hertzog also gleich besamt den Seinigen in das Wasser gestürtzt / alwo er dem grimmigen Todt nicht entflohen wäre / wann nicht die getreue Aufmercksamkeit einiger Schiff-Leut selbigen in ein kleines Zillein salvirt hätte. Durch solche Gefahr ware Leo aufgemuntert / daß er zu Land fortzupaßiren gedachte. Florentius ist zwar etliche Tage voran gereiset / im Land Servia allerhand gute Anstalt zu machen / einen so hohen Gast mit all ersinnlicher Gewogenheit zu empfangen: Ob aber nicht eine falsche Politic miteingelauffen / lasse andere behertzigen. Gewiß ist / daß die Servii bey viel tausend Man starck nechst an der Stadt Ravanell einen finstern Wald listiglich besetzt / und halsstarrig zusammen geschwohren / Leoni mit den Seinigen nicht allein den Paß abzuschneiden / sondern wo möglich mit dem Schwerdt zu vertilgen. Als Leo gesehen daß die seiner Seyts gebrauchte liebreiche Erinnerungen Frucht-loß abgelauffen / befahl er seinem Comitat, sich zu mannlicher Gegenwehr in Postur zu stellen. Es waren aber derselben an Anzahl Tausend zwey hundert / oder wie andere Annalisten aufgezeichnet haben / nur fünff hundert. Die Stadt Ravanellam haben sie in vierfacher Schlacht-Ordnung vorbey gerucket / und auf einem schönen Felde das Läger aufgeschlagen. Der Barbarische Feind hatte sie aber mit Tobsinnigem Getümmel verfolgt / und biß in deß Bischoff zu Worms Läger hinein avancirt. Leo als ein kluger Kriegs-Mann / und mit Bayrischem Helden-Muth bewaffneter Ritter / hat alsobald

zwantzig

zwantzig geharnischte Soldaten commandirt / welche den betrangten Bischoff secundiren solten. Zu allem Glück daß der Barbarischen Trouppen Obrister in der ersten feindlichen Attaque durch einen Pfeil sein Leben geendiget: Dessen Ruin dem übrigen Corpo ein solche Forcht in den Busen geworffen / daß sie nicht allein die Flucht ergriffen / sondern auch denen Unserigen hernach die wenigste Hostilität nicht mehr bezeigt haben. Es ware nun Leo mit den Seinigen glücklich zu Nicæa, und so dann an dem heiligen Ostertag zu Constantinopel angelanget / allwo mit meiner schwachen Feder nicht eröffnen / und entwerffen kan / was ungemeine Civilität und Freundlichkeit zwischen Manuele und Leone vorbeygangen. Es scheinte als hätte Manuel allen Orientalischen Kostbarkeiten aufgeboten / diesen Bayrischen Printzen auf das allerzierlichste zu bewillkommen. Als über der Käyserlichen Mahlzeit unter andern raren Discursen von der dritten Person der heiligsten Trinität Meldung geschehen / hat Henricus Abbt zu Braunschweig wider die verblendte Griechische Irrthum mit so wundersamer Eloquenz gestritten / daß sich Manuel über dessen hohe Vernunfft admirirt hat. Nachdeme nun Leo sein Lob-reiches Intent weiters biß nach Palæstina vollenden wollen / hat Manuel eine zierliche Flotte außgerüstet / und über das Euxinische Meer Leonem mit Seinigen fortschiffen lassen. Bald hernach hat sich ein wildes Ungewitter entzündet / allwo der Himmel mit schwartzen Wolcken umhänget / seine feurige Blitz in das brausende Meer gestürtzet / und die hohe Berg der zornigen Wellen mit erschröcklichem Donnern zernichtet. In diesem traurigen Aspect ist Maria die Himmels-Fürstin einem Schiff-Knecht mit schönem Glantz und Apparat sichtbarlich erschienen / selbigen ermahnend / daß er alle Forcht hindanlegen / und getrost seyn wolle / dann diese Schiff-Fahrt wolle sie mit ihrem Gnaden-Schutz wider alle Gefahr beständig beschirmen / angesehen in selbiger ein Mann seye / welcher wegen Reinigkeit seines Wandels ihr sonderbahr anbefohlen wäre. Es glaubte jederman daß der Abbt zu Braunschweig hierdurch seye nahmhaft gemacht worden / welcher mit einem Härenen Buß-Kleid umgeben den Marianischen Schutz also eyffrig angeruffen. Nachdeme sich bald hernach der Himmel erheitert / das Meer seine stoltze Wasserwogen besänfftiget / und eine angenehme Stille gefolget / da hat man nicht ohne Schrecken betrachtet / in was Augenscheinlicher Tods-Gefahr die Flotte geschwebet / und gestanden seye / und wurde durch ein allgemeinen Applaus der Marianische Namen mit heller Stimm gepriesen. Zu Ptolomaide ist Leo auß dem Schiff getretten / und hat durch Hülff der Camelen seine Reiß bis an die heilige Stadt Jerusalem prosequirt. In Erblickung deroselben seynd alsobald auß des Hertzogs Augen einige Trost-reiche Zährlein abgetropffet / und die zarte Andacht hat ihm sein Hertz mit

tausend Seufftzern verwundet. Weilen auch zu solcher Zeit Manuel Jerusalem noch in seinem Gewalt hat / als ist Leo mit denen Consorten in dem Orientalischen Pallast drey Tag lautè & urbanè tractirt / und ihnen zu dem Grab des HErrn / auch andern heiligen Orten freyer Zugang gemacht worden. Leo nachdem er mit unbeschreiblicher Andacht sein Christmildes Hertz erkühlet / hat nicht allein die grosse Kirchen deß heiligen Grabs und dero Thore mit platten Silber / das Gewölb aber mit Mosaischer Kunst-Arbeit verfertigen lassen / sondern auch neben 1000. Pfund Silber (wormit er die Mahl-Herrn remunerirt) ein ungemeine Summa Gelds verehret. In der Ruck-Reiß nach Antiochia hat Soldanus 500. wohlmundierte Soldaten Leoni zur Leib-Guardi entgegen gesand / welches ja von einem Barbarischen Herrn ein seltzames Freundstuck ware. Als Leo nach dreyen Tagen die Armenische Wüsten überwunden / ist er nicht allein zu Heraclea von denen Saracenern mit höflicher Tractation, bewillkommet / sondern auch zu Araxatum durch obgedachten Soldan (welcher Leoni persönlich entgegen gezogen) mit sehr grosser Courtesie in die Stadt beglaitet worden. Worbey der Barbarische Fürst Leonem und die Seinige beständig als seine Verwandte und Befreunde intitulirt / sagend; daß seine Mutter eine Tochter eines Reusischen Königs in Teutschland gewest sey. Er hat nechst deme 1500. die schönste Pferde vorführen / und Leoni die freye Wahl gelassen: Welcher Munificentz er noch 6. Cameelthier / zwey Leopard / und viel andere ausländische Raritäten beygefügt. Ein von feinem Gold reich gesticktes Kleid / so er Leoni verehrt / ist hernach den heiligen Gottshäusern zu theil worden. Als Leo das generose Gemüth des Soldan durch verschiedene Beweggründe zu der Christlichen Religion anzufrischen sich bemühet / hat er lächlend geantwortet: Non esse arduum sibi persuadere Deum, si ita collibuit, corpus sibi de Virgine sumsisse, sed sibi omnino videri, communem omnium Deum nolle ab omnibus uno cultu honorari, & quemlibet in sua fide salvari posse. Diese Reden / gleichwie sie mit etlichen Funcken einer Atheistischen Aberwitzigkeit schwanger gehen / also hat Leo sich weiters nicht mehr eingelassen / sondern sich von dem Soldan beurlaubet / welcher Leoni abermahlen einige Gefährten zugesellet / damit er durch das untreue Land (allwo Conradus der König vorhin also grosse Insolentien der barbarischen Völcker ausgestanden) desto sicherer gelangen möchte. Zu Constantinopel ist er abermahlen mit 14. Maulthieren / so mit Gold / Silber und kostbaren Metallen beladen waren / regalirt worden / worvon aber Leo nur etliche wenige Kleynodien und heilige Reliquien angenommen. Als er endlich glücklich in Bayrn arrivirt / hat der Kayser / so damahlen zu Augspurg ware / ihn mit Frolocken empfangen / und hat sein Ehe-Gemahl

einen jungen Prinzen Namens Richard zu einem freundl. Willkomm in des Herzogs Schoß gelegt. Ex Cranzio, Arnoldo Lubecensi Brunnero & aliis.

RELATIO CURIOSA XIII.

Bayrische Helden-Stärcke Christophori Hertzogen in Bayrn.

Ich glaube gäntzlich / wann das alte bethörte Heydenthum / und desselben Reimen-Dichter das jenige / so ich jetzund einzurucken gewillet bin / bey dero Jahrs-Läufften erblicket hätten / es wurden selbige das allzu grosse Ruhm-Gedöß / wormit sie ihre Gigantes und Faunos der Posterität mit so grosser Prallerey hinterlassen / in etwas gemindert / und Ursach genommen haben / auch der edeln alten Bayrn Stärcke heraus zu streichen. Christoph Alberti des Weißen / und 56. Bayrischen Hertzogen Bruder hat nicht allein Anno 1475. auf der Hochzeit Georgii Hertzogen und Fürsten zu Landshut / und Hedwigis einer Königlichen Pohlnischen Princessin einen Lublinischen Grafen (welcher wegen seiner prodigiosen Leibs-Grösse der Teutschen Ritterspiel nur für kindisches Docken-Gezänck gehalten / und sich in Beysein vieler Fürstlichen Personen entblödet / alle Teutsche auf einem Kampf fürzufordern) mit grossem Ruhm der Hochteutschen Nation zu schanden gericht / und dergestalt mit der Lantzen getroffen / daß er nach dreyen Tagen seinen hochmüthigen Geist aufgeben müssen. Sondern es ist sich noch mehr zu verwundern / das eben dieser Bayrische Hercules einen Kisselstein / welcher 340. Pfund gewogen / ohne einige Leibs-Bemühung etliche Schritt in die Höhe von sich geworffen. Welcher Stein nicht allein biß auf gegenwärtige Stund in der Weltberühmten Chur-Fürstlichen Residenz zu München / gleich bey dem Eingang / annoch zu finden / sondern es werden auch in der nechst angränzenden Maur 3. absonderliche eyserne Nägel gezeigt / deren der erste 12. der Mittlere neundhalb / der unterste aber achthalb Schuh von der Erden erhöhet ist / wordurch des Christophori Luft-Spring seind designirt worden. Es seynd dabey folgende Reimen zu lesen:

Als nach Christi Geburt gezehlt war
Tausend vierhundert zwanzig Jahr /
Hat Hertzog Christoph Hochgebohrn
Ein Held von Bayrn auserkohrn /
Den Stein gehebt von freyer Erd /
Und weit geworffen ungefehrt /
Der wigt dreyhundert viertzig Pfund /
Das gibt der Stein u. Schrift urkund.

Als Hertzog Christoph im 41. Jahr seines Alters solche Thaten gewürckt / ist er endlich in das gelobte Land gereist / und alsdann auf der Ruck-Reise in der Insul Rhodus gestorben.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XIV.

Babonis von Abensperg fruchtbarer Ehe-Standt.

Wohl denckwürdig ist / was Jubertus de errorib. popul. l. 4. c. 2. von einer Frantzösischen Dame aus dem Hauß Stourneau aus Perigard aufgezeichnet / daß selbige in einer Tracht 9. Söhne zur Welt gebracht. Sie wolte 8. davon erwürgen lassen / aber durch unverhofte Ankunfft ihres Ehe-Herrn war sie von so schändlichem Beginnen verhindert. Es seynd alle 9. Söhne zu hohen Ehren-Gipflen in Franckreich erhöhet worden / und so wohl in Staats-Guberno, als auch geistlicher Hierarchie vortreflich applicirt worden / wie solches auf dem grossen Saal des Castels zu Stourneau noch auf diese Stund abgeschildert ist. Allein wann ich unsers Babonis von Abensperg (welches des Aventini Vatterland ist) eines Bayrischen Ritters fruchtbaren Ehestand behertzige / so habe ich billich Ursach hiervon Meldung zu verfassen. Es ware derohalben Babo ein Herr von Abensperg und Rötza / ein Sohn Babonis des Speyrischen Fürsten / der Käyserin Kunigund Procurator und Stadtpfleger zu Regenspurg. Dieser hatte aus zweyen Ehefrauen 40. Kinder erworben / nehmlich 8. Fräulein und 32. Söhne. Weilen aber Babonis fortun zu geziemender Education einer so wohlgesegneten Jugend etwas zu schwach / aber beynebens schad wäre / wann diese schöne junge Pflantzen / woraus dermahleinstens viel siegreiche Lorbeer-Kräntz solten geflochten werden / also zwischen den Mauren des Vätterlichen Schlosses solten vergraben liegen / also hat Babo um das Jahr 1006. sich aufgemacht und entschlossen / Henrico dem heiligen Römischen Käyser und Hertzogen in Bayrn diese zarte Zweiglein in den Garten des Adelichen Hof-Lebens zu præsentiren. Er hat die 32. junge Herrlein fast in gleicher Kleidung außstaffirt / jedem einen Federbusch auf den Hut gesteckt / einen Degen umgürtet / und einen Diener beygesetzt. Henricus hat eben dazumahl sich mit der Jagt erlustiget / da kame der alte Ritter Babo mit seinem annehmlichen kleinen Kriegs-Heer (worüber er als Vatter das Ober-Commando geführt) dem Käyser entgegen / und als sich derselbe über dem ungewöhnlichen Comitat Babonis verwundert / ja solchen Hochmuth zu bestraffen angefangen / gibt sich Babo etwas bessers zu erkennen / und mit gebognen Knyen thut er diese 32. junge Abensperggische Ritter allerunterthänigst offeriren / mit tieffester Reverenz beyfügend / das dieses seine Ehe-leibliche Söhn wären / welche Henricus in Fried- und Kriegs-Occurentzen nach Käyserlicher Willkühr employren / und zu Glory deß Bayrlands anwenden geruhete. Henricus

ricus hat hieraus voller Verwunderung einen nach dem andern mit Käyserlichen Armen embrassirt / und die allergnädigste Vertröstung beygesetzt / daß er denenselbigen ein grosses Theatrum einraumen wolle / worauf sie ihr Adeliches Geblüth zu unsterblicher Renomeè deß Abenspergischen Stammes wurden nach Genügen erzeigen und prüffen können. Es ist gewiß das viel vortrefliche Familien in Schaben / Francken / Nortgau / und an dem Rheinstrohm / ihre Genealogische Stammen-Bäum von diesen jungen Herrlein hernach hergepflantzt haben / biß gleichwohl Hertzog Christoph / von dessen Stärcke zuvor Meldung geschehen / den letzten Abenspergischen Ritter erlegt / und so dann dieser Famili das Grab gebauet. Babo ist Anno 1029. in sehr hohem Alter gestorben / und ligt zu Regenspurg in dem Chor des hohen Thoms begraben. Ex Auentino & Sigeberto.

RELATIO CURIOSA XV.

Trauer-Spiel der Fürstlichen Eiffersucht Ludovici Severi Hertzogens in Bayrn.

Es wäre zu wünschen / daß die vergiffte Vipern der leydigen Eifersucht nur allein in denen geringen Häusern der Burger oder Baurschafft sich einfinden thäten / und nicht auch so gar in den geheimen Fürstlichen Cabinetten zu nisten und auszubrüten sich erkühnten! Aber auch in der Fürstlichen Cron suchet dieses schädliche Ungeziefer sich zu verwicklen: Ja die Wahrheit zu bekennen / es ist dieses blutgierige Laster also geartet / daß es viel lieber in den hohen Pallästen / als liederlichen Schäfer-Hütten will beherberget seyn. Es will mir fast das Marck in den Beinen vor Schrecken erfrieren / und die Feder dahin sincken / wann ich mein vorhabende Relation zu Gemüth fasse. Anno 1256. als Hertzog Ludwig in Bayrn / welcher hernach den Namen Severi erhalten / in gewissen Staats-Emergentzen nach dem Rheinstrohm sich hinab begeben / hat er Mariam seine Gemahlin Heinrich des Großmüthigen Hertzogen in Braband Tochter zu Donawörth bey Elisabeth Hertzogen Conradini in Schwaben Frau Mutter / und Ludovici Schwester zuruck gelassen. Weilen nun Ludwig / als welcher in der mit seinem Bruder Heinrich voriges Jahr gepflognen Parition Oberbayrn samt der Pfaltz am Rhein durch das Looß erhalten / sich einige Zeit allda aufgehalten / hat Maria die Hertzogin jemand alldahin abgefertiget / und zwey Brief / deren einer an Ludwig mit rothen / der andere an einen Rauh-Grafen mit schwartzen Wax obsignirt ware / behändigen lassen. Der ungeschickte Currier hat aber in der Liefferung der Missiven spöttlich geirret / dergestalt / daß Ludwig des Rauh-Graffen Schrei-

ben zur Hand gebracht. Bey erster Erblickung der Uberschrifft / welche von den schönen Händen der Hertzogin verfast worden / hat Ludwig also bald angefangen mit eyfersüchtigem Gift angeblasen zu werden. Er deutete alle Wort in argem Verstand aus / und mit erblastem Mund fängt er schon an ein Zornmüthiges Urtheil zu schöpffen. Es waren in Mariä Brief etliche verdunckelte oder verschraubte Wort; welche entweders aus Unbesonnenheit oder unachtsamer Weise auf das Papier herfür geflossen. Weilen nun der Hertzog vermeynt / es wäre unter solcher Aschen ein gailes Feuer verhüllet/haben diese Wort sein Hertz mit solcher Ungestümmigkeit hin und her gewältzet / das unmöglich scheinte / es müste dieses Hochgewitter in einen grausamen Donnerknall ausschlagen / und der Hertzogin den Halß brechen. Ludwig derohalben/ nachdem der Currier gleich an der Stell mit einem Rappier zu todt gestossen worden / eylet mit schnellen Post-Pferdten nach Donauwörth / und als ihm der Schloß-Pfleger entgegen kommen / befilcht er alsobald denselben zu erwürgen. Helica von Premberg eine vertraute Gespielin und der Hertzogin Cammer-Fräulein/ wurde ebenfalls aufgemetzget. Die Obrist-Hof-Meisterin ein Spiegel hoher Tugenden / wurde durch ein Fenster hinabgestürtzet: Ja was das kläglichste war / Maria die Hertzogin / beyseits gesetzt aller heissen Thränen / hat ihren Lilgen-weissen Halß unter das kalte Hencker-Schwerdt biegen / und das Herzogliche Haupt zu dem schmählichen Streich darbieten müssen. Folgende Nacht / weilen nach vieler Meynung der Herzogin Unschuld Ludwig aus Schickung GOttes ist entdeckt worden/ hat der noch junge/und in dem 27. Jahr stehende Fürst mit so trübseeligen Impressionen sich gequälet / daß er in einer Nacht seine Gold-gelbe Haarlocken mit eißgrauen Haaren prodigiosè vertauschet / und kurtz hernach das berühmte Closter Fürsten-Feld zu einer ewigen Contestirung seiner Hertz-dringenden Reue fundirt hat. Und dieses ist jener in denen Jahrs-Schrifften also hoch-gepriesene Ludwig / welcher hernach Rudolphi des ersten Oesterreichischen Kaysers Tochter Mechildem geehlichet.

Ex Brunnero & Annal.

Erfurt.

RELATIO CURIOSA XVI.

Merckwürdiger Ursprung der so genannten Dult/ oder Münchnerischen Jacobi Jahr-Marckt.

Wahr und abermahl wahr ist / daß die Göttliche Providentz auf dieser irrdischen Schau-Bühne mit uns nicht anderst als eine berühmte Comœdiantin spielet / indem selbi-

selbige also wunderseltzam die Scenen unter einander mischet / daß die Augen menschlicher Spitzfindigkeit ob dieser himmlischen Verwechslung gäntzlich müssen geschwächt und verdunckelt werden. Am meisten aber bezeigt diese herrliche Spielerin ihre verborgene Schätz in deme / wann sie aus einem dem Gedüncken nach gering-fügigen schlechten Anfang eine grosse Machine allerhand merckwürdigster Seltzamkeiten zu erbauen pflegt. Als Anno 1388. Jacobus Dabauer / ein andächtiger Münch Franciscaner Ordens auf dem so weitbekanten heil. Berg der alten Bayrischen Graffen von Andecks auf dem Hoch-Altar das heil. Meß-Opffer verrichtet / siehe Wunder! da lauft ein geringes Mäußlein aus einem Loch hervor / in dem Mund ein kleines Zettlein haltend. Solchen als der fromme Jacobus dem forchtsamen Thierlein abgeschrecket / findet selbiger das auf dem kleinen Papierlein eine weitläufftige Designation vieler heil. Gebein / Schätz / und Heiligthümer (welche von Alters auf diesem Berg vermuthlich zur Zeit der grassirenden Hunnen verborgen worden) enthalten seye. Als der damahls regierende Lands-Fürst Stephanus von solcher Sach Bericht eingenommen / hat er diesem wichtigen Werck aus Hochfürstl. Devotion selbsten beywohnen wollen. Demnach man derohalben angefangen die Erden auszugraben / ist man gleich eines bleyernen Sarchs ansichtig worden / worinn in einer feinen Monstrantz drey heil. Hostien als unschätzbare Göttliche Kleinodien eingefast waren. Man hat solches fürohin Bonifacio dem IX. Römischen Pabst schrifftlich avisirt / welcher mit einem sehr geistreichen Apostolischen Trost-Brief denen Bayrischen Fürsten gratulirt. Weilen aber das dazumahlen noch kleine Kirchlein den grossen Eifer andächtiger Christen nicht fassen kunte / als ist biß zu Erbauung einer schönern Basilicâ dieser Schatz samt andern erfundenen heiligen Gebeinen nach München überbracht / und allda Anno 1392. von der Frühlings-Fasten an / biß auf den Augusti offentlicher Veneration vorgestelt worden / allwo zuweilen wohl bey 16000. Menschen sich eingefunden haben. Weil aber Pabst Bonifacius zu Fomentirung solcher grossen Devotion einen sehr ansehnlichen Ablaß oder Indultum publiciren lassen / und solchen zu gewinnen von allen Orten und Provintzen her grosser Confluxus sich ereignet / als haben auch allerhand Kauffleute mit ihren Kramereyen und Mercantien sich allda eingefunden / biß gleichwohl solches in memoriam Indulti Apostolici jährlich erneuert / und dahero die berühmte Jacobi-Dult oder Jubel-Jahr entsprungen / allwo 14. Tag offentlicher Jahr-Marckt begangen wird. Ex Adlzreittero & aliis.

RELATIO CURIOSA XVII.

Uberaus rare und kostbare Hochzeit Hertzogen Georgii in Bayrn.

MAn muß nicht sagen das nur Egypten bey der gailen Cleopatra, und Rom bey Apicio mit ihren Panqueten gepranget habe / man höre nur was Anno 1475. zu Landshut in Bayrn zwischen Hertzog Georg und Hedwig gebohrner Königlichen Prinzeßin aus Pohlen für eine mehr als Königliche Hochzeit celebrirt worden. Es waren bey solcher Festivität in eigener hochansehnlichen Person und Præsentz zu gegen Friederich Römischer Kayser / samt seinem Sohn Maximilian / Herzog Sigmund der Oesterreicher / Albrecht von Brandenburg / samt Friederich seinem Sohn und Gemahl / Philipp Pfaltzgraff bey Rhein samt seiner Gemahlin Margareth / Albrecht Christoph Hertzog zu München residirend / Pfaltzgraff Otto samt seinem Bruder Johanne / Ulrich von Würtenberg samt seinem Sohn Eberhard / Ladislaus der Königlichen Braut Bruder / Eberhard von Baden / samt 40. uralten Reichs-Graffen / und eine grosse Anzahl zarten Frauen-Zimmers. Gleichfalls waren gegenwärtig der Ertz-Bischoff zu Saltzburg / Bischoff zu Freysing / Bamberg / Passau / Augspurg. Durch ihre Ambassadorn waren gegenwärtig der König aus Böhmen / Churfürst aus Sachsen / und Heydelberg / Bischoff zu Würtzburg / Groß-Teutschmeister / und acht Reichs-Städte. Es waren beysammen 9260. Pferd. Innerhalb acht Tagen seynd verzehrt worden 300. Ungarische Ochsen / 62000. Hennen / 5000. Gäntz / 75000. Krebsen / 75. Wilde Schwein / 162. Hirschen / 1772. Schaf Habern / Landhuter Wein der grösten Fässer 170. Ausländischen Weins 200. Welschen Weins 70. Es hat alles nach Verificirung der Fürstlichen Cammeral-Rechnung gekostet siebentzig Tausend siben hundert und sechs und sechtzig Ducaten / und war zu einer so wolfeilen Zeit / allwo man um einen gantzen Gulden mehr / als jetzo um 3. hat erhandlen mögen. Lasse mir einer dieses einen Pracht seyn / welcher wohl mit der Römischen Magnificenz certirn kunte. Es kunte einem billich der Glauben untreu werden / wann nicht Brunnerus, Wellerus und andere solches außführlich ihren herrlichen Schrifften einverleibt hätten.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XVIII.

Gezüchtigter Ehr-Geitz Ottonis Crondorffers und Hieronymi Stauffii, zweyer Hoch-ansehnlichen Bayern.

Also pflegt es endlich zu ergehen / wann das menschliche Hertz nur mit so hoch-intonirten Gedancken schwanger gehet / wie es sich auf hohe Ehrn-Gipffel über andere Häupter empor schwingen / und fast dem Purpur selbst ein Forcht einjagen möge. Also pflegt es zu gehen / wann man das Cristalleys der irrdischen Hochhertzigkeit also frech überlaufft / und das non ultra nirgends als in dem Thron selbsten suchen will. Ich lasse der Stadt Rom ihre Sejanos, Paris ihre Ancræos, Hispanien ihre Lunas, Teutschland ihre Wallnsteiner behertzigen / und wende anjetzo meine Augen zu einem solchen Bayrischen Götzen-Bild / welcher schon Anno 1269. mit seinem blutigen Untergang andern Nachkömmlingen ein Exempel mitgetheilt / daß sie dem schmeichlerischen Liebkosen der Fortuna nicht zu fest trauen / sondern ihr Gemüth in den Schrancken Christlicher Zufriedenheit erhalten mögen. Otto Crondorffer ein Mann von sehr geringen Herkommen / und welcher nach etlicher Meynung in seinem Vatterland wohl gar das liebe reverendo Viehe gehütet / ist durch allerhand politische Finessen und sonderbare Arglistigkeit in Rudolphi Hertzogens in Bayrn Hochschätzung eingeschlichen / dergestalten / daß er nach überwundnen allen niedrigen Aembtern endlich so gar Vicarius *Aulæ*, oder wie man jetzo stilisirt / Obrist-Hof-Meister erkiesen worden. Weilen aber selbiger nicht allein einen Tarquinischen Stoltzmuth an sich genommen / alles durch Geschenck feil gebotten / die Wittwenn und Waysen schmählich gepeiniget / niemand neben sich gedulten wollen / sondern auch letzlichen sich entblödet zwischen dem Hertzog und seiner Frau Mutter selbsten allerhand falsche Verleimdungen einzufädlen / und das mütterliche Hertz gegen dem Rudolp zu verbittern / als ist endlich Ottonis Boßhafftigkeit und ungezäumte Frechheit Rudolpho entdeckt / und das ungewissenhaffte Leben dieses seines Favoriten eröffnet worden / welcher kurtz hernach denselben zu Dahau / nechst München entlegen / Hand-vest machen / in einen tieffen Kercker stürtzen / die Augen ausstechen / die Zungen abschneiden / und also elendiglich erwürgen lassen. Quo casu nemini nisi sibi soli miserabilis erat, quia in vitâ sua nemini nisi sibi soli bene voluit. Eben dergleichen Traur-Spiel hat Bayrn gesehen in Hieronymo Stauffio einem vortrefflichen Bayrischen Ritter / welcher ebenfalls Obrist-Hof-Meister gewesen / und neben andern schändlichen Untugen-

den sich nicht allein seines schnöden Glücks übernommen / sondern auch zwischen Hertzog Wilhelm und Ludwig todtfeindliche Discordien gestifftet / dergestalt / daß beyde Brüder in Harnisch gerathen / und zu mercklichem Schaden des Vatterlands lange Zeit mißanständige Feinseligkeiten hervorblicken lassen. Es sind aber nach der Hand des Stauffii Ehr-Geitz und böse Sitten zu seiner höchsten Confusion und Ruin dergestalt kundbar gemacht worden / daß er aus Befelch des Hertzogs Anno 1516. in der Vestung Ingolstatt auf dem Saltzmarck sein Haubt unter das blancke Hencker-Schwerdt neigen müssen; durch dessen vergossenes Blut als eine klägliche Artzney / der beyden Hertzogen Haß und Widerwillen gereiniget / und die Brüderliche Vertraulichkeit in schönen Flor gebracht worden.

RELATIO CURIOSA XIX.

Wann und auf was Weise die Bayrische Bistuhmen ausgetheilt worden.

Nachdeme unser Bayrischer Apostel Bonifacius Anno 725. Ehrnwolf einem hartnäckigen Ketzer (welcher in Bayrn allerhand gottlose Irrthumen einzupflantzen sich vermessen) Krafft seines von dem Apostolischen Stuhl Gregori des III. ertheilten Gewalts durch geistliche Censur in den Bann gelegt / hat derselbe zugleich mit Einverstehung Vilonis, damahligen regierenden Hertzogen in Bayrn / die gantze Provintz in vier Bistümer außgetheilt / damit solcher Gestalten das Volck durch Lobreiche Vigilanz der Seelen-Hirten von denen gefährlichen Nachstellungen der Ketzerischen Wölffe in Sicherung gebracht / und die junge Blumen deß Christenthums nicht also leicht von der schmeichlerischen Lufft irriger Lehr zu Boden gerissen wurden. Saltzburg derohalben hat er vorgesetzt Joannem, welcher aus dem Closter S. Petri genommen worden. Freysingen hat empfangen Erimbertum, deß heiligen Corbiniani Bruder. Dem Bistum Regenspurg ist vorgestelt worden Garibaldus. Die Laureacensische Kirch ist zu selbiger Zeit mit der Passauischen allgemach vereinbahret worden / allwo nach Theodoro, durch Anordnung Gregorii Römischen Pabsts / Vivilo subrogirt ware / welcher nach Hugiberti Hertzogens in Bayrn Absterben die geistliche Jurisdiction nacher Passau gelegt hat. Gleichwie nun aber zu Laureaco vorhin das Bayrische Ertz-Bistum gewidmet gewesen / also nachdem solche Statt durch der Hunnen Hostilität verherget worden / ist eben solche Dignität cum annexis viribus dem Bistum Passau zugewachsen. Als aber Anno oder Arno ein gottseeliger Bischoff zu Saltzburg (welcher so wohl bey Thassilona Hertzogen

gen

gen in Bayrn / als auch Carolo Magno, seiner hohen Qualitäten halber vielfältig favorisirt wurde) vernommen / das Valdericus Ertz-Bischoff zu Passau zeitlichen Todts verblichen / hat Arno mit Consens des Lands-Regenten bey Leone dem III. Römischen Pabst eyferig gebetten / das Pallium Archi-Episcopale ihme mit heiligstem Consens zu vergünstigen. Weilen auch eben zu solcher Zeit Arno in andern politischen Angelegenheiten von Carolo M. nach Rom cum charactere Legati abgeordnet worden / als hat er ein erwünschte Gelegenheit behaubtet / sein Privat-Anbringen wegen Ubersetzung des Ertzbistums mit grössern Nachdruck hinaus zu bringen. Welcher Sach ein grosse Beyhilf gegeben ware durch einige Sendschreiben der Bayrischen Bischöffe / welche des Arnonis Intent bey Leone dem Pabst stattlich secundirt haben. Worauf Leo durch sonderbare Motiven angefrischet der Saltzburgischen Kirchen die Eminenz und Ertz-Bischofliche Amt bald hernach verliehen / und solches mit einigen Brieffen an Abim Bischof zu Brixen / Atonem zu Freysing / Waltnium zu Passau / Simbertum zu Nienburg kundbar gemacht hat. Ich præterire allhie mit Stillschweigen / wie sehr sich nach der Zeit Passau bemühet / aber ohne Frucht / solche entzogene Hohheit zur Wiederstellung zu bringen. Ex Hund. & Adlfreitt.

RELATIO CURIOSA XX.

Wohl-empfindlich bestraffter Eingriff der geistlichen Gütter.

Wolte GOtt das unsere außgestochene politische Wirffel / und klugsinnige Staatisten (welche ihrem Abgott Raison de stato zu Ehren sich in alle Laster hinein sencken) etwas genauers betrachteten / daß man die GOtt und seinen werthen Heiligen gewidmete Gütter nicht also leichtsinnig sæcularisirn / und aus Kirchen-Güttern Taffel-Gütter machen solle. Arnulphus Römischer Käyser und 23. König in Bayrn / muß mir anjetzo mit Megengaudo einem berühmten Graffen auf das Theatrum hervortretten / und ist diese merckwürdige Erzehlung in den Bayrischen Jahrs-Schrifften umständig eingeruckt worden. Als derohalben um das Jahr 895. die Nordmanner ein wildes Volck des heiligen Maximini stattliches Closter zu Trier gäntzlich geschleifet und verwüstet / hat Arnulphus unser Bayrischer König Megingaudum mit des Closters schönen Intraden und Güttern dergestalt bereichert / das hinführo kaum 6. Münch ihre Nahrungs-Mittel erzwingen können. Ja so gar die freye Wahl eines Abbtens wurde unbefugsamer Weise gehemmet. Als Megingaudus mit so faisten Regalien beschenckt / auf sein

Schloß zu seiner Gemahlin anheim kommen / thate er mit lasterhaffter Zungen sich vernehmen lassen / der heilige Maximinus wäre von Arnulpho zu einem Unterthanen Megingaudi gemacht worden. Die andächtige Matron gleichwie sie ihren Ehe-Herrn mit geziemenden Eyffer wegen solcher Laster-Reden bestraft / also hat sie nicht unterlassen zu Abtrettung solcher Gütter ihne beweglichst anzuhalten. Megingaudus hatte aber kaum ein und anders mahl seine unverschamte Wort widerhohlet / sihe da wird er von einer unsichtbaren Macht zu Boden geworffen; der gantze Leib wurde gleich einer Kugel zusammen gewältzet / und er fienge an erbärmlicher Weise zu prüllen. Die beyde Augen wurden mit einer trüben Wolcken bedecket / und die erblaßte Lefftzen wurden durch den Angst-Schweiß häufig befeuchtet. Er kunte gleichwohlen noch des heiligen Maximini Namen mit lallender Zung außsprechen / bittend daß man ihn zu desselben Altar führen wolte. Als solches geschehen / fängt er an mit gantz kläglichen Gebärden sein grosse Verwegenheit zu bereuen / und mit zerknirschter Pænitenz des heiligen Maximini Hilff anzuflehen. Nachdeme Megingaudi Seufftzer bey GOtt statt gefunden / und er zu völliger Reconvalenz gelanget / hat er nicht allein alle Gütter dem lieben Closter unverweigerlich abgetretten / sondern auch bey Arnulpho wegen der freyen Wahl eines Abbten unterthänigst angehalten: Auf das solches Recht dem gremio Capitulari wiederum möchte heimgestelt werden. Welches ob es wohl Arnulphus pessimâ temporum illorum licentiâ nit werckstellig gemacht / so hat er doch den Reveniacensischen Mäyrhof bald hernach dem Closter als ein Donativ zugeeignet.

Ich muß allhier / um mehrerer Erleuterungs willen / auch das Beyspiel des heiligen Henrici Römischen Käysers und 31. Hertzogens in Bayrn beyfügen. Dieser hat die Ursach und Urquell seines grossen Schmertzens an dem Stein und Grieß in Lebzeiten offtermahls nachfolgender Begebenheit beygemessen. Als Henricus noch nicht zu der Käyserlichen Hohheit erhoben worden / hat er einstens in einen berühmten Closter St. Benedicti das Nacht-Läger auf der Reiß genommen. Weilen nun die Bestallung für seine Pferd viel zu gering war / als haben dessen Bediente ohne Vorwissen Henrici sich erkühnet / in dem innern Capitul etliche Pferd einzustellen. Folgende Nacht ist Henrico in dem Schlaff der erzürnte heilige Benedict erschienen / welcher mit einem grimmigen Antlitz und rauhen Worten Henrico seine Unthat vorgeworffen / auch mit einer guldenen Ruthen etlichmahl sein rechte Seyten gezüchtiget / von welcher Zeit hero Henrich den Nephritischen Schmertzen unterlegen ist / biß gleichwohl die getreue Vorbitt Benedicti alles wiederum in ein Besserung gebracht hat. Ja weilen Carolus der Grosse (dessen Stirbs und Stammen 114. Bayrn beherrscht hat) sich etlichmahl gar zu nahe in die geistliche

Jura

Jura eingemischet/ sagen etliche Schrifft-verfasser/ das GOtt in seinen Posteris solches Anmassen pænalisirt / in dem nicht allein seine Princeßinen Hiltrudis/ Bertha / Adeltrudis und Imma ein zimlich ruchloses geiles Leben geführt/ sondern auch aus dessen mannlichen Posterität bald einer Ignavus, bald Calvus, Balbus, Simplex, Crudelis, Sterilis benamset und schimpflicher Weise traducirt worden. Ex Eginhard. & Baronio.

RELATIO CURIOSA XXI.

Heydnischer Götzen-Dienst der alten Bayrn.

Ehe und bevor Bayrn durch glorwürdige Anleitung Laurentii, Severini, Maximiliani, Floriani, Quirini, Ruperti, Emerani, Bonifacii, Wilibaldi, Eustasii, Virgilii, Sebaldi, und noch mehr anderer gottseligen Bayrischen Aposteln von dem wilden Heydenthum in die Schoß des neu-regierenden Christen-Glaubens gebracht worden/ ist nicht wohl zu beschreiben/ wie ein grosse Anzahl verschiedener Abgötter in diesen Landen das blinde Volck bezaubert/und mit allerhand aberglaubischen Irrthumen verführt. Es waren zu selbiger Zeit in Bayrn sonderbahr in grosser Renomeè die so genannte Druidæ, oder wahrsagerische Götzen-Weiber. Es ware in grosser Verehrung Mercurius der Strassen und Künsten vermeinter Fürst. Apollo ein Artzt der Kranckheiten / Minerva ein Lehrmeisterin der Handthierungen/ Mars, Isis, Vulcanus und andere wurden in den finstern Wäldern und auf den hoben Bergen andächtig venerirt. Sonderbahr aber waren die Heidnische Bayrn der Göttin Herthæ ergeben: Welches anderst nichts als Terra oder auf Teusch die Erden ware. Sie hatten dieser Göttin zu Ehren einen Triumph-Wagen erbauet / welcher in einem Wald verborgen ware / und von niemand dann deren Götzen-Pfaffen dörfte angerühret werden: Welche zu gewissen Zeiten den Wagen bedeckt / und gesagt / die Göttin sitze darauf/ worauf sie zwey Kühe vorgespannt / und den Wagen umher geführt. Die sieben Planeten waren ebenfalls in hohem Ansehen / und siehet man noch in der Wunder-vollen Oettingischen heil. Capellen (welche deren Planeten zugeeignet ware) alle Loculamenta wo deren Statuæ und Bilder gestanden. Es waren auch sehr berühmt die Hauß-Götzen / aus welchen der leidige Teufel ostermahl deutlich geredet: Wie dann in dem Churfürstlichen Antiquario zu München dergleichen schwartze abscheuliche Bilder aus Stein und Metall gezeigt werden / aus welchen zu Zeiten des Bayrischen Heydenthums / und noch lang hernach der höllische Geist Sprach gehalten. Aber

GOtt schuldigster Danck! der Greul dieser schändlichen Götzen-Sclaverey ist nun längstens vertilget/ und aller Orten der triumphirliche Creutz-Fahnen Christlicher Lehr aufgesteckt worden.

RELATIO CURIOSA XXII.

Ungemeine Andacht Henrici des II. Hertzogens in Bayrn.

ES thut die Welt annoch mit Hertz-müthigster Anmuthung das jenige betrachten/ was von Carolo dem Grossen viel bewehrte Schrifft-Steller behertziget/ wie das nemlichen dieser grosse Monarch/ welcher mit seinem Lorbeer-reichen Scepter gantz Europa bezwungen/ sich nicht geschämt habe zu Regenspurg zum öftern in denen offentlichen Processionen mit entblößtem Haupt und Füssen das heil-werthe Creutz vorzutragen: Ja wie er zum öfftern in denen von ihme erbauten Clöstern (deren 24. an der Zahl waren/ und welchen er vor der Kirchen Portal jedem einen andern Buchstaben aus dem Alphabeth etliche Pfund feines Golds schwer hat eingraben lassen) zu Nachts mit denen Ordens-Gliedern zu schalliren und die Lectiones mit heller Stimm abzulesen sich gewürdiget habe. Man höre aber was Henrich der II. Hertzog in Bayrn fast auf gleiche Weiß zu verrichten gepfleget. Dieser noch ein zarter Knabe/ ware unter Mathildis seiner Fraun Groß-Mutter Instruction und Obsicht/ wie ein wohlriechendes Rosen-Zweiglein unter der Hand des klugen Gärtners aufgeschossen. Es ware ihme gebräuchig alle Nacht von dem Städtlein Abach zehen tausend Schritt nach der Stadt Regenspurg auch in dem strengsten Winter zu gehen/ und allda in St. Emerani GOttes-Hauß mit andern Ordens-Männern die Matutin zu singen. Man siehet noch biß auf diese Stund einen sehr grossen Stein/ auf welchem der junge Printz gemeiniglich auszuruhen gepfleget/ biß die Kirchen Thore eröfnet worden/ welches oftermahls durch die heil. Engel selbst verrichtet worden/ damit der junge Fürst desto ehender seiner Andacht abwarten kunte. Es ware aber zur selbigen Zeit das Closter St. Emerani noch nicht mit der Ring-Mauren der Stadt umringet/ sondern stunde gantz frey/ also daß Henrich von Abach (allwo er mit Mathilde Hof gehalten) frey hinzu gelangen kunte.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XXIII.

Das Königreich Ungarn wird durch Giselam einer Bayrische Printzeßin zu dem Christenthum geführt.

Gleichwie Theodelinda Goribaldi Hertzogens in Bayrn Tochter das Longobardische Reich / Reginotrudis eine Frantzösin Bayrland, also hat Gisela des heiligen Henrici Kaysers und Hertzogen in Bayrn Tugendsame Schwester die wilde Ungarn unter dem sanfften Joch des Christenthums zahm gemacht. Sie ware Stephano dem König Anno 972. vermählet / nachdem er zuvor die Huld-Gewogenheit seiner Gesponß zu erwerben / den Christlichen Glauben angenommen. Dann obwohlen zwar schon vorhin Geusæ dem Ungarischen König durch Adalberti Sorgfalt des bethörten Heydenthums Falschheit eröffnet worden / so hat er doch noch immerdar neben der lieblichen Blühe des wahren Glaubens einiges Unkraut falscher Lehre hervor schiessen lassen / biß sein Sohn gleichwohl durch Giselam völlig beredet / den Nahmen Stephani samt der wahren Religion amplectirt / und angenommen hat. Kurtz hernach hat er aus unserer Bayrischen Giselæ neben andern Söhnen auch Emericum erzeuget / dessen grosse Tugenden ihme auch in Albo Sanctorum einen rühmlichen Platz eingeraumt haben.

RELATIO CURIOSA XXIV.

Wunderwürdige Geburts-Begebenheit Henrici des III. genannt des Schwartzen / eines Nachfolgers Conradi Salici des Kaysers und 33. Hertzogen in Bayrn.

Es ist mir nicht unbewust / daß einige spitzfindige Critisanten / und denen alle ungewöhnliche Begebenheiten ein Fabel-Gedicht seyn müssen / nachfolgende Geschicht mit dem Mackel einer Poetischen Licentz behafft zu seyn vorgeben. Aber die Authorität Ottonis Frisingensis, Godofredi Viterbiensis und Wipponis macht mir einen frischen Muth / daß ich alle widrige Forcht eines allzuglaubigen Namens beyseit lege / und den Fußstapffen so vortrefflicher Männer mit Reverenz nachfolge. Diejenige aber so vermeinen /

nen / es seye bey den alten Scribenten ein Fehler mit dem Namen Henrich eingeschlichen / und es treffen die Jahrs Zeiten in dieser Erzehlung nicht wohl überein / mögen ihr Sentiment nach Belieben einrichten / und mit der Antiquität einen Kampf versuchen. Es ware (wie unsere obeingeruckte Schrift-Steller aufgezeichnet) Leopoldus Calovius (deme das Schloß Kalb im Würtenberger Land unweit dem Fluß Nagold zugehörig ware) ein Graff von hohem Geblüt bey Conrado Römischen Kayser ob attentatum Læsæ Majestatis delictum in grossem Verdacht gezogen worden / welcher besamt seiner schwangeren Ehe-Gemahlin in dem finstern Schwartzwald sich in einem schlechten Schäffer-Hüttlein verborgen / damit er den Zorn-Strahlen des erhitzten Kaysers entgehen / und durch seine Abwesenheit der schweren Hand entfliehen möchte. Als sich einstens Conradus in selbigem Bezirck herum mit der Jagtbarkeit divertirt / gelangte er in des Graf Leopoldus Hütten / allwo in Absenz derselben zu Nachts die Gräffin einen schönen jungen Herrn genesen hatte. Conradus hat bey der Geburt dieses Kinds zu stiller Nacht eine Stimm gehört: O Kayser! dieses Kind wird dein Erb und Tochtermann seyn. Conradus bey anblickender Morgenröthe gibt zweyen Dienern also gleich Befehl das Kind zu erwürgen / welche aber durch die holdseelige Augenblick dieses schönen Knäbleins zu tröstlichem Mitleyden bewegt / selbiges unter einem schattigten Eichbaum verborgen / und das Hertz eines vorbeylauffenden Haasen dem Kayser zu einem Zeichen ihres verübten Greuels mitgebracht haben. Hermannus Hertzog in Schwaben hat zwey Tage hernach das Knäblein unverhofft gefunden / für seinen Sohn adoptirt / und mittler Zeit dem Kayser zu einem Page anerbotten. Weilen nun Conradus durch ein unbekante Begebenheit auf die Gedancken gefallen / es wäre dieser Knab eben der jenige / welchen er in dem Schwartzwald vor vielen Jahren zu erwürgen anbefohlen / andern theils aber ihme die Wort der seltzamen Stimme noch immer in dem Ohren lagen / als hat er eben diesen Knaben mit einem verschlossenen Missiv an die Kayserin abgeordnet / worinnen deutlich begriffen ware / daß man den Uberbringer dieses Schreibens ohne Verzug dem Todt zu einem Schlacht-Opffer machen solle. Es ist aber der gute Hof-Page ungefehr zu dem Decano der Speyerischen Kirchen gelanget / welcher ohne Wissen desselben / vermuthlich aus Göttlicher Anordnung den Brief eröffnet / und an statt der vorigen grausamen Wort hinein gesetzt / daß man ihm die Kayserliche Tochter vermählen solle. Als solches die sorgfältige Kayserin werckstellig gemacht / und Conradus sein Calovisches Stammen-Geblüt erkundiget / hat er nicht allein allen Zorn sincken lassen / sondern auch Henrich zu seinem Successore erkieset. Ja es meinen etliche das Closter Hirschaugg seye zu einem perpetuirlichen Angedencken solcher seltzamen Begebenheit von Henrico erbauet worden.

Die

Die jenige welche aber behaupten / das Henrich der III. schon in dem neundten Jahr zur Bayrischen Herrschung und Hertzogthum gelanget / und von Brunone Bischoffen zu Augspurg seye educirt worden / werden das vorige nicht unbillich für ein Fabelmässiges Beyspiel ausruffen.

RELATIO CURIOSA XXV.

Hoch-berühmte Donau-Brucken zu Regenspurg.

UNgeachtet dermahlen die Stadt Regenspurg unter den Flügeln des Teutschen Adlers als eine gefreyte Käyserliche Reichs-Stadt sich verborgen hat / so ist doch nach einhelliger Bezeugnus unserer Bayrischen Jahrs-Schriften ein unbeweglicher Grund-Satz / daß besagte Stadt von erster Erbauung / oder doch kurtz hernach ein Sitz und Residenz der Bayrischen Königen und Hertzogen gewest seye / bis gleichwohl Friederich der Erste Römische Käyser aus den Klauen des Bayrischen Löwen diese uralte Stadt Anno 1182. entführt / und zu mercklichem Præjudiz der Bayrischen Superiorität unmittelbar / dem Reich unterworffen / ungeachtet solche auf dem Bayrischen Territorio fundirt / und in deroselben noch zimliche alte Jura verhanden seyn / welche als ein frisches Zweig der alten Bottmäßigkeit denen Fürsten in Bayrn zuständig seyn. Ich lasse aber diese Subtilitäten vorbey streichen / und thue meine Feder alleinig mit Entwerfung der allda anfindigen weltberühmten Donau-Brucken contendirn. Es ist aber dieselbe nach uralter Meynung von Hertzogen Heinrich dem zehenden in Bayrn / und der Burgerschafft allda Anno 1135. zu erbauen angefangen / und nach 11. Jahren vollendet worden. Man findet 15. grosse Schwibbögen von den herzlichsten Quaterstucken. Jedes Joch nach jüngster sicherer Außmessung ist 30. Werck-Schuh breit oder weit / deren Stein in Grund mit Eysen / Bley und grossen Bäumen verfast seyn. Sie ist sonsten 23. Schuh breit / 1100. Werck-Schuh lang. Man findet allda auf einer Schleif-Mühl-Thür ein steinernes Männlein welches die Hand ob den Augen hält und gegen St. Peters Thom-Kirchen schaut / auch in der andern Hand einen Zettel hält mit dieser Inschrift: Schuck wie heiß! Dann es ist zu wissen / daß ein berühmter Baumeister / so den Fürstlichen Thom aufgeführt / mit seinen Lehrgesellen (so die Brucken erbauet) in einen Streit und Kampf gerathen / ob der Thom oder die Brucken ehender zu seiner Perfection kommen werde / als nun die Brucken ehender außgebauet worden / hat derselben Kunst-reicher Erbauer dieses Männ-

Männlein zum Schimpf auffsetzen lassen/ als solte es gleichsam den langsamen Bau des Thoms hönischer Weise außlachen. Und in Wahrheit es hat diese Sach dem obristen Baumeister des Thoms dergestalt in das Hertz gegriffen / daß er von der Thom-Kirchen sich herabgestürtzt hat. Die gantze Brucken aber / oder vielmehr dero Kraft und Beständigkeit stehet an einem gewissen Ort / allwo ein steinernes Eydexel von der Donau heraus kriechet / und solle allda ein eintziger Stein seyn / welcher dieses Wunder-Gebäu also fest zusammen hält. Videat. Topogr. Bavar. & Ortelius de Ratisbon. nec non Casimir. Bav. Calend. Bavar. de Ratisbon. cum aliis. Welches letztere niemand in der Baukunst Erfahrner ohne Admiration sehen wird. Ich erinnere mich das die Donau-Brucken zu Wien / wann ein grosser Last- und schwerer Wagen hinüber fähret / mercklich zu zittern pflege: Dann der Baumeister wegen gewisser Ursach erzürnet / hat einen einigen Nagel an einem verborgenen Ort heraus gerissen / wordurch dieses Zittern causirt worden / und kan solchen Fehler niemand mehr verbessern.

RELATIO CURIOSA XXVI.

Scharff-sehende Augen eines Bayrischen Künstlers.

In der Welt-berühmten Chur-Bayrischen Kunst-Kammer wird unter andern hoch-schätzbaren Raritäten (deren sich niemand ohne sonderbares Vergnügen und Verwunderung erinnern und sehen kan) auch ein kleines Pocal gezeiget / welches durch denckwürdige Hand eines Bayrischen Künstlers aus einem kleinen Pfeffer-Körnlein artig gekünstelt ist / der Fuß und Deckel ist mit reinem feinem Gold geziert / und darinnen ligen noch hundert kleine Kelchlein / welche mit dem Dreh-Eysen aus purem Gold polirt / und alle deutlich zu erkennen und zu zehlen seyn.

Mann will sagen es solte eben dieser Künstler (andere geben aber das Lob Oßwald Noringer einem Schwaben) in ein gedrehetes Pfefferkorn tausend sechs hundert Helffenbeinerne Schüsselein / so alle fein subtil / eingeschlossen haben / welches Kunst-Stuck / teste Happelio, Johann Carl Schad von Mittelbach ein Bayrischer Cavallier nach Rom dem Papst Paulo V. überbracht / alwo auch Caspar Scioppius durch ein Brillen-Glaß alle Schüsselein numerirt.

Was soll ich nun sagen von denen kunstreichen Uhrwercken / welche in dem Bayrischen Städlein zu Friedberg nechst Augspurg auf das schönste verfertiget werden? Gewis ist / daß solche Uhrwercklein nicht allein durch gantz Teutschland / sondern auch Italien gebracht /

bracht / und aller Orten hoch gelobt werden: Wie dann die nechst angräntzende Augspurgische Künstler / welche sonsten in ihrer Erfahrenheit hochgestiegen / sich nicht schämen / dergleichen Fridbergische Uhrwerck anderwärtig hin zu verhandlen / und nicht ohne grossen Gewinn zu distrahirn. Aber ich schreitte von dieser Incident-Sach nun weiter / und thue mich mit andern Denckwürdigkeiten belustigen.

RELATIONES CURIOSA XXVII.

Der bestraffte Gewissen-lose Advocat.

Es wäre zu wünschen / daß wir bey gegenwärtig zu seinem Untergang sinckenden Welt-Alter nicht noch dergleichen rebulas forenses finden kunten / welche mit den Blumen der zarten Redseeligkeit alle Welt-Händel und Gezänck per fas & nefas (das ist wie jener glossirt hat) aus beyden Fässern zu schlichten und richten sich vermesseten: Von welchen nicht unartig mag gesprochen werden / quòd magis avocent quàm advocent justitiam, ja von welchen allegoricè gesagt wird / quòd multi sint vocati (Advocati) pauci verò electi. Als Juditha eine Fürstin in Nortgau Henrici des heiligen Römischen Käysers und Hertzogen in Bayrn / wie auch Brunonis Bischoffen zu Augspurg Frau Groß Mutter Enterhof ein schönes Landgut / als ein Fürstliches Gnaden Donativ, des heiligen Emerani, Kloster in Regenspurg verehrt / hat sie die außtruckliche Clausul beygesetzt / daß wann mentionirtes Landguth quocunque demum casu dem Closter entzogen wurde / die Erben Judithæ berechtiget seyn sollen / solches durch compedirende Rechts-Mittel zu vindicirn. Als nun Gebhardus Bischof zu Regenspurg solches Landguth an sich gezogen / haben theils Rechtsverständige sententzirt / es wäre Enterhof an Brunonem und andern Erbs-Interessenten ex primævæ fundationis mente erwachsen. Demnach nun solcher Streit unter Ottone dem Dritten dergestalt beygelegt worden / das Gebhardi Frevel verworffen / und das Land-Guth Brunoni adjudicirt worden / hat Bruno solchen misfälligen Rechts-Schluß nicht angenommen / sondern ist mit dem Closter St. Emerani abermahl in eine kostbare Weitläuftigkeit gerathen. Als nun zu Oettingen in Bayrn diese Streitsach sollen erörtert werden / seynd zwar alle Richter und Asessores von Brunone durch allmächtige Strahlen des Golds bezaubert worden / als aber Oepoldus ein damahls beruffener Advocat (welcher mit den Legibus wie mit Wirffeln zu spielen gewust / auch mit seiner hellscheinenden Facundiâ alle schändliche Laster versilbern können) hervor getretten / dem Brunoni zum Favor, dem Closter aber zur mercklichen Præjudiz seine Ursache zu entdecken;

siehe

sihe da wird der Bößwicht in all seinem Reden/ und Gebärden dergestalt verwirret/ daß er gleich einem albern Menschen zu Stabilirung der Sachen nichts anzubringen gewust/ sondern ihme selbst zu sondernbaren Spott dergestalt phantasirt/ daß er von jederman verhöhnt worden. Als solches abermahlen in der andern Session (welcher Anno 1008. der Kayser samt Cunigunde selbsten beygewohnt hat) dem Otpoldo und andern Rechts-Verständigen begegnet/ hat Henricus die Göttliche Allmacht nicht unfüglich erkennet/ und den Bescheid für das Closter ausgefällt. Wie dann Bruno selbst seinen Irrthum nicht allein Hertzmüthig bereuet/ sondern auch mit erblaßtem Angesicht in eine tieffe Ohnmacht darnieder gesuncken/ auch mit blossen Füssen den heiligen Emeranum bey seinem Altar deprecirt/ und die Sportulas (welche er für seinen Advocaten bereits zusammen gericht) dem Closter selbsten ohne Verzug behändigen lassen.

RELATIONES CURIOSA XXVIII.

Denckwürdiger Oesterreichischer Ring in einer Bayrischen Feld-Schlacht entzucket.

Es ist eine Sach von hoher Seltzamkeit/ daß in dem Königreich Spanien in einem Dorf Vilillà benamset/ eine Metallene Glocken in einem Thurn hänget/ welche also offt der Christlichen Republic oder denen Spanischen Monarchen eine grosse Gefahr obschwebet/ ohn einiges Menschen Hand anfängt kläglicher Weise sich zu bewegen: Wie solches vor dem zeitlichen Hintritt Sebastiani Königs in Lusitanien/ Caroli V. und Philippi III. beschehen/ nach Bezeugung Eusebii Niermbergii eines vortrefflichen Jesuiten und guten Naturalisten. Als die Herren Graffen von Westerburg wegen der leidigen Contagion ihr Schloß am Rhein quittirn müssen/ und aber nach gereinigtem Luft wiederum anheim kommen/ hat ein in dem Schloß-Saal stehende Uhr von sich selbsten eilff streich deutlich vernehmen lassen/ womit die Anzahl derjenigen/ so gleich hernach von der leydigen Seuche seind hinweg gezuckt worden/ ist præternaturali motu prognosticirt worden. Als Anno 1322. Ludwig der IV. Römische Kayser und Hertzog in Bayrn/ mit dessen Mausolæo München pranget/ mit Friederich dem Oesterreicher (welcher um die Kayserliche Cronen lange Zeit eyfferig gebuhlet/ und solche gern von Ludwigs Haupt abgeschlagen hätte) in eine feindliche Action gerathen/ hat man beyder-

beyderseits beschlossen auf dem weitem Ampfinger Feld nechst München situirt eine offene Schlacht zu liefern / auf das Auspicio Mortis diese wichtige Prætensiones kunten vollkommentlich beygelegt werden. Es hatten dazumahlen die Oesterreichische Fürsten unter andern Erbs-Kleinodien auch einen sehr raren Ring aus einem Gold (so dem Vorgeben nach von denen heiligen Magis dem lieben Christ-Kindlein verehrt worden) zusammen geschmoltzen. Dieser Ring hatte die Art / daß wann der Oesterreichischen Familie ein sonderbahres Glück herannahete / er mit vielen Strahlen sich prächtig erzeigte / oder entgegen bey nechstfolgendem Unglücks-Fall gantz todt-färbig erbleichet. Als nun Friederich vor Liefferung der Schlacht und Stellung der Battalien diesen Ring als Oraculum Domesticum in seinem Läger besichtigen wollen / siehe / als ob er den erbärmlichen Ruin dieses Kriegs-Heers gleichsam nicht mit genugsamer Gleichheit vorbilden kunte / ist er von dem Altar (allwo man in denen Gezelten GOtt anzubetten pflegte) unwissend von wessen Hand Augenblicklich entzucket / und erst etliche Jahr hernach in Oesterreich an einem geringen Ort mit allseitiger Verwunderung gefunden worden. Ex Cuspinian. & Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA XXIX.

Schädliche Prophanirung der geistlichen Gütter.

ANno 1048. reißte Kayser Heinrich in Begleitung Brunonis Bischoffen zu Augspurg (andere sagen von Straßburg / welches auch nicht wahr zu seyn scheinet) auf dem Donaustrom von Regenspurg ab / willens in Ungarn die allda erwachsene Religions-Dissidien durch ein heilsames Comportament beyzulegen / und den einheimischen Frieden in vorige Blühe zu setzen. Als sie bey dem weit-bekannten Donau-Strudel angelangt / sahe Bruno auf dem nechst dabey gelegenen Felßen einen schwartzen Mohren / welcher mit abscheulichen Sitten und Gebärden folgende Stimm von sich erschallen lassen: Audin Episcope, in meas manus venies. Sed abi modò me rursum visurus. Nachdem sich Bruno über solches heßliches Gesicht fast entsetzt / ist er endlich mit Henrich in Richlindis einer Gräflichen Dame Herrschafft aus dem Schiff getretten / und allda auf dem Schloß die Nacht hindurch auszuruhen. Es hatte der Richlindis verstorbener Ehe-Gemahl zu Ebersperg in Bayrn dem allda berühmten heil. Sebastiano die Graffschaft Pösenburg verehret / und cedirt. Welfo aber Hertzog der Carontanorum und der Richlindis Bruders Sohn warffe aus schnöder Ambition auf diese Graffschaft ein wachsa-

mes Aug / willens solche in sein Garn zu locken. Weilen nun Bruno und Richlindis selbsten bey Henrich dem Kayser für Welfonem patrocinirten / auch Altmannus Abbt zu Ebersperg / so selbst gegenwärtig ware / sich diesem verdammlichen Vorhaben nicht entgegen gesetzt / hat Henrich dem Welfoni über der Tafel mit ausgestreckter Hand versprochen / die Graffschaft Pösenburg für eine Manns-Lehen zu conferirn. Aber siehe eben solchen Augenblick fället das Kayserliche Tafel-Zimmer über einen Hauffen / und werden alle in ein Bad / so unter dem Zimmer ware / hinabgeworffen. Henrich ware an dem rechten Arm blessirt. Richlindis aber / Bruno und Altmannus seynd an dem gantzen Leib elendig zerquetscht worden / dergestalten / daß sie über wenig Stunden den Geist aufgegeben. Ex Auentino & Annal. Eberspergens.

RELATIO CURIOSA XXX.

Wann und wie lang das Longobardische Reich von dem Bayrischen Geblüth beherrschet worden.

ANno 568. als der Splendor der Römischen Monarchie verfinstert / und Welschland mit vielfältigen Hostilitäten gleichsam zu einem Steinhauffen zerfallen ist / seynd die Longobarder unter dem fliegenden Fahnen ihres Königs Alboini aus Ungarn und Oesterreich über das Welsche Gebürg / gleich einer schwartzen Wolcken hinüber geeylet. Es haben sich dero Sieg-prangenden Waffen auch beygesellet die Sachsen / Gepidä / Bulgarn / Formatier / Schwaben / Ungarn / und Nortgauische Bayrn / welche mit unbeschreiblicher Stärcke und Progress der Römischen Macht dergestalt in das Hertz hinein gedrungen / das jederman nicht anderst prognosticiren können / als müsse Rom unter solchen Verwürrungen entseelet werden. Nachdem die Longobarder etliche Jahr ihnen ein neues Reich durch den victorieusen Säbel in Welschland ausgesteckt / hat der König Autharis mit Goribaldi Hertzogen in Bayrn Princeßin Theodelindâ um das Jahr 590. sich verehlichet / welche auf kurtz erfolgtes Absterben ihres Herrn Gemahlen die Longobardische Cron Agilulpho Hertzogen der Taurinatium (oder Saffoyer) auf das Haupt gesetzt / und mit sonderbahren Applaus deß gantzen Volcks sich mit selbigen in eheliche Verbündnuß eingelassen. Als auch im Monath Maji Anno 592. Agilulphus nach Mayland kommen / ist er mit der guldenen Reichs-Cron (welche aus Befelch unserer Bayrischen Theodelindæ inwendig mit einem eysernen Ring ist umgeben worden / und welche corona ferrea benamset ware) geziert worden. Theodelinda aber hat ihr Hochfürstl. Königl. Geblüth nicht nur mit

mit einer admirablen Schönheit des Leibs / sondern auch mit inwendigem Tugend-Glantz heraus geschmücket: Wie sie dann die Erste gewesen / welche Agilulphum samt seinem gantzen Reich zu der Christlichen Religion überbracht / und dem falschen Heydenthum die Larven abgezogen. Es ist bekannt wie Gregorius der Pabst diese Königin æstimirt / selbige mit vielen andächtigen Briefen besuchet / und als einen neuen Morgenstern des Christenthums heraus gestrichen. Aus Agilulpho (welcher in der heilsamen Tauf-Quell den Namen Petri erobert) hat Theodelinda einen jungen Printzen Adalvaldum erzeuget / welcher Anno 604. in dem andern Jahr seines Alters im Monath Julio zu Meyland / König inaugurirt worden. Es hat aber der Bayrische Goribaldische Stammen das Longobardische Reich gantze 126. Jahr mit grosser Renomeé beherrschet / biß Anno 712. durch unglückseeligen Todsfall Ariberti (welcher Ansprando und seiner Kriegs Macht zu entgehen / über einen Fluß gesetzt und ertruncken) solches frembder Bottmässigkeit abermahl unterwürffig gemacht worden.

RELATIO CURIOSA XXXI.

Bayrischer Wunder-hohe Thurn zu Landshut.

Ich glaube nicht das jemand unter denen Peregrinanten und Reiß-liebenden seyn wird / welcher den grossen prächtigen Stephans-Thurn zu Wien / oder den Kunst-reichen Thurn der Stadt Straßburg / oder den Wunder-hohen Thurn zu Landshut (welche drey für die höchste und berühmteste in Teutschland gehalten werden) nicht mit sonderbarer Curiosität wird beobachtet haben. Ich will allhier des Wienerischen Thums-Thurn nicht gedecken / sondern sage allein / das der Thurn zu Straßburg allenthalben durchsichtig / und von unvergleichlicher Kunst seye. Man muß durch 630. Staffeln hinaufsteigen / und erstreckt sich seine Höhe auf 594. Werck-Schuhe von der Erden. Aber wann ich den hohen Thurn des Löbl. St. Martins-Stifft zu Landshut behertzige / so thut mir billich die Verwunderung in etwas schwinden / weilen wir nicht Ursach haben über ausländische Raritäten also hohe Gedancken zu fassen / indeme das Vatterland selbst mit so schönen Denckwürdigkeiten pranget. Dieser Landshuttische Thurn solle glaubwürdigem Vernehmen nach auf 612. Werck-Schuh sich empor in die Lufft erheben / und werden biß auf den letzten Crantz 603. grosse Staffel gezehlet. Es hänget auch in eben diesem Thurn eine Glocke / welche wie man spargirt / an Gewicht auf 130. Centner begreifft / und deren Getöß bey ausgeheitertem

Himmel und favorisirenden Lufft über alle massen weit kan gehört werden. Mag also auch die Glocken billich vor ein merckwürdiges Stuck æstimirt/ und unter andere grosse Glocken Europä eingerechnet werden. Die grosse Glocke zu Autun in Burgund/ welche 18000. Pfund/ und die zu Erfurth / welche 25400. Pfund hält/ auch die zu Roan in Franckreich/ welche 36000. Pfund/ auch der Schlingel allein 710. Pfund begreifft/ seynd freylich grosse Werck/ so jederman zur Verwunderung locken; ich hoffe aber man werde das jenige/ so anjetzo mentionirt worden/ gleichfalls in die Gedächtnuß eindrucken/ und Ursach an die Hand nehmen zu bekennen/ das Bayrn auch in diesem Puncten etwas seltzames begreiffe. Ich rucke aber weiters/ und fahre fort noch mehrere Denckwürdigkeiten dem geneigten Leser auf das Tapet zu bringen.

RELATIO CURIOSA XXXII.

Wie und zu was Zeiten die Provintz Holland/ Seeland und Frießland von der Bayrischen Beherrschung entzogen worden seyn.

Ludovicus der IV. Römische Kayser und Hertzog in Bayrn hat Anno 1323. Margaritha Wilhelmi Hertzogen in Holl- See- und Frießland Tochter geehlichet. Als aber deroselben Herr Bruder Printz Wilhelm Anno 1345. von denen Frießländern in einer Empörung um das Leben gebracht worden / seynd dessen Herrschafften Margareth der Kayserin erblich angefallen. Dieselbe nach so traurigem Aviso ist also gleich mit einem 9. jährigen Kayserlichen Printzen in Hannonien oder Hennegau gereiset/ willens dem abgeleibten Bruder in dem Guberno nach zu folgen: Wie dann auch selbige also gleich für eine rechtmässige Erbin erkannt/ und die Lands-Huldigung mit gutem Contentement abgelegt worden. Weilen aber der junge Kayserliche Printz dergleichen wichtiges Regiment nicht führen kunte/ hat sich Margaretha erbotten / ihren ältern Sohn Wilhelm aus Bayrn hinab zu senden/ um an dero Statt die neue Herrschafften zu verwalten. Es ist auch selbiger kurtz hernach in Kleidung eines Pilgers von den Catzenellenbogischen Fürsten nach Holland begleitet worden: Um an Statt seiner Frau Mutter das Steuer-Ruder der Politischen Herrschung zu ergreiffen. Als nun Printz Wilhelm durch Flattierung des Glücks sich allgemach erkühnet / eine neue Saiten der hochmüthigen Ehrsucht anzustimmen / und den geziemenden Respect gegen der Kayserin in etwas schwinden zu lassen / da haben auch die gesamte Unterthanen ihre Liebe gegen Wilhelm erkalten lassen. Es haben des Wilhelmi Favoriten

riten angefangen allerley schädliche Factiones anzuspinnen / und unter dem Namen Cabelliaucorum ihrer neuen Fürsten viel ungebührende Pasiones wider die Ober-Regentin Margareth in das Hertz einzuschärffen / worunter die Egmondari und Arkelii die vornehmste waren. Anderseits haben der Kayserin Freund unter dem Namen der Houxionum (worinnen die Brederodii und Levani das Haupt waren) sich zusammen geschworen / der Margareth getreue Asistenz zu leisten. Man hat vorhero angefangen mit der spitzfindigen verbitterten Feder gegen einander zu attaquirn / indeme Margaretha mit Abfolglassung etlich scharff stilisirten Schreiben den Wilhelm seines Amts und Gebühr erinnert / worauf er jedesmahl mit glimpflicher Bescheidenheit sich purgirt / und sein heimliches Vorhaben mit verblühmter Freundlichkeit beschmincket. Nach solchem Federgefecht ist man endlich Anno 1351. aneinander in die Haar gerathen / und ist auf den Moßler Fluß mit einer kleinen Schiff-Flotte gegen einander Scharmützieret worden. Margarita hat bey dieser Action den Kürtzern gezogen / und sich mit der Flucht salvirt: Biß gleichwohl folgendes Jahr der Frieden abermahl zu blühen angefangen / indeme Margareth dem Wilhelm Holl-See- und Frießland eingeraumt / für sich aber bloß Hennegau in salvo reservo behalten / welches Land aber der weiblichen Beherrschung bald überdrüssig / und Wilhelmo unterworffen worden. Anno 1358. am Fest-Tag des heil. Ritters Georgii ist Wilhelm unversehens in eine Tollsinnigkeit gefallen / dergestalt / daß er in einem Schloß hat müssen enthalten werden / biß er von dem Tod hinweg gezuckt / und zu Valenzien zur Erden bestättiget worden. Unter Zeit seiner Gemüths- und Sinn-Verruckung (weilen er ohne Leibs-Erben verschieden) haben die Cabelliauic dessen Frau Wittib Mathildem Lancastinam, die Houxii aber des Wilhelm Brudern Hertzog Albrecht in Bayrn die Regierung aufgeschuldert; welcher Letztere auch prævalirt, und ist Albrecht / nachdem er das Schloß zu Burghausen erbauet / nach Holland abgereiset / allwo er unter dem Namen eines Vormunders 19. Jahr der Regierung mit lobreichester Dexterität vorgestanden / und Anno 1378. zeitlichen Tods verblichen. Nach Ableiben beyder Brüder waren von Alberto noch verhanden Erstlich Wilhelm Graf von Osterland (welchen Albrecht aus Ludovici Silesii Hertzogens zu Briegg Tochter erzeuget) wie auch Albertus der Jüngere / so Cælebs verschieden / und dann Joannes Bischoff zu Lüttich. Wilhelm / welcher seinem Herrn Vattern secundiret / hat sich mit Margaretha einer Burgundischen Princessin vermählet / und als er aus dieser Ehe Jacobeam ein schönes Fräulein erzeuget / ist er (salvâ quorundam Chronologorum dissensione) Anno 1417. von der Welt abgeschieden. Johannes des Wilhelmi Bruder / nachdem er 28. Jahr die Bischoffliche Insul / aber ohne den Priesterlichen Stand / auf seinem Haupt getragen /

getragen / hat sich mit einer Lu- xenburgischen Fürstin verehlichet / und nach dem Tod seines Herrn Brudern sich der Regierung angemasset / willens Jacobæam als ein Weibsbild hiervon zu repousiren. Es hat mit derselben auch blutige Krieg geführt / Jacobæa aber hat sich erstens mit Johanne Hertzogen in Braband / und noch in Lebzeiten dessen mit Hunfredo Fürsten zu Glorestinâ Henrich deß V. König in Engeland Brudern in ehliche Verbindnuß eingelassen / welche Sach unter denen gemeinen Leuten Wunder-seltzame Crises außgewürckt / das Jacobæa welche vorhin dem Frantzösischen Dauphin desponsirt ware / nach dessen Todt Johanni Hertzogen in Braband Antonii des Burgunders Sohn Anno 1418. und sub prætextu, als wäre sie zu solchen Heuraths-Tractaten genöthiget worden / auch die nahe Anverwandschaft solches nicht zulasse / endlichen Hunfrido anvertraut worden. Johannes der Jacobææ patruus hat kurtz vor seinem Todt (allwo das Gifft wie man sagt den Meister solle gespielt haben) nachdem er lange Zeit mit Jacobæâ in Zwietracht gestanden / den Philippum Bonum Hertzogen in Burgund / als einen Nepotem auß seiner Schwester Margareth zu den Holländischen Herrschafften cum annexis zu einem völligen Erben eingesetzt. Jacobæa als welche immerdar ihre Prætension zu all diesen Provintzen gesucht / auch hin und wieder würcklich die Regierung verpfleget / hat mit ihrem Ehe-Herrn Hunfrido sich dem Philippo zwar stattlich contrapartirt / ist aber meistens unterlegen. Hunfridus aber weilen er vernommen daß der Päbstliche Stuhl seinen mit Jacobæa getroffenen Heurath vernichtet / und solche dem Joanni Brabentino zu erkennet / hat Jacobæam verlassen / und ist nach Engelland anheim gereiset. Ann. 1427. ist der rechtmäßige Ehe-Herr Johannes ohne hinterlassenen Leibs-Erben mit Tod abgangen / daß also Jacobæa in kurtzer Zeit zweymal in einen betrübten Wittibstand gesetzt worden. Philippus hat die Hennegauische Regierung inzwischen angetretten / und alle wiedersetzliche Conjuranten mit dem Schwert der Justiz gezüchtiget. Brederodius der Jacobææ Admiral zur See / ist als ein Kriegs-Gefangener in die Burgundische Hände gerathen. Jacobæa selbsten wurde zu Gaudâ durch ein gefährliche Bloquade genöthiget / gewisse Accords-Puncten mit Philippo einzugehen: Allwo geschlossen worden / daß wann Jacobæa ohne Leibs-Erben sterben wurde / alles Philippo heimgefallen seyn solle. Worauf der Jacobææ Herrschafften unter dem Philppo sich gedemüthiget / und alles finsteres Gewölck der einheimischen Trublen vertheilt worden. Fünf Jahr hernach hat sich Jacobæa abermahl mit Cranichio Borellio, deß Philippi Obrist-Statthalter in Holland in Eheliche Verlöbnus verleiten lassen / worauf Borellius an Statt der guldenen Hochzeit-Ketten mit eysernen Banden Hand-fest gemacht / und zu Rippelmund in Verhaft gezogen worden. Es hätte ihm den Kopf gekostet / wann nicht Friederich Graff Meursius

bey

bey Philippo sich interponirt / und das Hauptwerck auf hernachfolgende Conditiones außgeschlagen wäre: Jacobæa & Borellius Hollandiæ, Selandiæ, Frisiæ & Hannoniæ gubernatione abstinento, donec ipsi supererunt; portoria vectigalia & titulum Comitatûs Ostervontii dominiique Vornani retinento. Si Philippus Jacobæam liberis non relictis præcesserit, illa integro jure omnium Regionum possessionem, & dein legitimi ejus hæredes habento. Borellio ist hierauf der güldene Fluß ertheilt worden. Philippus aber hat nach eingenommener Huldigung Jacobæam mit sich in Ortesiam geführt / bis solche Anno. 36. von der Welt Valete genommen / und also Philippum aller solcher Herrschafften (welche 114. Jahr bey dem Hauß Bayrn gestanden) völligen Erben hinterlassen: Ducibus Bavariæ neutiquam adhuc usque tam in officiosa pacta infringentibus.

RELATIO CURIOSA XXIII.

Bestraffter weiblicher Aberwitz Argulä Stauffiä von Ehrnfelß.

Ich lasse jedes unbartheyisches Gemüth urtheilen / ob nicht Bayrland / so mit Gnade Gottes vorhero von dem um sich fressenden Gifft schändlicher Ketzereyen allerdigs befreyt geblieben / und mit dem Siegs-Kräntzlein ihrer erstē Unschuld pranget / ein sonderbaren Ruhm bey der Ehr-liebenden Nach-Welt meritirt habe. Es ist bekant wie zu Zeiten deß Lutheri und anderer Sectirer die Bayrische Fürsten sich bemühet / ihre Landen von all fremder Doctrin unbemahliget zu erhalten. Wie zu Zeiten des Welt-berühmten Concilii zu Trident die Bayrische Abgesandte das negotium Religionis eyferig getrieben / hat der grosse Pallavicinus sattsam entworffen. Als Anno 1528. Argula Stauffia geborne Frey-Frau von Ehrenfels / und Friedrichs von Grombach Ehe-Frau / so zu Lendtingen in ihrem Schloß nechst Ingolstadt wohnhaft ware / von der Römischen Religion weiß nicht durch was für Beweg-Reden abgefallen / und deß Lutheri Fußstapffen gefolgt / hat selbige sich vermessen nicht allein Joannem Ekium den hocherleuchten Theologum auf einen Religions-Kampf heraußfodern (welcher aber ein Rocken und Spindel zuruck gesandt / mit dem Zusatz; ut Argula inter suas quasillarius argutaretur) sondern auch Hertzog Wilhelm selbsten durch freche Brief auf ihre Seyten zu bringen. Es hat aber solcher Aberwitz dem generosen Fürsten dermassen mißfallen / daß er Argulam (welche von den Sectirern regina cœli & filia Dei offentlich außgeruffen war) ohne Verzug auß den Bayrischen Landen verbannt / und in das Elend hinaus gejagt / allwo sie nach wenig Jahren

ren eines kläglichen Todts verschieden ist. Also ist endlich der weibische Aberwitz zu schanden / und Bayrn eines so unverschamten Monstri entbunden worden.

RELATIO CURIOSA XXXIV.

Kläglicher Ausgang einer von Welfone Herzogen in Bayrn nach dem heiligen Land vorgenommen Wallfarth und Feldzugs.

NAchdeme in Bayrn / auch denen angräntzenden Provintzen / die betrübte Zeitung erschollen / das nach dem Todt Godefridi Bullionii die Saracener abermahlen mit ihren erhitzten Säblen in dem warmen Christen-Blut wühleten / und das Jerosolimitanische Reich mit der Mord-Trompeten eines verderblichen Kriegs allarmirt hätten / hat Welfo der 39. Hertzog in Bayrn sich entschlossen mit Zusammenziehung einer Anzahl streitbarer Ritter denen betrangten Christen unter die Armen zu greifen / und den Barbarischen Empörungen die Spitz zu bieten. Es hat sich Welfoni zugesellet Wilhelm ein Hertzog der Pictonum, Thiemo Ertz-Bischoff zu Saltzburg / Henrich Bischoff zu Regenspurg / Bernhardus ein Graf / und noch viel herrliche Helden. Auch Itha ein Oesterreichische Fürstin und des heiligen Leopoldi Mutter hat sich diesem Comitat, aber / wie hernach solle gemeldet werden / mit unglückseeligem Vorwitz einverleibet. Man schreibt / daß 160000. streitbare Personen des Welfonis Feldzug / alle mit rothen Creutzen bezeichnet / nachgefolgt seyn / welche alle mit ihrem Blut den Barbarischen Hochmuth zu hemmen / und die Ring-Mauren der heil. Stadt von dem Uberfall dieser Rachgierigen Hunde zu manuteniren bereit waren. Als das gantze Läger in Bulgaria bonis avibus angelanget / seynd Welfoni alsobald Alexii des Griechischen Kaysers Abgesandten entgegen kommen / mit höflichster Assecuranz, daß Alexius nicht ermanglen werde das Christliche Heer mit gedeylichem salvo conductu zu versehen / und wider alle unvermuthete Anfäll authoritativè durch sein gantze Reich zu schützen. Guzo Hertzog der Bulgarn aber hat bald hernach der Griechischen Promeßen Falschheit an Tag hervor gegeben / indeme er zu Adrianopel die Brucken über das Wasser mit einen starcken Besatz munirt, und den Unserigen den freyen Paß abgeschnitten. Als aber die Mannhaffte Gegenwehr der Unsrigen obgesieget / und Guzo selbst gefangen worden / hat er mit Reichung nöthigen Proviant und Victualien / auch sicherm Geleit biß nach Constantinopel seine Freyheit abermahlen erlanget. Als sie sammentlich allda

allda arrivirt/ hat Alexius der Schlau- he und mit lauter falschen Courtesien schwanger gehende Kayser nicht unterlassen ein gantzes Monath hindurch Welfonem mit seinem Anhang herrlich zu tractirn / mit selbigem in vertrauliche Discurs sich einzulassen / auch die Freyheit zu ertheilen mit der Kayserlichen jungen Herrschafft zum öftern Sprach zu halten. Nachdem aber die Kriegs-Macht nach Asien übergesegelt hat / da hat man unschwehr gesehen / daß Alexius mit denen Türcken seine Anschläg communicirt / und dahin trachte / auch seine schalckhaffte Messures also einrichte / wie er diesen grossen Hauffen der Christen möge gäntzlich vertilgen und zu schanden richten. Er hatte durch das Geld die Asiatische Völcker bezaubert / daß sie denen Christen in dem Durchzug die nothwendige Speiß und Tranck nicht solten abfolgen lassen: Wordurch in Kürtze der leidige Hunger dergestalt um sich gefressen / daß viel herrliche Ritter wegen Carenz der Lebens-Mittel erbärmlicher Weise verschmachten müssen. Die Pincinonii ein rauberisches Gesindel wurden von Alexio ebenfalls subornirt / zu Tag und Nacht die vorbey reisende Christen aus denen finstern Höhlen und Gebüschen anzuhalten. Auch auf dem Meer selbsten haben die See-Räuber sich meisterlich an denen Unserigen erkühlet / und viel Christen der kläglichen Sclaverey unterworffen; weilen die Schiff- und Ruder-Knecht von dem Käyser eigens dahin bestochen worden / die Schiff-Seglen nach den See-Rauberischen Küsten streichen zu lassen. Dannenhero eine grosse Anzahl sich auf das Land begeben / meynend hierdurch der Gefahr entgangen zu seyn / welche aber nach wenig Tagen durch Treulose Wegleitung der Alexischen Gefährten und Bößwichten in dem Chorizaner Gebiet vier tausend Türcken in die Hände gerathen / und von denen selbigen mit Tyrannischer Wütterey aufgemetzget worden. Nachdem die Unserige 30. gantzer Täg in so gefährlichen Landen und Wüsten herum vagirt / und kaum eine einige ruhige Stunde genossen / haben sie endlich durch himmlischen Beystand frischen Muth gefasset / und Salamiam auch Philominum zwey feine Städtlein mit gewaffneter Hand überrumpelt / auch eine Beut gemacht / und das Land umhero völlig depopulirt. Im weiterm Marsch haben vier Saracenische Bassen mit einer unzahlbaren Menge Volcks bey der Stadt Reclejum posto gefasst / und denen Unserigen den Weg über einen vorbey rauschenden Fluß dergestalt verlegt / daß / so offt nur ein oder andere Trouppen hinzu gerucket / sie mit vergifften Pfeilen ihnen den Garaus gemacht. Ja weilen sie wegen der Barbarischen Gewaltthättigkeit nicht allein nicht über das Wasser setzen / sondern auch mit selbigem so gar den grimmigen Durst besänfftigen können / ist abermahl eine grosse Anzahl zu Grund gangen: Ein jeder sahe sich um wie er in diesen desperaten Conjuncturen sich salviren möchte. Etliche seind im Zuruckgehen erhaschet und erwürget / andere mit Pfeilen / andere durch den leidigen Durst dem

Todt in den Rachen gerathen. Welfo selbsten hat mit beyseits Legung der Hertzoglichen Waffen und Purpurs in einem schlechten Kleidlein durch gähe Berg / Felsen und Wüsteneyen mit der Flucht sich erlöset / und erst nach langer Zeit zu Antiochia den Rest seiner Mannschafft / welche sich nur auf 1000. erstrecket / gemustert und mit sich nach Jerusalem gantz Krafftloß und schwach gebracht. Reinoldus Hertzog von Burgund ist auf der Reise gestorben. Thiemo Ertz-Bischoff von Saltzburg ist in der Gorizaner Herrschafft von denen Barbaren von Glied zu Glied zerstückelt / und mit dem glorwürdigen Marter-Kräntzlein gekrönt wordeu. Welfo nachdeme er zu Jerusalem seiner inbrünstigen Andacht nach Genügen abgewartet / ist im zuruck-reisen in der Insul Cypro von dem unhöflichen Todes-Pfeil getroffen worden. Bernardus und Henricus zwey Graffen seynd zu Jerusalem begraben worden. Bruno mit den übrigen hat durch Hunger seinen Geist aufgeben. Itha die Oesterreichische Fürstin / weilen sie ein Kleinod ware der weiblichen Schönheit / und gleichsam eine zarte Blum der irrdischen Eleganz, ist von denen Barbarn gefangen / und einem Saracenischen Bassa für eine Braut zugeführet worden: Welcher aus dieser Teutschen Fürstin einen Sohn mit Namen Sanquinum erzeuget / welcher hernach gantz Syrien und Mesopotamien beherrschet / auch an dem Tag der Freuden-reichen Geburt unsers Heylandes Anno 1145. Edessam eine Christliche Stadt erobert / und darinnen ein grausames Denckmahl seiner Unsinnigkeit hinterlassen hat. Welfonis Leichnam ist einige Zeit hernach aus der Insul Cypro abseits / und in das Closter Weingarten in Schwabenland gebracht und zur Erden bestättiget worden: Allwo er annoch ruhet / sein Name aber bey allen Scribenten mit dem Flor der Unsterblichkeit pranget. Ex Trithemio, Urspergensi, Chronico Weingartensi, & Gulielmo Tyrio.

RELATIO CURIOSA XXXV.

Henricus der stoltze Hertzog in Bayrn wird wunderlich von der Tods-Gefahr errettet.

HEnrich mit dem Zunamen Superbus Hertzog in Bayrn / ist mit Ottone Graffen von Wohlrathshausen in einige Differenz gerathen / um wellen Henricus dessen nechster Befreundter (andere nennen ihn auch seinen Bruder) ohne Consenz und vorherige Bewilligung Henrici aus Formentir- und Anstifftung Friedrich Graffens von Pogen nach Ableiben Cunonis

Cunonis von dem Regenspurgischen Clero und Burgerschafft zu einem Bischoff aufgeworffen worden. Als nun der Hertzog solches Beginnen nicht ungestrafft wolte vorbey gehen lassen / und zu dem Ende Ottonem in seinem Schloß zu Wohlraths hausen mit einer zimlichen Mannschafft zu attaquiren angefangen / hat Otto von dem Schloß herab aus der prächtigen Mundirung / und von Gold schimmerenden Armatur alsobald erkennet / welcher aus denen belägerenden Henricus wäre. Dannenhero er Ordre ertheilt / demselben vor andern nachzusetzen / und in das Garn zu bringen. Mit gethaner Versicherung das solches glückliches Versuchen mit hohen Gnaden solte regalirt werden. Es hatte Henrich an der Seyten einen berühmten Obristen (welchen einige Sigfridum, andere Theogonum intitulirn) dieser weilen er wohl wuste / das Henricus in grosser Lebens-Gefahr schwebte / liesse nicht nach / den Hertzog mit all ersinnlichen Motiven dahin anzuhalten / daß er sein mit schönen weisen Federn geschmückten Helm und Pantzer mit ihme vertauschen / und von der Armee abseits weichen wolte. Als sich Henrich nach langem Contrapart bereden lassen / hatte der getreue Obriste behend des Hertzogens Waffen und Mundierung angezogen / in welcher er auch bald hernach von einem feindlichen Ausfall (welche unter solchen Kleidungen Henricum gesucht) umringet / und mit vielen Wunden darnieder gesäbelt worden. Ein schönes Probstuck eines getreuen Dieners / so die Lieb gegen seinem Lands-Fürsten mit seinem eignen Blut befärbet hat! dieses ist geschehen Anno 1130. Ex Chronico Weingart. und dieser ist jener Henrich / zu dessen Zeiten das Bayrische Glück fast auf die höchste Staffel weltlicher Eminenz erhebt worden ist: Indeme selbiger neben Bayrland auch Sachsen / Hetrurien / die reiche Erbschafft Mathildis in Welschland / und noch mehr Länder Italiæ durch Munificenz Innocentii und Lotharii Römischen Kaysers behauptet / dergestalt daß seine Landschafft von dem Teutschen Meer & sinu Codano, biß auf das obere Adriatische Meer sich ausgebreitet. Ex *Adl*freittero.

RELATIO CURIOSA XXXVI.

Fridericus Ahenobarbus hat dem Bayr-Land grossen Schaden zugefügt.

NAchdeme Friederich der Kayser Henricum Leonem Hertzogen in Bayrn Anno 1178. seiner Beherrschung entsetzt / und an dessen Statt Ottonem von Wittelspach elevirt / hat er nicht allein Anno 1180. Philipp dem Cöllner Westphalen und Angriam davon verehrt / und Sachsen Bernhardo dem Anhaltiner Lehens-Weiß aufgetragen / sondern auch Regenspurg /

gensburg / als die Bayrische Residentz Anno 1182. zu einer freyen Reichs-Stadt denominirt. Ja er hat Tyroll / so eine zeithero Bayrn subject ware / frembder Herrschafft attribuirt, die Bayrische Marckgraffen denen Reichs-Fürsten gleich gemacht / und von der Bayrischen Bottmässigkeit befreyet. Wie dann aus solcher schädlichen Verwandlung Bertoldus Graff von Andechs zu einem Hertzogen in Meran erwählet worden. Die Graffen von Tyroll und Goritz seynd mit neuer Dignität und scheinbaren Tituln condecorirt worden / biß gleichwohl unter Menhardo Goricensi Tyroll in ein Fürstenthum erwachsen ist. Ottocarus Marckgraff in Steuermarck hat gleichfalls den Namen Ducis erobert. Welche zu groß emergierendem Nachtheil des Bayrlands reichende Sectiones Otto alleinig aus der Ursach glimpflich dissimulirt / weilen er nach jüngst empfangenem Hertzogthum nicht alsobald Friderico sich zu widersetzen gewillet ware. Sed quam malè, norunt politici!

RELATIO CURIOSA XXXVII.

Entsetzliche Leib-Quarde Alberti V. Hertzogens in Bayrn.

Ich glaube nicht das jemals ein Welt-Regent ersunden worden / dessen Leib mit einer so erschröcklichen Quardi umgeben ware / als Alberto V. unserm Teutschen Herculi wiederfahren. Salomonis Wiegen ware zwar Rings-weiß verwachet von denen mächtigsten Fürsten und starckmüthigsten Giganten / aber man höre nur und fälle das Sentiment, ob nicht Albertus dißfalls den Sieg behaubte. Es hatte dieser Bayrische Hertzog an seinem Hof einen über alle massen schönen Löwen / welcher an allen Ort und Enden / ja so gar nächtlicher Zeit bey dem Ruhe-Bettlein des Fürsten zu gegen ware. Es kunte diesen generosen Löwen der Fürst mit freyer Hand nach Belieben streichen / und warffe er sich zum öfftern zu Alberti Füssen / gleichsam als wolte er stillschweigend zu verstehen geben / das Alberti Helden-Geist auch den Hochmuth der Löwen bezwingen könne. Es ware einstens ein außländischer Ambassador in hoch-importirlichen Staats-Negotien nach München abgeordnet / als dieser von Alberto zur Audienz gelassen / und des Löwens / welcher bey dem Füssen deß Hertzogs mit flammenden Augen und Gold-prangenden Haarlocken lage / ansichtig worden ware / ist er über solch unverhofftes Antlitz dergestalt alterirt worden / daß er nicht ein eintziges Wort auf die Bahn bringen können / sondern unverrichter Sachen sich absentiren müssen.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XXXVIII.

Von Erbauung der Churfürstlichen Residentz-Stadt-München.

Ich bin keiner aus den jenigen / welche mit dem diffamirten Joanne Bodino sagen dörffen / es seye einem Patrioten erlaubet / seines Vatterlands Hohheit und Ruhm auch sogar mentiendo zu verfechten. Man weiß wohl / daß nicht alle Städt in gleichen Jahren und zu einer Zeit haben können erbauet werden / und wer die Nichtigkeit menschlicher Gedancken recht gebrauchet hat / wird sich nicht schämen zu sagen / daß ein und anders Welt-berühmtes Ort an Alterthum zwar von andern obbesieget werde / aber an Schönheit und andern Zierden den ersten Krantz meritire. Ob schon die alte Stadt Trier / Cölln / und Augspurg wegen ihrer ersten Erbauung ein sonderbares Hochschätzen erfordern / so dringet doch nicht die Folg / daß andere Particular-Städt / so etwas langsamer an das Welt-Liecht hervorgewachsen / aber mit andern Kleinodien geschmückt seyn / eben darum beschimpffet werden mögen. Ich schreite zu unserer Churfürstlichen Haubt- und Residentz-Stadt München / welche nach Aussag Philippi Cluverii, Gotefredi, und noch mehr andern scharffsinnigen Geographen mit der Stadt Preßlau in Schlesien / und Leipzig in Meissen vor all andern Teutschen Städten wegen Zierlichkeit der Gebäu / Gassen und Gottshäuser / auch hübscher Kleider-Tracht / und der prächtigen Hof-Haltung hervorscheinet. Es ist aber München von Henrico Leone Hertzogen in Bayrn nach der glaubwürdigsten Censur erbauet worden Anno 1177. auf einem Grund / welcher vorhinmals dem Closter Schäfftlarn zugehörig ware / und allwo ein schöne Schwaig oder Mayrhof gestanden. Es irret sich aber der leichtsinnige Pöbel / welcher dieser Stadt Namen dahero vermeinet geflossen zu seyn / als ob vor Erbauung der Stadt / der Kopf eines München / so allda gantz blutig gefunden worden seyn solle / den Ursprung hierzu gemacht habe. Es ist aber solches ein im Lufft aufgefangnes Fabuliren / und ist vielmehr zu wissen / daß weilen von Reichenhall das Saltz häufig in Schwaben / Francken und Schweitzerland über die damahlige Brucken / so zu Vöring über die Iser geschlagen ware / abgeführt worden / der Zoll aber davon dem Bistum Freysing zugehörig ware / also hat Henricus Leo Verlangen getragen / diesen profitabln Zoll nach Bayrn zu leiten. Dannenhero er Vöring mit gewaffneter Hand occupirt / die dasige Brucken umgerissen / und bey Erbauung der Stadt München allda eine neue über die Iser geführt. Es hat zwar lange Jahr her-

nach zwischen denen Hertzogen und Bischöffen / nachdenckliche Differentzen causirt / und ist man so wohl mit Feder als Degen beschäfftiget gewesen / allein es hat Bayrn auß erheblichem Bedencken prævalirt / und ist mit gewissen Bedingnussen bey der neuen Erbauung aus Käyserlichem Ausspruch gelassen worden. Ludovicus der IV. hat diese Stadt sonderbar hoch gehalten / auch dieselbe mehr als halben Theil erweitert. Er hat Anno 1315. deroselben stattliche Freyheiten bekräfftiget und vermehret. Den Marck allda hat er säubern / und einen gewissen District aufzeichnen lassen / in welchem zu Erhaltung des Marcks Grösse / niemand ein neues Gebäu aufführen durfte. Er hat sich dieser Stadt tutorem per universum Imperium erklärt / und den Stadt-Zoll um ein ergebiges gemildert. Wer in dieser Stadt das grosse Wunder-Gebäu Maximiliani deß I. nemlich in allen Provintzen so hoch renomirte Residentz besichtiget / der mag sich wohl rühmen / daß er ein grossen Theil des Europäischen Splendors zu Augen gebracht. Gustavus der König in Schweden / welcher selbige wegen ihrer ungemeinen Kostbarkeit nicht im Rauch hat aufgehen lassen wollen / hat offenhertzig bekannt / das dieses ein Gebäu seye / so von niemand als dem Bayrischen Maximilian kunte aufgeführt werden. Das unvergleichliche Antiquarium, der großmächtige Käyser-Saal / der mit unermeßnen Spelen aufgeführte Coral-Grotta, und andere unzehlbare von Helffen-Bein / Marmor / Porphür / zu Erstaunung der Kunst und Natur allda anfindige Raritäten können fast in etlich Tägen nicht sattsam und der Gebühr gemeß behertziget werden. Ich will nichts einrucken von dem grossen Tempel der PP. Societatis JESU, welcher mit sehr Kunst-reichem Gewölb / und ohne Behülf einiger Säulen ein außgemachtes Kunst-Stuck der Bau-Kunst hervor giebt. Die neue Vaticanische Basilica PP. Theatinorum, welche auf unglaubige Unkosten durch Welsche Gips und Stucador-Kunst auf das allerlieblichste ist in die Lüfft erhoben worden / ist ein Denckmahl der Magnificentz Ferdinandi und Adlheidis unserer niemahls genug geprießnen Bayrischen Fürsten / deren Gedächtnuß der Unsterblichkeit gleich wächset / und mit den Ceder-Bäumen der Ewigkeit beystimmet. Ich will allhier nichts melden von dem sehr grossen Renn- oder Turnier-Platz / von dem außbindigen Hof-Garten (allwo die Labores Herculis von ungewöhnlicher Grösse hervorleuchten) von dem kostbaren Marstall / und noch mehr andern Seltzamkeiten / weilen mein Feder viel zu blöd / als daß sie alles nach erforderter Hohheit entwerffen solte. Dannenhero ich meinen Weg weiters beschleunige.

RELATIO CURIOSA XXXIX.

Von dem Ursprung des Bayrischen Wappen der Löwen und Blau-weisen Feld-Netze.

DAs die Ritter-mäßige Bayrn schon zu Zeiten / als sie Anno 365. das Römische Capitolium als stoltzen Sitz der Römischen Hohheit überwältiget / in ihrem Wappen und Schilden / auch Kriegs-Fahnen gestrichne und gleich einem Netz gefaltene Felder geführt haben / attestirt gar schön Silius Italicus l. 4. de Bell. Punico:

Bojorum ante alios, Chrixo Duce, nobilis ala
Arietat in primos, objicitque immania membra,
Auro virgatæ vestes manicæque rigebant.

Welches auch Virgilius l. 8. von selbigen meldet:

Virgatis lucent sagulis &c.

Virgata Sagula nennet Tacitus und Sigonius vestes versicolores, oder zweyfarbige Kleider. Turnebus ad Virgilium sagt: Ego simplici intellectu & latino virgatum significare puto, quod virgus quasdam in longum & latum variâ serie aut colore porrectas habet. Streinius pag. 383. sagt: Bayrn habe anfänglich weiß und schwartze / hernach roth und weiß / jetzo blau und weiß gehabt / welche Farb sie vormahls im Schild und Stammens-Kleinodien / endlich im Wappen geführt haben. Man besehe des Speneri Opus Heraldicum, allwo er von dieser Sach mit vielen Umständen Meldung gepflogen. Die zwey Löwen belangend / als Henricus Pfaltzgraff bey Rhein (deß Käysers Ottonis Bruder) ohne hinterlaßnen mannlichen Leibs-Stammen verschieden / und dessen Tochter Agnes Ottoni (Ludovici Bavari Sohne) vermehlet worden / auch die Rheinische Pfaltz / und was deroselben anhängig ist / zur Aussteuer mitgebracht / haben die Bayrn auch zwey Löwen Anno 1227 ihren Wappen beygelegt. Ex Adlfreitt. & Welsero.

RELATIO CURIOSA XL.

Geburt der in Bayrn üblichen Hof-Marcks-Jurisdiction.

ES haben zwar die Ungarn Hertzog Otto dem II. in Bayrn zu ihrem König in der Welt-berühmten Statt Stuel-Waissenburg gekrönt / und mit dem stoltzen purpur geschmü-

geschmücket; weilen aber hoch-gedachter Hertzog und Ungarischer König Halsium und Puechbergium zwey Bayrische Ritter und Graffen denen eingebohrnen Ungarn und Landsassen in denen Estaats-Verrichtungen vorgezogen/ haben sie also gleich einen rachgierigen Zorn wider den neu-erwählten König geschöpffet/ und ihre geheime Mesuren dahin eingerichtet/ wie sie die Cron von dem Haupt reissen/ und den Scepter einem einheimischen Palatino in die Hand spielen kunten. Otto als deme solche aufrührische Gedancken allbereits kundbar gemacht worden/ hat zwar gedachte zwey Bayrische Graffen ihres Amts entlassen/ und nach Bayrn zuruck gesandt/ aber es hat der halsstarrigen Ungarn gifftiges Gemüth hierdurch noch nicht können besänfftiget werden/ als welche nicht nachgelassen/ biß Otto von Ladislao Fürsten aus Transylvanien gefangen/ von dessen Gemahlin aber heimlich aus der Verhafft nach Bayrn entlassen worden. Weilen nun der generose Fürst diesen groben Schimpf mit bewapfneter Hertzhafftigkeit revangirn wollen/ aber andern Theils die Bayrische Land-Cassa durch continuirliche Ausgaben zimlich ersaigert und erschöpft worden/ als hat Otto Anno 1311. das Jus Hofmarchium oder die Nieder-Gerichtbarkeit und Hofmarckliche Jurisdiction um eine grosse Summa Geld cedirt: Worbey aber Todtschlag/ Nothzüchtigung/ und Strassen-Raub/ als welche zum Tod ziehen/ ausdrücklich vor enthalten worden. Es ware aber solche Hofmarcks-Gerichtbarkeit bloß auf die gantze Corpora der Hofmarcken und Edelmanns Sitze anfänglich verstanden/ biß gleichwohl Hertzog Albrecht in Bayrn Anno 1557. den 22. Decemb. solches auch auf der Edelleuth einschichtige Höf und Gütter/ so ihnen mit Stifft und Gilt zugethan seind/ Gnädigst erweitert/ ausgenommen alle Fäll/ welche Malefitzdisch/ oder Vitzdomisch seyn/ und der hohen Landes Obrigkeit als ein Reservatum Regale zustehen. Es ist aber zu wissen/ daß vor Zeiten Ottonis aller Gewalt/ Hoch- und Nider-Jurisdiction alleinig dem regierenden Lands-Fürsten beygemessen ware/ teste Auentin fol. 742. Wann ich übrigens des Ottonis so kurtz beschehene Königliche Ungarische Regierung behertzige/ so muß ich bekennen/ daß unsere alte Vorfahrer gar recht und wohl ihren neu-gekrönten Königen an statt einer Cron ein von feinem Gold gemachtes Schiflein auf das Haupt gesetzt/ hierdurch der schnöden Fortun und Hohheit betrüglichen Untergang abzubilden. Dann was ist (wie Stosius sagt) das Regiment anders als ein aufgeblasenes Meer/ deme der Steurmann nimmer zu viel/ auch bey allerfreundlichsten Witterung/ trauen/ sondern weißlich besorgen muß/ die jetzo Spiegel-glatte sittsame See könne mit Sturm/ Würbel/ und Klippen in voller Battaille stehen/ und ihm sein Mast-Fähnlein zusamt den Schiff-Güttern/ und Menschen in Grund chargirn. Völcker und Königreiche seynd lauter Wasserwogen/ die leicht brausen und stillschweigen. Das Meer der Herrschafft

schafft kan in einer Minuten revoltirn / und die Flaggen können offt selbigen Tags / da sie Wolcken-hoch gespielet / verschlungen werden. Wer dessen ein lebendiges Beyspiel haben will / kan unsers Ottonis Fatalitäten zu Gemüth führen.

RELATIO CURIOSA XLI.

Strenge Hand der Fürstlichen Justitz.

Ich wurde billich und aus sonderbarem Bedencken gegenwärtige Relation dem Grab der Verschwiegenheit anvertrauet haben / so fern nicht der berühmte Adlfreitter (oder wer immer unter dessen scheinbaren Namen verborgen lieget) in seinen Bayrischen Jahrs-Geschichten mir den sichern Weg gebahnet / und mit seiner erleuchten Feder / wie ein anderer Pharos, durch die Gefährliche Felsen menschlichen Respects und Schmeichlerey einen erwünschten Fortgang gemacht hätte. Es wird alle Nach-Welt nicht ohne Erstaunen sehen / was für ein hoher Ehren-Thron der Justitz in unserm lieben Bayrland seye erbauet / und mit was für einer mächtigen Hand sie ihren Schwerdt-Streich fast über die Wolcken selbsten geführt habe. Anno 1436. begabe sich / daß Hertzogen Ernst (welcher Wilhelmi Hertzogen in Bayrn Bruder ware) Sohn Albrecht sich von der Schönheit Annä Bernauerin einer Augspurgischen Jungfer dergestalt bezaubert worden / daß er ohne Betrachtung seines hohen Geblüts und künfftigen Regierungs-Nachfolg sich nicht entblödet / diese schöne Nympham, welche aber ausser einer ungemeinen Leibs-Schönheit / und anmuthigen Gebärten nichts kostbares an sich hatte / mit gantz hitziger Lieb zu umfangen. Er beschenckte dieses sein Götzenbild mit gantz Fürstlichen Præsenten, und waren des jungen Printzen Gedancken von dem zarten Netz des blinden Cupidinis dergestalt verwickelt / daß man billich eine Forcht gefasset / es möchte einstens zum ewigen Schandfleck eines Durchleuchtigsten Hauß (welches von seiner ersten Urquell hero niemahls seine hohe Königs-Farb mit einiger ungleichen Ehe bemaibliget hat) diese Sach einen gantz traurigen Ausgang nehmen. Es hatte zwar Hertzog Ernst auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg mit wohl empfindlicher Hand und Worten des Alberti seines Sohns blindes Beginnen bestraffet / allein der Bernauerin süsseste Liebe hat alle rauhe vätterliche Correctiones dergestalt verzuckert / daß man billich gezwungen worden / den jungen Fürsten / wiewohl auf eine gantz klägliche Weise / von dem Joch einer so mißanständigen Liebs-Sclaverey zu erledigen. Als einstens Albrecht sich von Hof abwesend befande / hat Hertzog Ernst nach eingenommenem Rath der gelehrtisten Staatisten und Rechts-Verständigen anbe-

sohlen / zu Straubingen über die Donau-Brucken die Bernauerin in das vorbey-rauschende Wasser durch die Hand des Scharfrichters zu stürtzen / welcher Tod auch deroselben eine geraume Zeit vorhero um Vorbereitungswillen ist gerichtlich eröfnet / und den 12. Octob. vollzogen worden. Als sie aber durch den Donau-Strohm zu dem Gestatt herbey geschwummen / und mit gantz elendiglichen Seufzen und Klagen um Gnad angeflehet / ist sie von dem Scharfrichter mit einem grossen Hacken in das Wasser zuruck getrieben / und dem Tod zu einem Opffer gemacht worden. Es hat zwar anfänglich Printz Albrecht fast mit Entzuckung aller Sinnen nach seiner Anheimkunfft diese klägliche Tragœdi vernommen / kurtz hernach aber eine Fürstliche Resolution ergriffen / und sich eines löblichern Wandels beflissen. Weilen aber der todte Leichnam seiner vormahligen Geliebten ausser Straubing in St. Peters Kirchen zur Erden bestättiget worden / hat er allda eine absonderliche Capellen samt beygestifftem Priester angeordnet / allwo dero Gedächtnuß mit geistlicher Trost-Hilf solte celebrirt werden. Bald darauf hat Albrecht Elisabetha von Würtenberg / und hernach Anna eine Braunschweigische Princessin nicht ohne sonderbares Vergnügen des Herrn Vatters / ja des gesamten Vatterlandes geehliget. Ex Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA XLII.

Entdeckte Verrätherey.

Es hat Anno 1488. Henrich Hertzog in Nieder-Bayrn seinem Herrn Vatter Friederich auf desselben zeitliches Ableiben in dem Guberno nachgefolgt. Weilen nun bald hernach ein Landshutterischer Magistrat sich bey Ruperto Römischen Kayser mit Einmischung etlicher allzuhitzigen Asserten beklagt / als ob Henrich deroselben Recht / Freyheit / und Gerechtsame vielerseits violirt / und zu dero mercklichen Nachtheil geschwächt hätte / hat Henrich über so unbegründtes Vorgeben verbittert befohlen / Friederich Pelsinger / Martin Asch / Leonhart Köttner / Hanß Moßburger mit Confiscirung dero Güter in das Elend hinaus zu jagen. Weilen nun ein Burgerlicher Stadt-Rath sich über die mühselige Exulanten erbarmet / haben sie einmüthig beschlossen dieselben auch zum Trutz der Fürstlichen Befelch und Züchtigung nacher Hauß zuruck zu ruffen. Es hatte zu selbiger Zeit Theodoricus Räckel / einer aus den Raths-Verwandten eine grosse Behausung nechst an der Stadt-Maur gelegen / allwo bey spater Nacht die Conjuranten pflegten sich zusammen rottiren. Es ware aber des Räckels Ehe-Frau eine Eheschänderische Julia, welche mit Ulrico Ebram einem vornehmen Hof-Bedienten lange Zeit hero in

ro in gailer Liebes-Brunst gelebt hatte. Diese als eben der gantze Consessus aller der jenigen / so des Hertzogs Meynung umzustossen getrachtet / auf einem grossen Saal in dero Hauß versammlet ware / sie aber kurtz vorhero mit Ebram ihr Schand-volles Laster begangen hat / nahme den Ebram und führte ihn an ein geheimes Fensterlein / allwo er alle anwesende Personen nach Genügen erkennen / und dero gefährliche Anschläg hören kunde. Er begabe sich gleich darauf zu Georgio Ahamer damahligen Obristen Hofmeister / und machte offenbar aller Conspiranten Nahmen und geführte Consilia. Es wurden selbige von einer Anzahl Hochfürstlicher abgeordneten Mannschafft in frischer That erwischet. Etliche seind über die Stadt-Mauren hinabgesprungen / andere so gefangen worden / hat man der Augen beraubet / Leuttgöb ihr Rädels-Führer ist mit dem Schwerdt gezüchtiget / andere mit Weib und Kindern in das Elend verstossen worden. Ex Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA XLIII.

Kostbare Bayrische Victorie wider Ovonem König in Ungarn.

Es hatte Ovo ein übermüthiger Palatinus nicht allein den rechtmässigen König Petrum durch allerhand heimliche Finesse und Bubenstuck von dem Thron herab geworffen / sondern auch Anno 1043. nach Straßburg / allwo sich dermahlen Henrich der Kayser mit seinem Hof-Stab aufgehalten / einige Abgesandte deputirt / mit gantz hochhertzigen Anbringen / ob nemlich Henrich und das Teutsche Reich lieber das Friedens-Zweig / oder blancke Kriegs-Schwerdt wünsche. Henrich hat sich über solches freches Beginnen nicht allein geziemend erzörnet / sondern auch Ovoni entbieten lassen / daß die Königliche Jura und Hohheit in Stürtzung des Ungarischen Königs Petri von Ovone schändlich seyen geschwächt worden / dahero und wann Ovo den Purpur nicht abtretten / und den mit Gewaltthätiger Hand geraubten Scepter Petro überliefern wolle / seye ihm Krieg / Mord / und Brand von dem Teutschen Reich hiemit angekündiget. Diese unverhoffte Bottschafft hat Ovonem dergestalt in Harnisch gebracht / daß er bey kaltem Winter Oesterreich / wie ein braussender von dem Hochgebürg herablauffender Strohm / mit seinen Waffen bedecket. Viel tausend Teutsche haben mit ihrem Blut die erhitzte Ungarische Säbel erkühlen müssen. Schlösser / Märckt / Kirchen / und Städte / worunter Tulln den meisten Schaden erlitten / wurden durch das unersättliche Mord-Feuer zu einem kläglichen Aschen-Hausen darnieder

geworffen. So bald Henrich der Kayser und zugleich 33. Hertzog in Bayrn von Ovonis barbarischen Devastirung Kundschaft erhalten /hat er alsobald Adalbertum Bayrischen Marggraffen besamt seinem Sohn Lupoldo, nur mit 330. wohlmundirten Soldaten commandirt / welche den ersten Gewalt der einfallenden Feinde biß auf weitere Ordre hemmen und repoulirn solten. Es hat aber dieses dem Ansehen nach schwache Häuflein (welches aber durch unsichtbare Hand GOttes begleitet ware) nicht allein den feindlichen Einfall in Nieder-Bayrn sieghaft verhindert / sondern auch zehen Legiones Ovonis zu schanden gericht / viel Kriegs-Gefangene erobert / und einen vollkommenen Sieg behauptet: Welches als Ovo durch einen Expressen / welcher durch den Fluß Marasa sich salvirt / verstanden / hat er dem Bottschaffter solcher ungemeinen Niderlag beyde Augen auszustechen anbefohlen. Zukünftiges Jahr hat Ovo sein mit Henrich getroffene Bündnuß abermahlen schändlicher weise gebrochen / und sich nochmahlen erkühnet mit einer Armee von 200000. Mann seine Fortun an Oesterreich und Bayrn / als einem Probierstein Heldenmessiger Ritter-Thaten zu prüffen. Es hatte Henrich bloß 6000. Böhmen und Bayrn unter seinen Kriegs-Fahnen gezehlet / mit welchen er auf himmlische Assistenz sich steurend einem so grossen feindlichen Schwarm wohlgemuth entgegen gezogen. Der blosse Namen Henrichs und der Bayrischen Soldaten hat Ovonem dergestalt verwirret / daß er bey deroselben Herannahung über die Rabnitz gesetzt / willens durch Favor des Wassers sich in etwas von dem ungemeinen Schrecken zu erhohlen / und seinen zaghaften Trouppen frischen Muth beyzubringen. Henrich welcher die feindliche Forcht alsobald merckte / hat bey nächtlicher Zeit an einem Ort / wo der Fluß am schwächisten ware / mit seinem gantzen Corpo hindurch gesetzt / und die Ungarn gezwungen ihre Posten nicht ohne Niederlag zu verlassen. Kurtz hernach hat das gantze Kriegs-Volck auch durch den Fluß Raab gesetzt: Allwo also gleich das gantze feindliche Heer in Conspectu gestanden ist. Man hat alsobald beyderseits sich in Battalien gestelt / und zu einer Schlacht gehörige Anstalt gemacht. Es waren gleich Anfangs die Ungarn / ungezweiffelt aus Göttlicher Anordnung / mit so dicken finstern Nebeln umgeben worden / daß sie nicht allein des Henrichs Soldaten gäntzlich ausser Augen verlohren / sondern auch sich selbst untereinander erbärmlich aufgemetzget haben. Des Henrichs Bayrische und Böhmische Mannschafft dargegen ware mit lauter Liecht allerseits begleitet / dergestalt das weilen ein unverhofft entstandner Wirbel-Wind den Staub und Sand denen Ungarn völlig in die Augen geworffen / sie mit glücklichem Schwerdt-Streich die Ungarn biß auf das Haupt geschlagen / wie dann auf 6000. Schritte lauter Todten Cörper der entseelten Ungarischen Feinde zu finden waren. Auf Seyten Henrichs waren fast nach einhelliger Meynung über 300. nicht geblieben.

blieben. Welches ja eine fast unglaubliche Victori mag intitulirt werden/ indeme 6000. Bayrn und Böhmen wider eine schröckliche Macht auf 200000. Mann gekämpfet/ und das Lorbeer-Zweig glorwürdig meritirt haben. Kayser Henrich und damahliger Hertzog in Bayrn/ hat gleich hernach eine herrliche Procession in dem triumphirenden Läger angeordnet/ allwo er selbsten mit entblösten Füssen und schlechter Kleidung den Creutz-Fahnen vorgetragen/ auch hernach zu Regenspurg zu schuldigster Dancksagung solch remarquable Victori die Kirchen mit ungemeiner Devotion besuchet. Der verzweiffelte Ovo ist in eine schlechte Bauren-Hütten entflohen/ allwo er durch einen grausamen Donnerstreich hin und her getrieben/ endlich erwischet/ und von einem seiner Feinde enthauptet worden. Das Königreich Ungarn hat sich unter Henrichs Bottmäßigkeit gedemüthiget/ der verstossene Petrus ist zu Griechisch Weissenburg in seinen vorigen Ehren-Thron gesetzt/ und das gantze Land mit dem Klang der Bayrischen Starckmüthigkeit erfüllet worden: Wie dann kurtz hernach Ungarn sich nicht geschämt/ Bayrische Gesatz cum applausu Boicæ fortitudinis ohne Wider-Red anzunehmen. Ex Brunnero & aliis.

RELATIO CURIOSA XLIV.

Sonderbahre Arglistigkeit der Weinsperger Weibs-Bilder.

ANno 1140. ware Welfo Henrici Leonis Hertzogen in Bayrn Vormunder mit Conrado dem König bey dem Städtlein Neresheim in grossen Mißverstand gerathen/ dergestalt/ daß sie auch mit bewaffneter Hand gegen einander gezogen/ und die Kriegs-Fortun auf freyem Feld versuchet. Welfo der sonsten Edle Ritter ist aber allzeit von Conradi und seines Bruders Friederichs Waffen zu schanden gerichtet worden. Conradus hat kurtz hernach Weinsperg ein Städtlein so Welfoni zu gehörig ware/ mit einer zimlichen Mannschafft bloquirt/ willens selbiges unter sein Joch zu bringen. Er hatte auch dem betrangten und mit Hunger hart verfolgten Ort dergestalt zugesetzt/ daß es in die Länge nicht dauren/ sondern in ein Capitulation nechstens eintretten müssen. Auf beschehenes höchst flehentliches Anlangen der Belägerten hatte Conradus der Dritte denen Weinspergischen Weibsbildern unter andern Accords-Puncten verwilliget/ daß sie nicht allein einen freyen Abzug geniessen/ sondern auch jede/ was ihr am kostbaristen ware/ auß der Stadt mit sich hinweg tragen möchte. Conradus samt seinen Kriegs-Officierern glaubte unfehlbar/ es wurden dieselbe einen grossen Vorrath an verschie-

verschiedenen Edelgesteinen und Kleinodien mit sich heraußnehmen / und salviren. Aber sihe Wunder / indeme jedermann vermeynt ein Beyspiel deß weiblichen Geitz zu sehen / da marschiert ein unglaubige Schaar Weibsbilder zu dem Thore heraus / und führete jede an der Hand ihre kleine Kinderlein / auf dem Rucken aber trugen sie ihre liebste Ehe-Männer / als wehrtheste Schätz / davon. Conrad ware über solchem unvermuthlichen Anblicken dergestalt commovirt / daß ihme auch das Wasser in die Augen geschossen. Es bemühete sich zwar dessen Bruder Friederich das Hertz Conradi zur Gegen-Rache solches vermeinten Affronts anzufrischen / aber der gutherzige Conrad hat nicht allein ob solcher weiblichen Treu ein sonderbares Wohlgefallen geschöpffet / und sie samentlich perdonirt / sondern auch deutlich sich vernehmen lassen / das Fürstliche Parola mit unzerbrochner Treu und Standhaftigkeit müsse beobachtet / und dagegen im wenigsten nicht gehandlet werden.

RELATIO CURIOSA XLV.

Possierliche List Henrich Graffen von Altorff gegen Ludwig König in Franckreich und Bayrn.

Es erzehlt der famose Bayrische Geschichten-Steller Joannes Aventinus (von Abensperg in Bayrn gebürtig) in dem vierdten Buch seiner Historien / was gestalten Heinrich Graff von Altorff und Ravenspurg von seinem Herrn Schwager Ludwig König in Franckreich und Bayrn erbetten / er wolte ihme zu mehrerer Roborierung der beyderseits habenden Intelligenz und Liebe so viel Land / als er vor Anbrechung des Tags biß auf Mittag mit einem güldenen Wagen im Oberland Bayrn umfahren werde / eigenthumlich schencken. Weil nun Ludwig des Henrichs geringes Vermögen und daß er keinen guldenen Wagen vermöge / sattsam bekannt gewest / hat er wohlgeneigt sein Königliches placet ertheilet. Also gleich nahme der listige Henrich bey Anbrechung der schönen Morgen-Röthe einen Baurn-Wagen (in seinen Buessen aber leget er ein kleinen von Gold gearbeiteten Wagen) und fähret mit denen eingespanten Pferden in möglichster Schnelligkeit von dem Lech-Fluß auf die Ammer / und von der Ohlon biß an das Gebürg. Nachvollendeter Reiß begehrt er die Königliche Einraumung und Uberlassung aller der Orten / so er im Herumfahren angetroffen und berührt habe. Obwohlen Ludwig Anfangs exceptionem doli mali entgegen geschützet / weilen aber Henrich auf allerhand hell-glatte schmeichlerische Fundamenta sich außgelendet /

gelendet / ist ihme gleichwohlen von Ludwig per viam gratiæ ein sehr grosses Stuck Land in Posseß gegeben worden; Wie dann der König selbst solchen Außspruch außgefält / und ihme des Henrichs Arglistigkeit nicht unangenehm gewesen ist.

RELATIO CURIOSA XLVI.

Gustavi Adolphi Königs in Schweden Fruchtlose Belägerung der Vestung Ingolstadt.

NAchdeme der Schwedische König Gustaphus Adolphus mit seiner gantzen Mannschafft über das Baltische Meer gesetzt / und gantz Teutschland wie ein feuriger Blitz durchwandert / hat er auch endlich / Anno 1632. in dem Monath Aprilis sich mit den Seinigen für die Welt-berühmte Bayrische Fortezza zu Ingolstadt gelegt / der unzweifflenden Hoffnung gelebend / es werde diese biß dato unüberwindliche herrliche Vestung / gleich wie andere Teutsche Plätz / sich von dem Schwedischen Glück verblenden lassen / und sich zur Königlichen Discretion ergeben. Aber es ist Gustavo das Concept völlig verucket worden / und hat er bald hernach nicht ohne grosse Niderlag erfahren / das Ingolstadt die erste Stadt und Festung gewest / welche den Schwedischen Hochmuth gedemüthiget. Sie hat ihren Martialischen Lorbeer-Krantz gantz unversehrt erhalten / und ist an ihren Pasteyen / als starckmüthigen Felsen / der feindliche Glücks-Torrent angestossen und vernichtet worden. Maximilianus unser Bayrischer Hercules hat sein Kriegs-Läger jenseits der Donau gegen Nidergang der Sonnen aufgeschlagen / und weilen der edle Held Tillius in der Vestung blessirt darniderlage / hat Maximilian bald die Charge eines Generals / bald eines Soldaten bekleiden müssen. Gustavus ware mit seinem Heer unterhalb der Donau gegen Aufgang der Sonnen campirt / und hat bald hernach angefangen die Circumvallations-Linien verfertigen zu lassen. Zwey sehr grosse Carthaunen seynd auf dem Hochgericht und dessen Mauren von denen Belägern gegen die Festung gepflantzt worden / woraus zwar hefftig gedonnert ware / aber es haben die Belägerten mit noch glücklicherem Succeß dergestalt auf die Schweden hinaus geblitzet / das ein Squadron nach der andern zu schanden gerichtet / theils auch zuruck zu weichen gedrungen worden. Bey anbrechender Nacht hat der Königliche Kriegs-Rath beschlossen einen General-Sturm auf die kleine Schantz / welche die Donau-Brucken bedecket / vorzunehmen. Beynebens auch ware Ordre ergangen / die kleine Schiff-Bruck / welche oberhalb der Festung von unserm Maximilian über die Donau geführt worden / gleichfalls mit

mit grosser Furie zu attaquirn / um solcher gestalten in das Läger selbsten einzufallen / und die Bayrische Mannschaft in Confusion zu stürtzen. Um zehen Uhr in der Nacht seynd die Schweden (nachdem sie von Gustavo mit übermeßigen Versprechungen und Anreitzungen aufgemundert worden) an beyden Orten mit grosser Ungestümmigkeit angefallen. Es hat der König zu diesem ersten Anfall 3000. der außerlesensten Soldaten erkiesen / und hat man anderthalb Stund gegeneinander mit grimmigem schiessen zugebracht. Es seynd der Schwedeu auf der Wallstatt über 400. von denen Bayrn aber nicht über 4. geblieben / und ist eines vornehmen Obristen so die Schweden in dem Anfall commandirt / Leichnam gesunden worden. Lichtenstein ein Schwedischer Graff ist gefangen / welcher bekennet daß er von der Seiten des Königs hinweg genommen seye / welcher sich kaum mit der Flucht salviren können. Den folgenden Tag hat Gustavus sein Läger in einer nahe dabey liegenden Mühl genommen / und ist Christoph Marggraff von Durlach / als er in dem Gezelt zwischen seinen Feunden sasse / durch ein Stuck-Kugel aus der Festung der Kopf abgeschossen worden. Der König hat eben diesen Tag um den Leichnam eines Königlichen Befreundten in die Festung hinein geschickt / welcher in gestrigem Sturm erschossen worden: Als ihme solcher außgefolgt ware / hat er den Haubtmañ Buhausen / so gefangē ware / dargegen nach Kriegs-Raison ausgewechslet. Gleich hernach ist Farenspach der Commendant zu Ingolstadt aus Befelch Maximiliani, wegen verdächtiger Correspondenz mit der Schwedischen Armee / in verhafft gezogen / und hernach zu Regenspurg durch des Scharff-Richters Schwerdt erbärmlich hingericht worden. Den dritten Tag hat man auf die Belägerer dergestalt furios auß halb- und gantzen Carthaunen fulminirt / daß 50. Soldaten durch ein einige Kugel in das Graß beissen müssen. Gantze Wägen mit Blessirten angefült / seynd nach Neuburg hinauf convoyrt worden / und ist ein solcher Schrecken entstanden / daß man so gar mit blosen Degen kaum jemand zur Schildwacht vor dem Läger adigirn können. Den vierdten Tag hierauf als Gustavus nahe an der Festung sich mit einem schön-gespiegelten Schimmel herum getummelt / und die Fortification genau besichtiget / wird er durch ein kleines Stuck (die Feigen genannt) welches ein Fünffpfündiges Bley schiesset / und ein Meilwegs gewiß anzutragen ist / dergestalt attaquirt / daß sein Pferd unter dem Leib erschossen / der König selbsten aber wegen solchen Falls an dem lincken Fuß dergestalt verletzt worden / daß er lange Zeit hernach Anmerckung eines Hinckens von sich gegeben. Das Königliche Pferd / nachdem es in die Vestung gebracht / ist wohl ausgefüttert in das Zeughauß / als ein Trophæum der Bayrischen Hertzhaftigkeit / übersetzt worden / allwo er noch auf heutigen Tag von den curieusen Forestirn nicht ohne Contento besichtiget wird. Bald hernach und

weilen

weilen in so kurtzer Zeit Gustavus bey 4000. Mann eingebiesset / hat er die Fruchtlose Belägerung aufgehebt / und Ingolstadt den Ruhm hinterlassen / quod eam viderit, non autem vicerit.

RELATIO CURIOSA XLVII.

Ludovicus Brandeburgicus ein Sohn Ludovici IV. Römischen Käysers und Hertzogens in Bayrn wird durch Waldemarum schändlicher Weise in grosse Gefahr gesetzt.

NAchdeme Waldemarus der Brandenburgischen Landen Regent zeitlichen Tods verblichen / hat der Glorwürdigste Ludovicus IV. seinen Printzen Ludwig all dessen Provintzen und Herrschafften Lehensweise aufgetragen. Carolus der IV. Römische Käyser und noch mehr andere des Bayrischen Geblüts hartnäckige Adversanten haben nach sechs und zwantzig Jahren diese Mutation mit neydischen Augen angesehen / indem sie immer in den Gedancken geschwebet / das Durchleuchtigste Hauß Bayrn wurde durch solch gehäufte Anzahl dero angehörigen Landschaften gar zu einer hohen Potenz, und in eine fast formidabl Eminenz erhoben / wordurch billich andere schwächere ihren Untergang zubefahren hätten. Dannenhero aus Anstiftung Caroli und dessen Partialisten Anno 1348 in denen Brandenburgischen Landen ein Müller (ô wunderseltzames Glücks-Spiel) sich hervorgethan / welcher sich vor den verstorbenen Waldemarum ausgeben / und dem leichtsinnigen Pöbel sehr gefährliche Anleitung zu einer verderblichen Faction an Hand gegeben. Er ware übrigens ein arglistiger Bößwicht / von einem ansehlichen Anblick / und welcher des Waldemari Lineamenta und Bildnuß gäntzlich nachgeäffet. Er hat diesem seinem unverschamten Beginnen die zartiste Farben allerhand Betrug und Falschheit anzustreichen gewust / und gabe vor / er hätte aus Verdruß der Regierungs-Sorgen sich von den Augen der Menschen in ein freywillige Einsamkeit verborgen / um allda die schnöde Glücks-Veränderung zu beweinen. Er liesse in seinen Gebärden ein Majestätisches Wesen hervor blicken / und weilen er von Ruodolfo dem Sachsen / Ottone Ertz-Bischoff von Magdeburg / und Carolo in allen wohlanständigen Sitten (welche zu einer solchen Fabel verträglich waren) ausbündig informirt worden / so fangte der Pöbel an unter diesem Lasterhaften Müller (so Jacob Rebock benamst ware) ihren abgestorbnen Waldemarum zu verehren / und das Bayrische Guberno Ludovici mit aufrührischen Machinationen zu vertilgen.

vertilgen. Ludovicus als er das unverschamte Gedicht dieses losen Tropffen erkundiget / welcher zu Behandlung und Verstärckung seines Vorhabens nunmehr durch Böhmische Soldatesca von Carolo immer mehrer an Muth und Frevel gewachssen / hat nicht gesaumt um heilwehrte Mittel umzusehen / wie er diesem Monstro die Larven abreissen / und seiner Favoriten schändliches Vorhaben ludificiren kunte. Er hat sich nach Franckfurt an der Oder begeben / und nachdeme er der Burger und Innwohner Hertzen an sich gezogen / auch deß Müllers Boßheit umständig entdeckt / ist er endlich von Carolo in besagter Stadt belägert worden. Ludovicus obwohlen an Macht dem Carolo gantz ungleich / doch an Billigkeit der Sachen und Muth überlegen / ist mit seinem Anhang für die Stadt hinaus geruckt / willens Carolo, in dessen Gläger der verstelte Waldemarus sich aufgehalten / ein offne Schlacht anzupræsentirn. Aber siehe viel Officirer haben Caroli commando verlachet / mit dem Zusatz / daß sie nicht gesinnet wären ihr Blut wegen eines Müllers in die Schantz zu schlagen: Und ist solcher Gestalt Carolus gedrungen worden sich in die Flucht zu begeben / und Ludovico das Feld zu raumen / welcher letztere bald hernach durch Rupertum des Pfaltz-Graffen Adolphi Sohn / und Güntherum Schwarzenburgicum mit einer zimlichen Mannschafft secundirt worden ist. Solcher gestalten seynd die Brandenburgische Ditiones noch ferners unter der Bayrischen Bottmässigkeit verblieben / die Mißgönner Ludovici zu schanden gericht / und des Pseudo Waldemari schändliche Imposturen vernichtet worden. Wie dann der Jacob Rebock nach beglaubter Urkund vieler hochbewehrten Scribenten kurtz hernach in einem finstern Kercker zu Dessau Handfest gemacht / bald hernach aber auf den Scheitter-Hauffen im Rauch aufgangen: Ut qui fumos vendiderat, ipsemet in favillas abiret. Als hierauf Anno 1362. Ludwig verschieden / ist ihme in Beherrschung der Brandenburgischen Landen Otto sein Bruder nachgefolgt / biß endlich Carolus mit Gewaltthätiger Hand und rauberischen Violenz Anno 1362. solches Land der Bayrischen Regierung entzogen / und Ottoni samt seinen Erben dargegen 100000. fl. iniquissimum tanti Principatûs & dignitatis pretium assignirt hat / und damit Carolus samt seinen Sohn Wenceslao das gemeine Geschrey wegen eines so unbillichen Gelds nicht zu beförchten hätte / ist in dem Brief von einigem Kauf die geringste Anregung nicht geschehen. Ottoni ist beynebens ad dies vitæ der Namen und Amt eines Churfürsten und Ertz-Kämmerers verwilliget worden / inde eorum planè accepti dedecoris monimentum. Ex Bzovio, Dubravio, Rebdorffio & aliis.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XLVIII.

Die hoch-rühmlich verschmähte Zauber-Kunst.

NAchdem Anno 1323. Friederich Ertz-Hertzog von Oesterreich von Ludovico IV. Römischen Kayser und Hertzog in Bayrn auf dem grossen Ampfinger Feld nechst München auf das Haupt geschlagen/ und neben einer nahmhafften Niderlage er selbsten gefangen/ nacher Trausing unweit Naburg in ein festes Schloß gesetzt worden/ wordurch seine hochmüthige Gedancken zimlich gemildert/ und ihme der Lust zur Reichs-Cron gehemmet worden/ hat dessen Herr Bruder Leopold die Eliberirung Friederichs dergestalt eyfferig urgirt/ daß er auch mit Beyziehung des Römischen Pabsts dem König in Franckreich durch verschiedene verzweifelte Consilia einen Accefs zur Käyserli-Cron zu bahnen sich verstanden. Ja er thät einen renomirten Schwartz-Künstler in selbiger Gegend herum durch ansehnliche Promessen dahin bereden/ den gefangenen Friederich durch die gehorsame Hülffleistung eines geheimen Geistes oder genii familiaris aus dem Verhaft zu bringen/ und nach Oesterreich frisch und gesund einzuliefern/ wie solches Albertus Argentinensis, Gerardus de Rho, Lehmannus, Martinus Delrio, und noch andere aufgezeichnet. Derowegen machte der Zauberer zu einer ihme gefälligen Stund einen Beschwörungs-Circul/ in welchen er sich samt Leopoldo hinein begeben. Der Zauberer durch viel geheime Wort gelocket/ erscheint in Gestalt eines Pilgram mit trieffenden Augen/ zerrissenen Kleid/ und ohne Schuhe mit kahlem Kopff herein prangend. Als der Geist hierauf geantwort/ daß er gewiß und unfehlbar Ertz-Hertzog Friederich salviren wolle/ wann er anders seinem Offerto nachleben werde/ siehe da kommt er eben selbige Stund nach Traußnitz/ allwo Friederich mit Durchblätterung eines Buchs seine schwehrmüthige Gedancken erlüfferte. Er breitet aus ein weises Schnuptuch/ und befihlt/ daß wann anders Friederich aus solchem mißanständigen Verhafft verlange erlöst zu werden/ er darauf sitzen wolle: Worauf er ohne Gefahr zu seinem Herrn Bruder Leopold/ welcher nach dessen Præsenz also betrübt seufftzet/überbracht werden solle. Friederich ob dem unverhofften Anblick dieses saubern Gasts in etwas turbirt/ fänget an dessen Namen/ Herkunfft/ und anders genau zu erforschen/ worauf er aber keine Gegen-Antwort erhalten/ sondern nur so viel erhalten/ daß dermahlen nicht Zeit wäre dergleichen unnöthige Fragen auseinander zu setzen/ er solle nur wohl getrost auffsitzen/ und sein Hail amplectirn. Ertz-Hertzog Friederich/ welcher bald dieses gottlose zauberische Beginnen gemerckt/

merckt / hat sich also gleich mit dem heiligen Creutz bewaffnet / und also den unverschamten Geist in die Flucht gejagt. Er befahle auch / daß man die eyserne Stangen / mit welchen die Fenster des Zimmers versorgt waren / mit kleinen eysernen Creutzlein befestigen wolle: Deo enim cordi fuit, ut Fridericus vellet Ludovico potius, quam malo genio suam libertatem debere. Arnbeckius hat glimpflich angemercket / daß man zur selbigen Zeit beständig erzehlet / als ob nicht Leopold ein sehr vernünftiger Herr / sondern vielmehr dessen Gemahlin / welche mit sothanen Künsten sich sehr delectirt / obgedachte Erledigung inventirt hätte.

RELATIO CURIOSA XLIX.

Maximiliani I. Preiß-würdigster Lorbeer-Krantz / wegen der herrlichen Prager-Schlacht / und eroberten Sieg allda.

In was für Blut-reiche Gefährlichkeiten und Trubeln der Pfaltz-Graf bey Rhein Friederich unser wehrtes Teutschland durch unbefugsame Acceptirung der Böhmischen Cron eingeleitet / solches hat Germania mit 30. jährigen Seufzen kläglich genug experimentirt / und wann das liebliche Oliven-Zweig des Münsterischen Friedens nicht die heisse Thränen so vieler ruinirten Landschafften ausgetrocknet hätte / glaube ich nicht das Teutschland ihrem letzten Untergang entflohen wäre. Mit was vigoreusen Gemüth und Standhafftigkeit dazumahlen unser Bayrische Hercules der grosse Maximilianus I. des Römischen Reichs und Ertz-Hauses Oesterreich Anliegenheiten beobachtet / solches hat alle Welt in Admiration gezogen. Als Anno 1620. unweit der Königlichen Stadt Prag / die Böhmische / Ungarische und anderer deß Friederichs Confitanten zusammen gezogene Völcker auf den so genanten weissen Berg postirt und sich niedergelassen / auf Seyten der Kayserlichen und Bayrischen Armada aber durch Maximilianum, Buquoijum, und Tillium geschlossen worden / mit dem Feind in eine offene Feld-Schlacht sich einzulassen / hat Maximilian für das Soldaten Loß-Zeichen folgende Wort ausgetheilt: Sancto Maria gentis Boiijæ Servatrix, Maximilianni Patrona. Die feindliche Armee hat sich unweit des Stern-Garten in völlige Battalien gestelt / und auf beyden Seiten auf denen Batterien grosse Feldstuck aufgeführt. Die Unserige aber waren in einer nidrigen Declivität campirt. Die gantze feindliche Macht / welche von Graff Turriano, Slikio, Sollasio, Johann Ernst Sachsen Weymar / dem jungen Fürsten von Anhalt / und mehr andern ansehnlichen Officirern und Generals-Persohnen comman-

commandirt war / hat sich auf 25000. Mann effectivè beloffen. Die Kayserliche dargegen samt der Bayrischen soll glaubwürdigen Calculo nach auf 24000. Mann / oder wie andere sagen auf 16000. sich erstreckt haben. Den rechten Flügel haben die Kayserliche / den Lincken die Bayrische / die Mitten aber die Neapolitanische Reutterey und noch andere occupirt. Gaucherius, Mottæus, Comes Torquatus, Montecuculi, Tieffenbachius, Crazius, Pappenhemius. Tillius, Buquoijus, und vor all andern Maximilianus aus Bayrn / diese seind jene Helden gewest / welche unserseits gefochten und ritterlich obgesieget haben. Nachdeme man nun um Mittags-Zeit gegeneinander mit Stucken gespielet / seind endlich die Vortruppen und Frontirn gegen einander gerucket / und eine halbe Stund mit hitziger Grimmigkeit und zweiffelhaftigen Victori Heldenmüthig gefochten. Ja die Kayserliche Infanterie, wo die Tiefbachisch und Preinerische Legiones gestritten/hat angefangen zu schwancken/ indeme der junge Fürst von Anhalt / ein Sohn Christiani des feindlichen Generals und Archistrategi, mit unglaublicher Tapfferkeit auf die Kayserliche eingebrochen/ und obgedachte beyde Squadronen in grosse Disordre gebracht. So bald Maximilianus solches gespürt / hat er alsobald Cratium mit 500. Reutern dem Anhaltischen Fürsten entgegen commandirt / welcher mit unbeschreiblicher Courage sich in neun feindliche Truppen eingedrungen / und alles rings umhero niedergesäbelt/ja den Fürsten selbst dergestalt verwundet / daß er von seinem Leib-Pferd auf die Erd hinab gestürtzt worden. Als die Ungarn solche Niderlang erblicket / seynd sie samentlich mit einer ungewöhnlichen Forcht attaquirt worden / dergestalten daß sie mit Zertrennung der Schlacht-Glieder von dem Berg hinab flüchtigen Fuß gesetzt / und der meiste Theil von der Moldau vorbey-rauschenden Wasser erseufft worden. Die Böhmische Squadronen ob sie wohl noch eine zeitlang Stand gehalten / seynd doch endlich ungeachtet deß ernsthaften Aufmunterns ihrer Befehlhaber / in die Flucht geeylet. Der junge Graff Turrianus mit seiner Cavallerie hat sich eben zu rechter Zeit auß dem Staub gemacht. Unsere Armada hingegen spielte im Feld den Meister/und thate mit denen jenigen/ so noch bey der Stell waren / mit unverzagten Hertz dergestalt chargirn/daß man allerseits nichts als todte Leichnam ansichtig wurde. Bey dem Stern-Garten ist ein unglaubliche Niderlag geschehen / und hat Laurentius Medicæus nicht allein die grosse Stuck des Feinds erobert / sondern ist auch des Friederichs Leib-Standart / auf welcher die Himmels-Kugel mit der Beyschrifft: Diverti nescio abgebildet ware/ in unsere Händ gerathen. Die Käyserliche haben drey / die Bayrische aber siben grosse Stuck zum Raub bekommen / und seynd über 100. Fahnen im Stich geblieben. Man will sagen / ob solten 6000. auf des Feinds Seyten das Leben verlohren haben. Der junge Fürst von Anhalt/ Hertzog von Sach-

sen. Weymar / Graff Styrum, Graff Schilck und noch bey 500. theils Ober-Officierer / theils gemeine Soldaten seynd als Kriegs-Gefangene in Maximiliani Hand gerathen. Unserseyts seynd nicht über 200. geblieben / hundert aber seynd zimlich gefährlich bleßiert worden / worunter auch der Welt-bekannte Pappenheimer gezehlet worden. Der alte Graff Turrianus und Hohenlohe haben sich Zeit-wehrender Schlacht / als die Fortun allgemach auf Käyser- und Bayrische Seyten sich gelencket / fürderlich nacher Prag retirirt / willens dem Pfaltzgraff Friederich die traurige Bottschaft zu bringen. Es seynd zwar von den Uberwindern denselben 8. Stund ad statum deliberandi vergünstiget worden / in welcher Zeit er die Böhmische Cron ihrem rechtmeßigen König wieder abtretten / und Käyserlichen Perdon flagitirn möchte. Aber er schluge alle heilsame Anschläg in den Wind / und noch selbigen Tags gegen dem Abend begabe er sich von dem Pallast in die alte Stadt Prag / andern Tags aber / als die Wallones die Statt-Mauren angefangen zu besteigen / gabe er mit seiner Gemahlin / und anderm grossem Comitat in Schlesien die Flucht: In welcher er so gar das mit Edelgestein geschmückte Hosenband deß Engelländischen Ordens, und Ritter-Stands verlohren hat / welches Verdugo im Nachsetzen gefunden und Maximiliano præsentirt hat: Wie solches in der Chur-Bayrischen Schatz-Kammer noch mit sonderbarer Curiosität wird aufbehalten. Ex Wassenbergio, Theatro Europæo, Brachelio & aliis.

RELATIO CURIOSA L.

Hildegundis triumphirende Unschuld.

Als Anno 1186. Friederich Römischer Käyser mit Urbano dem II. Pabsten dis Namens in einigen Mißverstand / wegen angesuchten aber verweigerten Römischen Crönung Henrici des Käyserlichen Printzen / gerathen / hat Friederich durch allerhand erwählte Spionen und Außkundschaffter alle Strassen / so aus Teutschland nach Rom gebahnet seyn / dergestalt besetzen lassen / auf daß niemand durchdringen kunte / welcher nicht vorhero alle Brief und anders was er mitgenommen / denen Käyserlichen Kundschaftern vorgezeigt hätte. Es ware zu solcher Zeit Hildegundis eine dem Stamm nach adeliche Jungfer / welche mit ihrem Herrn Vattern / in Gestalt und Kleidungen eines Mañsbilds / nach der seeligen Palæstina abgereiset / und zu Entfliehung vieler gefährlichen Nachstellungen den Namen Josephi angenommen. Sie ware mit hübscher Leibs-Gestalt begabet / und schimmert auß ihren Augen eine liebreiche reitzende Modestie hervor. Nachdeme

deme nun dero Herr Vatter zu Ptolomaide auf der Reiß durch eine ungefehr zugestossene Unpäßlichkeit dieses zeitliche Leben gesegnet/ thäte zwar Hildegundis unter dem angenommenen männlichen Namen und Kleid ihre Reiß vollenden/ sie ist aber vorhero von ihres abgestorbenen Herrn Vatters Diener elendiglich spolirt und verlassen worden. Zu Jerusalem ist sie von einem ihrer Befreunden erkannt und hernach nacher Hauß begleitet worden: Ja es hatte eben solcher Freund sie zu einem vornehmen Stift-Herrn in seinem Hauß-Dienst verdinget. Weilen nun gedachter Hildegundis (welche noch beharrlich den Namen Josephi getragen) Hauß-Herr einen sehr importabln Streit-Handel mit Philipp Ertz-Bischoffen zu Cölln geführt/ ist er in Begleitung Josephi nacher Italien abgereist/ und hat derselbe in einem Pilger Stab einige hochwichtige Send-Schreiben von dem Cöllnischen Capitul verschlossen mitgebracht. Damit nun Hildegundis die genaue Obsicht der Käyserlichen Spionen entfliehen möchte/ hat sie ihren Weg durch Bayrland fortgesetzt. Eben dazumahl hat ein Bößwicht und Strassen-Rauber sich der Hildegund, oder vielmehr dem verstelten Joseph beygesellet/ welcher kurtz vorhero nächtlicher Zeit ein adeliches Schloß schändlicher Weiß bestiegen/ und grossen Raub davon getragen. Als solcher von ferne die ihme nachjagende Gerichts-Diener vernommen/ hat er seinen Sack/ worinnen allerhand geraubte Kleinodien enthalten waren/ der Hildegund anbefohlen/ unter dem Prætext, daß er in gewissen Leibs Angelegenheiten ein wenig in nechst allda situirtes Holtz beyseits tretten/ aber bald sich bey voriger Stell einfinden wolle. Die Gerichts-Diener als sie bey Hildegund solchen Raub erhaschet/ haben unserm Augspurg zu Zußwerßhausen sie durch Obrigkeitlichen Sentenz an den Galgen gebracht. Weilen nun Hildegund mit unverzagter Standhaftigkeit eröffnet/ daß man im nechst angräntzenden Gehöltz den wahren Thätter unfehlbahr erwischen wurde/ ist solcher zwar an das Licht hervorgezogen worden/ weilen er aber perfricta fronte alles gelaugnet/ und die armseelige Hildegund allein schuldig zu seyn vorgeschützet/ also ist beyden aufgetragen worden/ durch Berührung eines glüenden Eysen ihre Unschuld zu entdecken. Der Schamlose Rauber/ weilen er die Hitz des Feuers nicht ertragen können/ sondern von demselben elendiglich verletzt worden/ ist zu dem Galgen condemnirt/ Hildegund aber von solcher ungütlichern Anklag lediglich entbunden worden. Die Freund des erdrüßleten Raubers aus vergiftem Widerwillen angeflammet/ haben über solch schimpfliches Urtheil dergestalt getobet/ daß sie also gleich Hildegund von der Reiß zuruck gezogen/ und an Statt deß bereits verstorbenen Raubers an den hohen Galgen erhöhet. Die betrübte unschuldige Hildegund ist zwey Tag allda lebendig gehangen/ und haben die Himmlische Geister sie nicht allein mit einer lieblichen Music ergetzet/ sondern ihr auch die

Gott-

Bottschafft gebracht / das Agnes ihr junge Schwester vor wenig Tagen von dieser Welt entzucket / und in dem Rosen-Garten des Paradies übersetzt worden. Die nahe allda ihre Schaaf versorgenden Hirten seynd auß innerlichen Bewegnus angetrieben worden / den ihrer Meynung nach verschiedenen Joseph von dem Hochgericht herabzulösen. Da sie nun den noch lebenden Joseph auf die Erden sanfft und mit sonderbarem Mitleyden nidergelegt / hat ein wilder Wolff / so ihre Schäfferey discommodirt / sie zu andern Verrichtungen necessitirt. Es haben aber die liebe Himmels-Fürsten und Engel Hildegund ersprießliche Hand und Hülff gereicht / den Strick von dem Halß abgesondert / sie auf ein Pferd gesetzt / und nach Veronam, alldahin der Canonicus ihr Dienst-Herr gereiset / frisch und gesund gelieffert. Weilen sie aber durch ein himmlisches Gesicht erinnert worden / daß sie nur zwey Jahr lang leben / und hernach durch den Tod entzuckt werden solle / ist sie heimlich entflohen / und in dem Closter Schönau als ein Religios ein eingezogenes mit allen Tugenden scheinbarn Wandel geführt / und erst nach ihrem Tod zu erkennen gegeben / daß unter den Kleidern eines Manns-Bild ein mehr als mannliche Tugend und Vollkommenheit verborgen gewesen. Etliche Stund vor ihrem seeligen hinscheiden / hat sie sehr nachdenckliche Sachen prophecevet / welche nach der Zeit in Wahrheit also befunden worden. Ex Surio, Bollando, Adlfreitter, & Argentinensi Chronico, nec non Annal. Monast. Schonaugiens.

RELATIO CURIOSA LI.

Gestürtzter Hochmuth Rodoaldi eines Edlen Bayrischen Ritters.

Rodoaldus ein ansehlicher Bayrischer Ritter hat sich Anno 629. in Austrasien bey Dagoberto dem Fürsten / welcher noch in Leb-Zeiten Clotarij besagtem Land vorstunde / durch seine schöne Qualitäten und außbindiges dermahlen ungewöhnliches Naturell / auch heroische Sitten dergestalt impatronirt / daß er das Hertz Dagoberti mit seinen Handen nach Belieben regieret. Arnulfus Bischoff und Pipinus Obrist-Hof-Meister haben zu solchen Fürstlichen Favor Rodoaldo nicht wenig einen Vorschub gegeben / indeme sie dessen Meriten dem jungen Fürsten Dagoberto dergestalt mit hohen Farben vorgebildet / daß er sich nicht entblödet / Rodoaldum auch der geheimnisten Regierungs-Anschläge theilhaftig zu machen. Aber wie es gemeiniglich mit dergleichen Hof- und Glücks-Favoriten zu geschehen pfleget / kaum hatte Rodoaldus die Süßigkeit der Fürstlichen Geneigenheit verkostet / da ist

sein

sein Hertz also gleich mit einer unerträglichen Ambition schwanger gangen. Er fangte an sein Bayrisches Geblüt überall Frantzösische Hohheit heraußzustreichen/ und ware niemand an Dagoberti Hof/ welchen er nicht nur über die Achseln ansahe. Sein vorhinmalig sanftmüthiger Geist ware mit unersättlichem Ehrgeitz dergestalt bezaubert/ das Dagobertus selbst in Forcht stunde/ es möchte dieser groß-erwachsene Baum mit seinem Schatten der Fürstlichen Eminenz mittler Zeit sehr nachtheilig seyn/ und etwan solche schädliche Früchte hervorbringen/ welche mit lauter Gift erfüllet/ gantz Austrasien mit einer politischen Contagion einiger Aufruhr und Meutterey inficirten. Es merckte der schlauhe Rodoaldus gar bald/ daß der heitere Himmel Fürstlicher Gewogenheit mit einem sehr trüben Gewölck eines passionirten Widerwillens überzogen seye/ dannenhero er seine Zuflucht zu Clotario nimmet/ mit Bitt ihme wider die feindliche Nachstellungen Dagoberti und anderer Æmulanten mit Königlicher Protection zu schirmen. Clotarius durch Rodoaldi Anlangen commovirt/ gibt seine Königliche Parola, daß er bey seinem Sohn Printz Dagoberto das Werck dergestalt einrichten wolle/ auf das Rodoaldus den Sitz voriger Gnaden abermahlen besteigen/ und die unbilliche Attentata seiner Mißgönner zu schanden gehen mögen. Dagobertus als er seines Herrn Vattern dißfalls für Rodoaldum interponirte Authorität gespühret/ hat zwar seinen geschöpften Unwillen verdecket/ mit der Zuversicht/ daß wann Rodoaldus seine vielfältige Exorbitantien mit nachfolgender Besserung bereuen werde/ ihme zu vorigen Ehren-Stand der Accesſs offen stehen solle: Aber als Rodoaldus mit Dagoberto wieder in Austrasien angelanget/ haben sich alsobald etliche seiner Verfolger anerbotten/ mit des Fürsten heimlicher Erlaub- und Vergünstigung den Rodoaldum von dem Brod aufzureiben. Es hat Dagobertus sich zu solcher That unschwer bereden lassen/ und hat Bertarius Scarponensis, als eben Rodoaldus in das Fürstliche Cabinet hinein gehen wollen/ ihne mit einem Dolchen unversehens angepacket und ermordet. Ita jacuit Fortunæ ludibrium, quæ si quando magna dedit longis curis, eadem momento rapit irata. Ex Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA LII.

Bragidinus ein schalckhafftiger Alchymist wird übel tractirt.

Nachdeme Antonius Bragadinus Anno 1595. die großmächtigste Signoria und Republic von Venedig mit seiner arglistigen Imposturen/ wormit er aus Ertz wahres Gold zu machen sich rühmete/ nicht ohne sein sonderbah-

derbaren Gewinn schändlich hintergangen / hat er sich von dannen nach Bayrn begeben / willens alldorten ebenfalls durch solch heimliche Practiquen ein feines Stuck Geld zu erpressen. Es hatte aber dieser lose Alchymist ein sonderbare Art und Manier die Leut zu betriegen. Er nahme ungefehr 50. Ducaten / welche er zusammen schmeltzte / und gosse selbige in Form eines Steins / welchen er mit Steinfarb mahlen lassen / und einem Apothecker gegeben / mit welchem er schon abgeredet / wann er um einen Stein schickte / und den Rosen-Stein von ihm begehren wurde / solle er ihm solchen also gleich ausfolgen lassen. Nun diesen Stein / welcher mit 50. Ducaten feinem Gold schwanger gangen / hat Bragadinus in ungefehr 30. kleine Steinlein zertheilt und durch Spagyrische Kunst abgesondert. Wann nun jemand Bragadini geheime Goldmacher-Kunst mit Herbeyschaffung grosser Geld-Spesen zu erkundigen beliebet / hat er jedesmahl um ein solches kleines Rosen-Steinlein zu seinem vertrauten Apothecker geschicket / und hernach mit Vermischung anderer unbekandten Ingredientien (damit die Zuseher den rechten Grund nicht erforschen möchten) ein feines Gold durch den Schmeltz-Ofen heraus gearbeitet. Mit welchem Finesse er nicht nur nach und nach seine 50. sondern wohl 1000. Ducaten erobert / biß gleichwohlen der Betrug entlarffet / Bragadini Schalckheit dem Bayrischen Hertzoge kundbar gemacht / und er an den lichten Galgen mit einer guldenen Schnur erhöhet worden. Unsere heutige Alchymisten, ob sie wohl nicht dergleichen schmählichen Ausgang gemeiniglich zubefahren haben / so ist doch die bittere Armuth / in welche sie gestürtzt werden / ein genugsames Torment, ihr eytle Curiosität zu züchtigen. Propter lapidem, wie Owenus singet / dilapidant opes, und thut ihr stoltze Hofnung oft nichts anders ausbrütten / als Rauch und Aschen / Schweiß und Seufzen / Spott und Schand. Ihr gantzer Kram ist anders nichts als ein Vorbereitung zu einem elenden Hospital / und wie Gazonius sagt / zu einer Leuß-fressigen Armuth. Ihr Beutel ist von Cameleonten Häuten gemacht / dann er hat mehr Lufft und Wind / als Geld in sich. Das Lutum Sapientiæ, wormit sie ihre Töpf versiglen / thut sie manchmal nicht so fast an Händen und Angesicht / als guten Namen / Gesundheit / und Verstand besudlen.

RELATIO CURIOSA LIII.

Ein Böhmischer Schwartz-Künstler begegnet einem Bayrischen Zauberer artig und schimpflich.

Zu

Zu Zeiten als Wenceslaus König in Böhmen / ein Sohn Caroli IV. Römischen Kaysers Hertzogen Joannis aus Bayrn Fräulein Tochter Sophia geheurathet / weilen Johannes vernommen / daß Wenceslaus mit allerhand abentheurischen Kurtzweilen und Gaucklereyen sich zu delectiren pflege / hat selbiger etliche Necromantes und Künstler mit sich nach Prag geführt / willens Wenceslao solcher Gestalt ein angenehmes Spectacul zu bereiten. Nachdeme nun der Vornehmste unter ihnen mit seinem Gauckel-Spiel die anwesende Fürsten und Herren ergötzen sollen / hat Zytho deß Böhmischen Königs Wenceslai Zauberer sein Maul gegen dem Bayrischen Gauckler sehr weit eröffnet / denselbigen / wie es für männlichen Augen geschienen lebendig biß an die s. v. Schuhe verschlungen / welche er / weilen sie zimlich unsauber waren / wiederum ausgesportzet. Hernach hat er sich etliche Schritt absentirt / gleichsam als ob er seinen Leib s. v. erleichtern wolte / da er abermahl den verschlungnen Bayrischen Zauberer in ein grosses Geschirr voll Wassers von sich geworffen / denselben wohl naß den anwesenden Herren wiederum dargestellet / und damit verursachet / das die übrigen Gauckler ihre andere Künst nicht mehr treiben wollen. Simon. Maiol. dier. Canicul. tom. 2. pag. 453. Dubrav. Bohem. Chronico. l. 23.

RELATIO CURIOSA LIV.

Wie die Chur- oder Kayserliche Wahl-Recht an das Hauß Bayrn gelanget / darvon entzogen / und durch Maximilian den Ersten wiederum zu voriger Stelle gebracht worden.

Nachdeme der Römische Reichs-Adler von Caroli M. Posteritæt flüchtig worden / und in Erwählung eines Teutschen Kaysers sich grosse Mißhelligkeiten und Trublen jedesmahls erreget haben / dergestalt das auch mit gewaffneter Hand zum öfftern gegeneinander chargirt wurde / hatte Otto der III. fast bey Anfang seiner Regierung / aus Antrieb Gregorii V. Römischen Pabst (welcher von Teutschem Geblüt entsprossen / und Ottoni verwandt ware) sieben Chur- und Wahl-Fürsten nominirt / welche bey jedesmahliger Erwöhlung eines Käysers an Statt des gesamten Reichs-Corpo und aller Interessirten Ständen ihre Vota beybringen / und einen Kayser erkiesen solten / um solcher Gestalten denen gewöhnlichen Hitzigkeiten / so sich bey sothaner Occurrenz bezeiget haben / durch ein gelindes Mittel abzuhelffen. Videatur Schardius, Gewaldus & Publicistæ quam plurimi. Nun ist ein richtig:

tige Sach / das selbiger Zeit das Ertz-Truxes-Amt der Chur gleichsam mit einem Diamantinen Band seye verknipffet und vereinbaret worden / dannenhero in denen alten schrifftlichen Documenten die Churfürsten meistens Officiales benamset worden, wie Windekerus behelliget: Und hat Otto der III. solche Aemter / welche vorhinmahls nur auf gewisse Jahr sich erstrecket / gewissen Territoriis als ein Kayserliche Lehen auf ewig incorporirt. Es ist aber notorisch / das obgedachtes Ertz-Truxes-Amt jederzeit dem Durchleuchtigsten Chur-Hauß Bayrn seye / gleich als ein Fix-Stern an dem Firmament / unablößlich angehangen. Wie dann Henricus genannt Rixosus Hertzog in Bayrn schon zu Zeiten Ottonis des III. teste Ditmaro & Fabricio l. 1. de Originib. Saxon. daß Ertz-Truxes-Amt ohne Wider-Red behauptet / und in seinen Sohn Henricum Sanctum gleichsam erblich transfundirt hat. Anno 1275. hernach hat Rudolphus Römischer Kayser durch ein Authentisiertes Diploma, welches bey Gewaldo zu finden / mit Sonnen-klaren Worten bestättiget / das die Chur- und Wahl-Recht denen Hertzogen aus Bayrn ratione Ducatûs Bavariæ ab antiquo competiere, doch mit der Clausul, daß der beyden Gebrüder und Hertzogen in Bayrn Henrichs und Ludwigs Stimm und Vota nur für eines zu halten wäre. Ungeachtet nun Ludwig die Pfaltz bey Rhein dazumahlen für ein Erbtheil erobert / hat er doch die Chur- und Wahl-Recht nicht ratione Palatinatûs Rheni, sondern ratione Ducatûs Bavariæ wider Ottocarum König in Böhmen geschützet / und durch ein Kayserlich Diploma manutenirt. Dieses Jus Eligendi Cæsarem ist nun von denen Hertzogen aus Bayrn biß auf Zeiten Caroli IV. nach Einstimmung der bewehrthesten Chronisten beständig und unzerbrüchlich hergebracht und possessionirt worden. Doch ist nicht zu verneinen / daß die Pfaltz-Grafen bey Rhein vermög eines zu Papia Anno 1329. von und zwischen Kayser Ludwig / und seines Herrn Brudern Rudolphi seeligen Pfaltz-Graffen bey Rhein hinterlassenen Kindern aufgerichtetem Vertrags Alternatim mit denen Hertzogen in Bayrn das Wahl-Recht geübet: Biß gleichwohlen Carolus IV. nachdeme er Rudolphi Pfaltz-Grafen bey Rhein Fräulein Tochter geehlichet / seinen gantzen Haß wider Ludovici des Kaysers Erben und Bayrisches Stammen-Hauß ausgegossen / und allerhand heimliche Grif-lein ersinnet / wie er denen Bayrischen Hertzogen ihre alt habende Jura kräncken und schmählern möge. Nach zeitlichen hinscheiden Rudolphi seines Herrn Schwehrvatters (welcher ihm zu der Reichs-Cron allen Vorschub gethan) hat er dessen Sohn Ruperto zum Wohlgefallen angefangen / sein wider Bayrn entflammtes Hertz mit allerhand Unbilden abzukühlen. Dannenhero Rupertus Anno 1356. auf einen Reichs-Tag zu Nürnberg ohne sonderbare Mühe eine Diploma ausgewürckt / worinnen die Churfürsten (so durch Caroli des Kaysers Sufflamina und durch

Ruperti

Ruperti Versprechungen gäntzlich eingenommen worden) deutlich bekennet/ daß die Chur-samt dem Erb-Truchses-Amt der Pfaltz-Rhein als ein annexum insolubile zugehörig seye. Ist also denen Hertzogen aus Bayrn ihr Jus alternativæ electionis, welches Krafft der Papiensischen Transaction ihnen bißhero zuständig geweßt/ Gewaltthätiger Weiß ohne deroselben Beyziehung und Rechtfertigung entzogen worden. Hertzog Stephanus und Ludwig in Bayrn haben obmentionirtem Nürnbergischen Reichs-Tag/ worinnen so schädliche Consilia wider sie ergriffen worden/ in eigener Person nicht beygewohnt/ angesehen Carolus ihnen einen blutigen Krieg angesagt/ und sie mit Schwerdt und Flammen heim zu suchen betrohet. Ja damit die gantze erbare Welt Caroli passionirtes Gemüth gegen Bayrn noch mercklicher spühren kunte/ hat selbiger so gar seiner guldenen Bull einverleibt/ daß die Chur denen Pfaltz-Grafen eigen seye/ welches ja lauter schändliche Nullitäten/ und betrügerische Partheylichkeiten mögen benamset werden. Nachdeme nun Bayrn dieses kostbare Kleinod der Chur- und Wahl-Recht iniquissimè spolirt worden/ ist es bey solcher Veränderung etlicher massen verblieben/ biß gleichwohl Kayser Friederich und Maximilian denen Bayrn durch die Investitur ihr Recht bestättiget/ und mithin die guldene Bull umgestossen. Als auch Anno 1544. zu Zeiten des glorwürdigsten Kaysers Caroli des V. Pfaltz-Grafen bey Rhein in der Reichs-Versammlung zu Speyr die Reichs-Belehnung begehrt/ hat Hertzog Wilhelm in Bayrn sich mit heroischer Standhaftigkeit entgegen gesetzt/ und nicht nachgelassen seines Durchleuchtigsten Hauß alt competirende Recht zu verfechten/ biß er von Carolo ein Diploma erobert/ daß solch Pfältzische Investitur ihme und seiner Posterität an dero Prætensionen unnachtheilig seyn soll. Nachdeme nun aber Pfaltz-Graf Friederich bey Rhein mit unglückseliger Captirung der Böhmischen Cron sich seiner Reichs-Lehen/ worunter auch die Chur enthalten/ per feloniam verlustiget/ hat Anno 1623. den 25. Feb. Kayser Ferdinand der II. Maximilianum Hertzogen in Bayrn wegen seiner treugeleisten Diensten/ mit welchen er so wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten das Reich nachtrucklich secundirt/ mit der Chur allergnädigst investirt/ oder besser zu reden/ das Wahl-Recht welches von seinem ersten Ursprung dem Hauß Bayrn angewachsen/ und injusto titulo in fremde Händ übersetzt worden/ wiederum seinem vorigen Vatterland zugestellet. Was nun ferners in den Münsterischen Friedens-Tractaten 1648. dißfalls abgehandelt worden/ weilen es lauter bekanntliche Sachen seyn/ also selbige mit stillschweigen bonis avibus übergehe.

RELATIO CURIOSA LV.

Unvergleichliche Munificenz Maximiliani I. Churfürstens gegen die Gotts-Häuser und andere milde Stifftungen.

DEr jenige aufrichtige Patriot, welches unsers Chur-Bayrischen Constantini (ich will sagen Maximiliani des I.) unvergleichlich und fast unerschöpfliche Freygebigkeit gegen den milden Stiftungen mit unverfälschter Sincerität behertzigen wird / kan billich Ursach nehmen / sich über so ungemeine Munificenz zu verwundern. Wer neben deme betrachtet/ das Maximilian zu denen betrübten Schwedischen Kriegs-Läuften über 13. Millionen zu des Reichs Defension aufgesetzt / wird fast nicht glauben können/ daß der Quell-Brunnen der Bayrischen Reichthumen noch so viel Canäl übrig gehabt / durch welche er seine güldene Flüß noch weiters propagirt. Ich will allhier nur etliche Tropffen in die Feder einlauffen lassen / mit denenselben Maximiliani mehr als Königliche Liberalitát zu dessen unsterblichen Ruhm kuntbar zu machen. Wem ist nun derohalben unbekant / daß höchstgedachter Chur-Fürst der hoch-berühmten Societát JESU in verschiedenen Collegiis, absonderlich der Chinesischen Mission über zehenmahl hundert tausend Floren beygetragen? Die Herren Patres Carmelitæ zu München haben von ihme zu dero Lebens-Aufenthaltung einen jährlichen Zinß von 66000. fl. empfangen. Denen Herren Patribus Paulinis in der Au nechst München hat er ein jährliches Interesse von einem Capital per 40000. fl. assignirt. Die Herren Patres Capucini haben in dessen Leb-Zeiten 14. die Herren Patres Franciscani aber 9. neue Clöster vermittels dessen liebreichen Concurrenz erbauet. Der löblichen Confraternität deß zarten Fronleichnams in München hat er 4000. fl. verehrt. Das St. Joseph Spital in München hat er von Grund aufgeführt/ und ein Capital per 200000. fl. beygefügt. Das kostbar erbaute Spital St. Elisabeth und Rochi hat er mit einem jährlichen Zinß per 2000. fl. augmentirt. Jährliches Allmosen hat sich über 11000. fl. erstrecket/ und ist denen armen bedürftigen Burgern zu München und Landshut / auch andern Hauß-armen Leuten / jährlich über 1500. fl. bestimt worden. Lasse mir einer dieses Außgaben seyn / welche wann sie mit noch mehrer dergleichen (welche tacendo vorbeygangen werden) solten combinirt und eingeworfen werden / gewißlich ein so hoch-gespantes Capital außmachen wurden / welches einem König genug solte zu schaffen geben. Ja wann man noch beyfügen will die unbeschreibliche Spesa, welche von Maximilian in Erbauung der Welt-berühmten Residentz

zu München employrt worden / hat man Ursach genug zu suspicirn / ob nicht Maximilian wie im Verstand / also auch im Reichthum ein Teutscher Salomon zu benamsen seye.

RELATIO CURIOSA LVI.

Sehr nachdencklich bestraffter Meineyd.

Als Anno 963. Margraff Berdold so dazumahl an denen Bayrischen Gräntzen nechst Böhmen anseßig und wohlbegüttert ware / etliche schöne Land-Gütter / so dem löblichen Closter St. Emerani in Regenspurg zugehörig waren / durch allerhand schalckhafte Practicken an sich zu fischen entblödet / hat er zu Behaupt- und Salvirung seines unbefugsamen beginnens 12. Adeliche Personen subornirt / welche mit Berührung des Altars St. Emerani juratò und mit einen cörperlichen Eyd bezeugen sollen / das Bertoldus bonam causam foviere, und seine Anforderung mit der Billigkeit einstimme. Es haben zwar obgedachte falsche Gezeugen dem Marggraffen zum Favor sich zu dergleichen schändlichem Anmassen gebrauchen lassen / aber die schwehre Hand der himmlischen Justitz hat über sie bald hernach ein erbärmliches Urtheil außgefällt / und mit dem flammigen Schwert der Göttlichen Rachgierigkeit solchen Frevel gezüchtiget. Einer aus ihnen ist in einem Duell erstochen / ein anderer durch den Donnerkeil erschlagen worden. Jener ist in der Donau ersoffen / dieser aber an den Galgen gerathen. Einer ist samt seiner gantzen Famili an den Bettelstab gerathen / ein anderer ist als ein Verräther des lieben Vatterlands dem Hencker unter seine Hand kommen. Mit einem Wort / innerhalb 3. Jahren haben allesamt mit einem disreputirlichen schmählichen Außgang die vorige Boßhaftigkeit bezahlen müssen. Bertoldus aber durch solches Beyspiel commovirt / hat nicht allein all unrecht erworbene Gütter abgetretten / sondern auch Isingen dem Herrn Emerano, als ein Unterpfand seines künftigen Wohlverhaltens / überlassen.

RELATIO CURIOSA LVII.

Otto Magnus der Dritte dieses Nahmens von Wittelspach / gibt grosse Kennzeichen seiner Großmüthigkeit.

Nachdem

Nachdem die Beherꝛschung Bayrischer Landen 280. Jahr bey dem Agilafingischen Stammen geblieben / ist es endlich an die Carolinger gelanget / und nach 123. Jahren begrüste sie Bayrn abermahl/ bliebe aber nicht lang / biß hernach Bayrn mehr als 200 Jahr von denen Sachsen/ Moßlern / und Schwaben gubernirt wurde. In dem Jahr 1180. aber kame durch Otto den grossen von Wittelspach abermahl die Regierung an Bayrn / und von eingeruckter Zeit herꝛschet Ottonis Geblüt schon in fünfftehalb hundert Jahr / und wie Brunnerus sagt / besiget alle / so vorhero regiert haben / durch seine Glückseeligkeit/ und Regiments Langwierigkeit. Ottonis sehr vortrefliche Thaten hat Otto der Freysinger Bischoff und Güntherus der hochsinige Poet mit grossem Geist abcontrafeet, und zu Papier gebracht. Ich will aber nur ein und anders Tröpflein aus dem grossen Meer der Ottonischen Generosität in meine Feder einfliessen lassen / und dardurch zu erkennen geben / das Friederich Cognomento Ahenobarbus (so an Henrici Leonis Stell denen Bayrischen Landen Ottonem vorgesetzt) Ursach genug gehabt hat / das Bayrische Guberno der Speyrischen oder Wittelspachischen Famili anzuvertrauen. Nachdeme nun derohalben Käyser Friederich des Ottonis sonderbare grosse Gemüths- und Leibs-Gaben in vielen Begebenheiten geprüfet und experimentirt / hat er zu Contestirung seiner Kayserlichen Gnad-Gewogenheit Ottoni des Römischen Reichs Kriegs-Fahnen / worinn der stoltze Adler pranget / zu Handen gestelt / als wolte gleichsam Friederich schon vorhinein sehen / was grosse Hilff und Asſiſtenz Teutschland mittler Zeit von diesem Durchleuchtigsten Stamm-Hauß zu verhoffen hätte! Als auch Friederich aus Italien zuruck / und nach Teutschland gereiset / ihme aber zu Verona von etlichen Strassen-Räubern der freye Paß schimpflicher Weise verschlossen wurde / als welche lose Tropffen den Käyser ohne Reichung eines Zoll nicht wolten fortkommen lassen/ hat sich nicht unbillich Friederich wegen freventlicher Beschimpffung seiner Käyserlichen Autorität hoch disgustirt befunden. Er befahle unserm Ottoni dieses Raub-Nest vermittelst 200. außerlesener junger Mannschaft zu zerstören. Otto deme diese schöne Gelegenheit seine Tapfferkeit zu erzeigen hochangenehm ware / führte seine untergebene Truppen durch lauter rauhe Steinklippen und abscheuliche Wüsten allgemach auf den obristen Spitz dieses Berg-Passes. Die zaghafte Rauber / als sie Ottonem deß Reichs Fahnen sahen auf dem Gipffel herumschwingen / waren mit solcher Forcht überfallen / daß sich deren viel von der Höhe in den Abgrund herab stürtzten / andre aber Ottoni und seiner Gespanschaft in die Degen lieffen: Summa von einer grossen Anzahl dieser vermessenen Schelmen ware nicht einer entronnen / welcher nicht der Ottonischen Hertzhafftigkeit aufgeopffert worden. Wie herꝛlich sich Otto in dem Mäyländischen Krieg erzeiget / hat Radeuicus genug-

genugsam durch dieses zu vernehmen gegeben / sagend: Es wäre in solchen Krieg kein tapffere That verrichtet worden / wo nicht Otto der Erste wäre überall dabey gewesen. Ravenna, Vivola, Meyland und Ferrara, so sammentlich durch Ottonis glückliche Waffen gezäumet / und der Käyserlichen Superiorität unterworffen worden / können genugsamen Beweiß erstatten / daß in Ottone der wahre Geist Caroli des Grossen wieder lebendig worden. Das Majestätische Angesicht / wormit er etliche aufrührische Edelleut zu Ravenna, ja auch Wilhelm ihren Fürsten erschrecket / und ihnen die Gefängnus angetrohet / hat Ottoni solche Authorität gemacht / daß er überall für einen Teutschen Herculem ausgeruffen wurde. Sein schneller Tod / indeme er nur 3. Jahr die Regierung verwaltet / solte billich mit Zähren begleitet werden / wann die beständige Succession der Regenten / welche biß auf diese Stund von dem Wittelspachischen Geblüt entsprossen / uns eine neue Freud- und Glückwünschung erwecken. Das aber Otto aus allzu grosser Liebe und Respect gegen dem Kayser / Oesterreich / Tyroll / Steuermarck / und Kärnten von Bayrn entziehen / und dero Verwalter zu Fürsten machen lassen / solches lasse ich denen Herren Statisten ad dijudicandum anheim gestelt seyn. Ex Welsero, Molando, Andreâ Bernried. & Auentino.

RELATIO CURIOSA LVIII.

Der unschuldig enthaupte Graff Gero wird durch Otto Hertzogen in Bayrn entschuldiget.

Ein generoses Gemüth kan nicht ehender mit Zorn angeflammet werden / als wenn man dasselbige mit schimpflichen Schmach-Worten und verkleinerlichen Bezüchtigungen antastet. Ja der jenige / welcher die Violirung seines guten Leumuth schlechthin aus dem Sinn schläget / und nicht sattsam mit gewaffneter Courage zu schützen beflissen ist / derselbe ist würdig / daß seine schändliche Zaghaftigkeit unter die Haasen verbannet werde. Es lebte an dem Kayserlichen Hof Ottonis um das Jahr 985. ein Graf von hohem Geblüt und sonderbaren Tugenden Gero mit Namen. Dieser wurde von Waldone einem sehr Adelichen Cavallier mit verschiedenen hart andringenden Injurien affrontirt / dergestalt das Geronis Æstime bey dem Kayserlichen Hof zimlich begunte in Ohnmacht zu sincken / absonderlich weilen des Waldonis Favoriten durch verleumderische Ohren-Blaserey Geronis Namen immer mehr und mehr bekräncket haben. Gero wolte des diffamanten und unbe-

fugsames Beginnen länger nicht erdulten / sondern forderte denselben mit Rittermässigen Devoir auf einen offnen Kampf heraus. Waldo der Ehrenrührische Adversant wurde gleich bey dem ersten Gang mit zwey tödtlichen Wunden getroffen / samlete doch aus letzter Wuth alle Kräften zusammen / und versetzte dem Grafen Geroni auch eins / daß er hintersich auf die Erden fiele. Als aber Waldo sich mit Wasser erquicken wollen / und den Harnisch vermittels seiner Secundanten loß gemacht / starbe er unter seiner Freunde Hand eines schnellen Tods dahin. Deß Waldonis Absterben und Geronis Sieg hat bey dem Kayserlichen Hof so grosses Unheil dem Grafen erwecket / daß in den drey Tagen hernach ein trauriges Blut-Urtheil ausgestelt worden / Gero solte Henckers blanckem Schwerd dem Kopf neigen. Waldonis Befreundte kunden keinen ruhigen Athem schöpfen / biß sie Geronem zu dem schmählichsten Tod gebracht haben: Und hat der armseelige Graf aller eingewendeten Schutz-Reden ungehindert / seinen Hals den Scharfrichter darbieten müssen. Hertzog Otto der Erste dieses Namens in Bayrn / welcher bey damahligem Kayser wegen seiner ausbündigen Fürstlichen Qualitäten in sonderbarem Ruf gestanden / hat des Geronis kläglichen Untergang etwas zu spat erkundiget. Obwohlen er nun durch seine Fürstliche Vertheidigung dem Edlen Grafen sein vergossenes unschuldiges Blut nicht wiedergeben kunte / so hat er doch nicht nachgelassen Ottoni dem Kayser mit sehr beweglichen Worten Geronis Unschuld vorzubilden / als welcher von Waldone mit vielen ungeziemenden Schimpf-Reden verlezet / ex moderamine inculpatæ tutelæ sich schützen / und des Diffamanten Ehrnrührische Zungen mit dem spitzigen Dolchen zur Gebühr und Stillschweigen anhalten müssen. Es solte der Kayser nicht also schnell indictâ causâ ein einseitiges Urtheil gefält / und denen schmeichlerischen Calumnien des Waldonis Befreundten leichtglaubig beygefallen seyn. Es geziehme sich ja / daß ein rechtschaffener Welt-Mann nicht von einem jeden Schnarcher seinen löblichen hergebrachten Ruhm violirn lasse. Diese und noch mehr andere Hertzdringende Reden des Bayrischen Hertzogs haben das Kayserliche Gemüth dergestalt im Zorn gegen des Waldonis Freund allarmirt / daß sie mit grosser Ungnad verworffen / daß todte Haupt aber Geronis dem Corbeirensischen Bischof Rudolpho als ein wahres Heiligthum einer unbillich verdammten Unschuld eingehändiget worden / allwo nach alter Tradition so gar einige Miraculen erfolget seyn.

RELATIO

RELATIO CURIOSA LIX.
Otto der II. entfliehet Mörderischen Händen.

Als um das Jahr 1070. Otto der andere dieses Namens in Bayrn/ der Göttinger ein Sachs benamset/ bey dem damals regierenden Römischen Kayser in schweren Verdacht gezogen worden / als ob er denselben durch einen Ertz-Bößwicht Eginionem nach dem Leben gestelt hätte / ist die Muthmassung solches abscheulichen Verbrechens um so viel desto mehrers beglaubt worden / weilen Egino so gar das Gewehr / womit er den Kayser hat sollen erwürgen / hervor gezeigt. Durch dieses alles ist nicht allein Ottonis glänzender Ehren-Ruff (ungeachtet er gantz unschuldig ware) gleichsam schiffbrüchig worden / sondern die Käyserlichen Waffen droheten auch denen Bayrischen Landen einen unausbleiblichen Ruin. Es wurde der unschuldige Herzog nicht allein für einen Feind des gemeinen Wesens ausgeruffen / sondern auch etliche von Ottonis Mildseeligkeit neu-erbaute Gotts-Häuser wurden barbarischer Weise zerstöret und der Erden gleich gemacht. Auch Welfo des Hertzogs Tochter-Mann wurde durch des Kaysers Fomentir- und Versprechung der Bayrischen Succession gegen ihme in Harnisch gebracht / und die an verschiedenen Orten hervorklimmende Mord-Bränd hatten manches schönes Gebäu eingeäschert. Eberhard ein Graf von Ellenburg hat Ottonem, welcher sich mit gewaffneter Hand dem Kayser entgegen setzen wollen / hievon dehortirt / und des Kaysers Sanfftmuth zu suchen begehrt. Bald hernach ist Egino der Ertz-Schelm aus Göttlicher Providenz mit schweren Ketten gefesselt / und ihme beyde Augen ausgestochen worden / worauf er sein Lasterhaffte Seel mit erbettleten Allmosen erhalten müssen. Als hierauf Kayser Heinrich zu Regenspurg durch etliche schlimme Rathgeber angehetzt worden / die Stadt der Bayrischen Bottmässigkeit zu entziehen / hat Otto an Leib und Leben periclitirt / und wäre bald die heilige Christ-Nacht selbst mit dessen Blut besprützt worden. Es wurde Otto von 4. Mördern in einen finstern Wald geführt / allwo als selbige dem Hertzog mit blitzenden Klingen den Tod bedrohet / faste er einen Heldenmuth / und ergreifft eines / der zu nechst bey ihm stunde / entblösten Degen / und mit seiner behertzten Faust / wormit er vorhin gantze Kriegs-Heer zu schanden gericht / setzte er auf alle vier dergestalt hitzig hinein / daß sie sammentlich des Ottonis Großmüthigkeit ein Schlacht-Opffer worden seyn. Hierauf begabe er sich mit noch blutigem Schwerdt schnell nach dem Kayserlichen Saal / und vertheigte seine Unschuld mit sol-

chem Nachdruck / daß er so wohl des Kaysers Reu / als auch Welfonis Huld schleunigst erworben hat. Ex Sigeb. Brunn. & Paul. Altahens.

RELATIO CURIOSA LX.

Das Königreich Sicilien wird Bayrn unbillig entzogen.

NAchdeme Anno 1254. Conradus König zu Neapol und Sicilien von seinem mörderischen Bruder und Bastard Manfredo durch das Gift schändlicher Weise um das Leben gebracht worden / hat Conradinus Hertzog in Schwaben / welchen Conradus aus Elisabeth Hertzog Ludovici Severi in Bayrn Schwester erzeuget / als ein vor dem Vatter in seinen letzten Willen eingesetzter Universal-Erb / nicht unterlassen sich zu Antrettung des Vätterlichen Reichs zubereiten. Weilen er aber dazumahl erst zwey Jahr alt ware / als seind demselben etliche Bayrische Vormunder ernennet worden. Der gottlose Manfredus welcher sich mit der einzigen Stadt Tarentum, so ihme von seinem Vattern Friederich geschencket worden / nicht vergnügte / faste allgemach Gedancken / wie er durch allerhand Finesse das Königreich Sicilien und Neapol an sich ziehen / und dem unmündigen Conradino die Cron ab dem Haupt werffen möchte. Er fängte an nicht allein die Bayrische Vormunder bey dem gemeinen Volck exos zu machen / sondern auch des Römischen Pabsts Gunst auszuwürcken. Die Sicilianer / Apulenser / Calabrier / Picentiner / und Campanenser reitzte er auf seine Seiten / willens durch so viel favorisirende Partheyen auf den Thron zu steigen. Weil er aber kurtz hernach unwissend aus was Bedencken die Päbstliche Armee in ihrem Winterquartier meineydiger Weise attaquirt / hat Octavianus Ubaldus als Päbstlicher General Manfredum zu Nuceriâ, in welche Stadt der Bößwicht entflohen / belägert. Manfredus damit er dem Augenscheinlich vor Augenschwebenden Ruin entgehen möchte / sendet etliche seines Glichters heimlich aus der Stadt / welche hernach in schwartzen Trauer-Kleidern sich als fremde Bottschaffter verstaltet / und die klägliche Zeitung gebracht / Conradinus wäre in Schwabenland tods verblichen. Sie brachten auch so gar etliche Credential-Schreiben mit / worinnen solche traurige Aviso umständig bestättiget worden. Octavianus hat bald hernach die Belägerung aufgehoben / und seind so gar die Bayrische Vormunder aus Sicilien entwichen / als deren Herrschung durch den beglaubten Todt Conradini erloschen ware. Manfredus hat Conradino aus falscher Scheinheiligkeit ein kostbares Castrum doloris aufrichten lassen /

sen / und nachdem er viel gleißnerische Zähern vergossen / hat er den Königlichen Schatz zu Panormo angepacket / und durch allerhand Tyrannische Griffe und Hilff der Africanischen Soldaten die Sach dahin vermittlet / daß er König in Sicilien und Neapol ausgeruffen worden. Jacobus König in Arragonien hat seinem Sohn Petro des Monfredi Tochter Constantiam vermählet / und 12. Millionen an Gold / ein recht Königlichen Braut-Schatz mit gegeben / hoffend mittler Zeit das Königreich Sicilien zu fischen. Bald hierauf hat Elisabeth Conradini Frau Mutter sich mit Menhardo Graffen zu Tyroll Anno 1259. in ein Ehe-Verlöbnuß eingelassen. Urbanus der Römische Stadthalter Christi / weilen er des Manfredi gottloses Beginnen auskundschafftet / hat er ihm Anno 1262. das Königreich entzogen / biß gleichwol dessen Nachfolger Clemens IV. mit Ausschliessung des rechtmessigen Erbens Conradini solches Carolo Andegavensi einem Frantzosen und seinen Compatrioten aufgetragen. Dieser samt seiner Gemahlin hat nicht gesaumet mit 30. Kriegs-Schiffen von Marsilien nacher Rom zu seglen / und in der Lateranischen Kirchen den Titul eines Königs von Sicilien zu empfangen. Bald hernach hat er Manfredum bey Benevent einer blutigen Schlacht aufgerieben / und sich gefast gemacht / die Sicilianische Cron auf sein Haupt zu setzen. Als Conradinus noch ein zarter Jüngling nicht ohne Hertz-dringende Alterirung verstanden / was massen ihme von Manfredo, anjetzo aber von Carolo seinem Vätterlichen Reich entzogen worden / hat auf Einrathung Henrici Castellani und vieler teutschen Fürsten angefangen die Kriegs-Trommel rühren zu lassen. Es hat denselben samt seiner schönen Armee Friederich der Oesterreicher / Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn / Menhardus Graff von Tyroll / und noch mehr andere tapffere Ritter begleitet. Weilen aber der Pabst Conradini Feldzug mit einem geistlichen Fluch bannisirt / ist Ludovicus bald in Bayrn zuruck arrivirt. Die Gibellini haben sich dazumahl Conradino zugesellet / und ist von Conradino und Carolo bey dem See zu Fucino drey gantze Stund ein grausame Schlacht vor die Hand genommen worden / allwo der Printz Conradinus anfänglich nicht allein mit unverzagtem Muth / sondern auch mit glücklichem Progress gefochten / biß gleichwohlen Carolus mit einigen frischen Truppen denselben umringet / und die Glieder zertrennet. Conradinus und Friederich der Oesterreicher haben sich mit der Flucht salvirt; weilen aber Conradinus von seinen Schneeweisen Fürstlichen Händen einen kostbaren Diamant genommen / und solchen einem Fischer / welcher sie über das Wasser geführt / zu einem danckbaren Lohn angebotten / seind die beyde Adeliche Fürsten verrathen / und Caroli Rachgierigen Händen überliefert worden. Was hernachmahls an diesen jungen Fürsten für ein unmenschliches Urtheil vollzogen worden / kan man bey Gerardo de Rho, Cuspiniano, und andern Scribenten mit al-

len Umständen ersehen / dann meine Feder lieber in einen Thränenbach ausfliessen / als der schwartzen Dienten sich anvertrauen will / und wann ich gedencke das beyde Fürsten zu Neapol auf einer Schau-Bühne dem Hencker-Schwerdt sich biegen müssen / so weiß ich nicht / ob ich Carolum ein Tigerthier / oder vielmehr einen unsinnigen Tyrannen nennen solle. Ist also nicht allein das Leben / sondern auch das Reich Conradino und seiner Posteritåt / und Freundschafft durch ein einigen Schwerdt-Streich abgeschnitten worden. Das Hertzogthum Schwaben ist also gleich von denen Marg-Grafen zu Baden / Habsburg / und Würtenberg zergliedert / und Ludovico Hertzogen in Bayrn Anno 1275. des Conradini Erbschaft durch Kaysers Rudolphi Authoritåt eingehåndiget worden.

RELATIO CURIOSA LXI.

Wann und wie Regenspurg zu einer Reichs-Stadt worden ist.

Es hat mit den mächtigen Königreichen / Provintzen und Herrschaften dieser Welt fast eine Beschaffenheit / wie mit dem feindseeligen Aprilen-Wetter / in deme dieselbe bald von den Glücks-Stralen bescheinet / bald mit wiederwärtigen Kriegs-Läufften / gleichsam als einem Hagel-Wetter nieder geschlagen bald von den Sturm-Winden der Trübsalen hin und wieder getrieben werden. Bald wird ein schöne Herrschaft entzogen / bald deroselben Verlust durch ein neu anwachsendes Glück ersetzet: Sum̃a / das Glück brauchet die Königreich für ein Ballon / welchē es bald gegen Ost / bald gegen West in den Lufft empor schwinget. Man betrachte nur neben andern die Stadt Regenspurg / welche vorhinmahls ein Residentz ware der Bayrischen Regenten / nunmehr aber unter den Adlers-Flügeln des Römischen Reichs verborgen lieget. Wir wollen von Zeiten zu Zeiten betrachten / was seltzame Resolutiones mit dieser Stadt sich ereignet haben. Gewiß ist das Arnulphus Römischer Kayser und 23. Hertzog in Bayrn in der Stadt Regenspurg eine Fürstliche Residentz- und Hof-Stadt nechst an dem berühmten Closter deß heiligen Emerani erbaut / und ware er auch willens die durch Brand schåndlich ruinirte Stadt zu Ehren besagten Heiligens abermahl auß der Aschen zu erheben / und in den alten Flor zu bringen / wann nicht der Tod sein Lob-reiches Vorhaben zu Wasser gemacht håtte. Arnulphus der 25. Hertzog hat Anno 922. die Stadt mit starcken Mauren und Bollwercken umgeben. Von selbiger Zeit haben sich noch viel seltzame Veränderungen mit der Stadt ereignet / welche aber nicht remarquabl; Biß gleichwohlen

Anno

Anno 1183. Friederich Römischer Käyser / nachdeme er Henrico Leoni die Bayrische Beherrschung angenommen / und an dessen Stadt Ottonem von Wittelspach erhoben / die Stadt von Bayrn entzogen / und dissimulante Ottone dem Reich einverleibt hat. Anno 1337. als die Burger allda mit Henrich Hertzogen in Bayrn in denen damahls obschwebenden- und Reichs-Trublen eine Allianz getroffen / hat wenig gefehlt / das nicht abermahl ein Brand in der Stadt / aus Anstiftung etlicher Factiosen Gesellen / entstanden wäre. Anno 1486. kame Regenspurg abermahl in Bayrische Hände durch kluge Consilien Alberti sapientis deß 56. Hertzogen / und wurde die Huldigung den sechsten Augusti vorgenommen. Worauf Alberto das Donaustaufische Schloß / samt dem Gewalt in der Stadt ein Castell zu erbauen / besonders aber die Thore zu versehen / eingehändiget ware. Weilen nun Albert ungeachtet der von damahligem Käyser beschehenen ernsthaften Dehortation und Bedrohungen die Stadt nicht hat abtretten / sondern das Jus proavorum suorum deperditum, nunc verò redintegratum mit standhafftiger Hertzhaftigkeit behaubten wollen / als ist die Stadt vorhin / und noch einmahl samt dem Hertzog Anno 1491. in den Reichs-Bann gesetzt worden: Wie dann die Staufferi ein bekantes Adeliches Geschlecht gleich darauf mit Feuer und Schwerdt das Land herum vertilget / biß gleichwohl Hyeronimus Staufferius von Alberto gefangen und Hand-fest gemacht worden. Es scheinte als ob die Behauptung der Stadt Regenspurg dem gantzen Bayrischen Lande noch ein grausames Blutbad verursachen wurde / wann nicht selbige wiederum zu des Käysers Contento dem Reich einverleibt werde. Ist also diese Stadt nachdeme sie sechs Jahr und 10. Monath abermahl die liebreiche Bayrische Bottmeßigkeit verkostet / Anno 1492. dem Reich einverleibt / reunirt / und die Inwohner ihrer geschwornen Treu und Pflicht entlassen worden. Wiewohlen nicht allein die Stadt am Hof / sondern auch viel andre hoch-schätzbare Jura in der Stadt selbsten annoch dem Bayrischen Ober-Gebiet verblieben seynd: Welche anhero zu bringen und umständig zu numerirn / nicht nöthig erachte. Ich muß nun weiters schreitten / und zeigen das Bayrn ein rechte Säug-Amme aller Gelehrten und der Wissenschaften möge benamset werden.

RELATIO CURIOSA LXII.

Gelehrte Männer werden von denen Bayrischen Regenten mit Gnaden fovirt.

Das

DAs der unsterb-ewige Ruhm der alten Römischen Tapfferkeit annoch bey der Schatten Nach-Welt in schönster Blühe stehet / und dero herrliche Triumph von der Göttin Fama biß an die Stern erhoben worden / solches alles hat Rom ihren Sinn-reichen Schrifften-Stellern zu dancken / und wann nicht Julius Cæsar, Livius, Tacitus, Florus, Salustius, samt andern ihre guldene Feder ergriffen / und dero Patrioten Heldenthaten mit so köstlicher Redseeligkeit herauß-Geschmückt hätten / wurden der alten Lateiner Tugenden schon längsten in dem finstern Grab der Vergessenheit seufftzen. Das Alexander der Grosse nicht nach seinem zeitlichen Tod auch der Welt seine Gedächtnuß entzogen / solches mag er Curtio vergelten / über dessen Feder nicht weniger / als Alexandri Schwerdt die gelehrte Welt erstaunet. Die Schrifften hoch-erleuchter Männer seynd der wahre Thron / in welchem die Tugend pranget / oder von welchem die Laster mit ewigem Spott herab gestürtzt und verbannt werden. Ich bin allhier gewillet / auß unzahlbar andern / nur etlich wenige Geschichten herbeybringen / worauß erhellen solle / in was grosser Æstime in Bayrn gelehrte Männer gehalten und embrassirt worden. Von Ernst dem 53. Hertzogen in Bayrn melden die glaubwürdige Jahrs-Schrifften / daß er die Künsten und Scientzen mit außbündigem Gnaden-Schutz bewürdiget / wie er dann Andream Presbyterum, welcher die Bayrische Cronic verfassen wollen / in beyseyn vieler Adelichen Bayrn mit beyden Armen freundlichst umfangen / von ihme wegen Fortgang dieses Wercks gefragt / und des Schreibers Closter Bernried mit reichlichen Gnaden beseeliget hat. Theodoricus Plenius welcher zu Zeiten Wilhelmi deß beständigen / und 57. Hertzogen in Bayrn des Salustii Schrifften verteutschet / ware bey hochgedachtem Fürsten in so grosser Renomèe, daß er ihme dessen Schrifften über die Mahlzeit offentlich vorlesen lassen Joannes Aventinus der berühmte Bayrische Annalist nachdeme er Ernst Alberti Hertzogen in Bayrn Vatters Bruder / welcher hernach 23. Jahr zu Passau / und 15. Jahr zu Saltzburg Bischoff ware / in denen Geheimnussen der Mathemathischen und Historischen Wissenschafften unterrichtet / wurde von ihme mit 1000. Thaler jährlichem Salario lebenslang beschencket. Hertzog Albert der Großmüthige genannt / hatte um das Jahr 1560. Erasmum Roterodamensem, dessen Schrifften selbiger Zeit hoch angesehen waren / mit vielen Versprechen und recht Königlichen Promessen auf die hohe Schuhl nach Ingolstadt eingeladen / und hätte für ein Ehr geachtet / wann er (wie auß Befelch des Fürsten Urbanus Regius an ihne geschrieben) selbigen nur umfangen kunte. Petrus Canisius und Paulus Hoffæus beyde hocherleuchte Männer / auß der Societät JESU waren bey Alberto also hoch wegen dero ungemeinen Wissenschafft und Tugend beliebet und caresirt / daß selbiger öffters folgenden Versicul ihnen zu geeignet:

Petrus

Petrus Canisius Paulus Hoffæus docuerunt nos legem tuam domine. Dahero auch Philippus Menzelius ein Bayrischer Poet Albertum einen Gold-Brunn genannt / der sich in das weite Feld der Künsten ergossen / und alles gewässert / was nur gelehrt hiesse. Carolus Kek Alberti Cammer-Präsident / welcher wegen seiner zierlichen Teutschen Sprach der Teutsche Cicero titulirt worden / hat durch seinen schönen Verstand dergestalt Hertzog Albert eingenommen / daß er von jederman Alberti Achates benamset worden. Christophorus Leonardus Ekius ware bey Hertzog Wilhelm dem Beständigen dermassen beliebet / daß nachdem er selbigen von Onoltzbach wieder in sein Vatterland beruffen / nicht allein für seinen vertrautisten Hertzen Freund an und aufgenommen / sondern auch als ein rechten Hauß-Götzen venerirt / als der ihm niemahlen einigen Rath / der ihn gereuet / gegeben. Ja auch Carolus der V. hat auf denen Reichs-Versamlungen in zweiffelhafftigen Puncten öffters gewünschet / daß man Ekium wieder außgraben könte / um seines reiffen Raths sich zugebrauchen. Von Joanne Ekio will ich nichts anfügen / als welcher ein Phœnix Theologorum zu seiner Zeit außgeruffen ware / und dessen Doctrin der Universität Ingolstadt ewigen Ruhm gebohren hat. Augustinus Löschius und Franciscus Burkard waren von erstgedachtem Hertzogen wegen ihrer sonderbahren Erfahrenheit in dem weltlichen Recht nicht anderst als zwey schöne Planeten hochgehalten. Was soll ich anjetzo anfügen von Maximiliano I. dem Churfürsten / dessen Gedächtnuß der Unsterblichkeit gleich wächset / und dessen Hof eine offene Schau-Bühne ware aller vortreflichen Wissenschaften? Des Kiliani Leibii und Viti Eberspergensis Bayrische Schrifften / hat er zum öfftern durchgeblättert / und wo nur ein außbindiges Subjectum in einer ausländischen Provintz anzutreffen ware / hat Maximilian solches ohne Unterscheid der Nationen mit der Gold-Angel Churfürstlicher Promotion gefischet/und nach Bayrn gelocket. Die Welt-berühmte hohe Schuhl zu Ingolstadt / auf welcher er mit Ferdinando dem Kayser etliche Jahr denen studiis obgelegen / kan dessen ein sattsame Prob beybringen/und wird mir jeder leichtlich glauben / das Maximilian verständige Männer hochgeachtet habe/ wann er behertzigen wird/ daß auch Maximilian selbst Europæ Salomon von der gantzen Welt seye ausgeruffen worden. Aber ich gehe weiter/ und lasse mich mit diesem contentiren.

RELATIO CURIOSA LXIII.

Sieg-prangende Unschuld Hildegardis.

WAnn nicht Trithemius, Regino, Arnoldus und noch mehr andere diese höchst-denckwürdige Geschicht ihren Büchern einverleibt hätten / wurde billich bey jetzmahlig obschwebenden Aberwitz der Welt (welche alle ungewöhnliche Sache für eytle Träum halte) der Argwohn eines Gedichts zu befahren seyn. Aber es soll mich dergleichen ungleiches Sindicirn nicht erschrecken / in deme die Brabandische Gräffin Genovefa, und Schwäbische Gräfin Itta (deren seltzamer Lebens-Lauf in Authentischen Büchern gelesen wird / und mit Hildegarde grosse Gleichheit haben) ebenfalls mit dergleichen mißgünstigē Unglaubigkeit kunten angefochten werden. Es ist Hildegardis dieses liebliche Tugend-Zweig entsprossen aus Hildebrando dem andern dieses Namens Hertzogen in Schwaben / und Regarde einer hoch-adelichen Gräfin von dem Berg Andex in Ober-Bayrn nechst München entlegen. Ihre erste Jugend / und gleichsam den süssen Frühling ihres zarten Alters hat sie zu Braunschweig bey Talatina ihrer Anfrauen zugebracht / welche Tugendvolle Fürstin Hildegarden als ein annehmliche Lilien mit so schönen Farben der anständigsten Tugenden geschmücket / daß Carolus der Grosse König in Franckreich / und damahls Römischer Patritius den Geruch so edler Qualitäten dergestalt hochgehalten / daß er diese Lilien unter andere Lilien seiner Frantzösischen Cron einpflantzen wollen / und Hildegardem zu einer Ehe-Gemahl außerkohren. Es wurde meine Feder eine Mattigkeit anstossen / wann ich unserer neuen Königin Preißwürdigsten Wandel / der Gebühr nach / herausstreichen wolte / und ob man zwar in einem guldenen Ring öffters viel Edelgestein zusammen fasset / so kan ich aber mich mit Hildegarde dergleichen nicht unterstehen / welche mit ihrem Tugend-Glantz alle Kleinod trotzet. Aber ach unselige Hildegardis, ich besorge mich die Liebkoserey der Königlichen Hohheit werde sich bald in ein ungestimmes Hagel-Wetter verändern / und diese reine Lilien durch einen brausenden Wirbel-Wind kläglicher Weise zerrissen werden. Es pflegte Carolus in seinen durch 32. Jahr mit denen aufrührischen Sachsen geführten Kriegen jedesmahl die Verwaltung des Reichs und Schutz Hildegardis seinem Stief-Bruder Talando anzuvertrauen. Als einstens Carolus lange Zeit von Hof abwesend / und sich im Feld aufgehalten hatte / begabe sich / daß Talandus (der lose untreue Hirt) durch seine geile Augen das Gift einer schnöden unzimlichen Liebe gesogen / und durch Hildegardis annehmliche Sitten zu einer schändlichen Brunst beweget wurde. Er hatte Anfangs unter der Aschen einer schmeichlerischen Scheinheiligkeit sein wildes Feuer verborgen / als er aber das mit himmlischen Begierden bewaffnete Hertz Hildegardis nicht überwältigen können / hat er sich erkühnet auch mit Troh-Worten und andern Unhöflichkeiten der Standhafftigsten Heldin Gemüth zu victorisirn. Aber alles ware umsonst. Damit aber Hildegardis diesen Fallstricken desto

desto geschwinder entgehen möchte / führet sie einstens Talandum bey der Hand in ihr geheimstes Cabinet / welches mit Königlichen Schmuck ausstaffirt ware / und dem üppigen Talando ungezweiflete Hoffnung gemacht / anjetzo bey so gelegentlicher Einsamkeit das Königliche Ehe-Bette zu beflecken. Als Hildegardis mit ungewöhnlicher Lieblichkeit etliche Wort mit dem Freuden-vollen Talando gesprochen / gienge sie ein wenig für die Thür hinaus / gleich als ob sie sehen wolte / ob jemand aus den Bedienten nachgefolgt wäre. Aber in einem Augenblick schliest und verrieglet sie das Cabinet / und nimmt hierdurch nicht allein Talando (welcher wegen solcher Arglistigkeit mit lauter Vyper-Gall und Schlangen-Zorn rasete) alle Hoffnung des vorhabenden Wollusts / sondern lässet denselben auch etliche Täg mit benöthigtem Fasten und Entziehung der Alimenten dergestalt abkühlen / daß ihme zwar die Flammen seines gailen Hertzens zimlich gehemmet / die Rachgierigkeit aber gegen Hildegardem nicht benommen worden ist. Eben um selbige Zeit gelangte Carolus zu Hauß an / und wurde auch Talandus aus seinem Königlichen Kercker von Hildegarde loßgelassen. Dieser aber als er von Carolo wegen seines magern erblasten Angesichts befragt wurde / fangt also gleich an der tugendsamen Hildegardis Unschuld mit groben Lästerungen anzutasten / sagend / daß sie ihne zu dem Ende in langwüriger Gefängnuß und Ausmörglung aller Leibs-Kräfften tormentirt / damit sie desto freyer ohne Talandi Obsicht mit ihren Buhlern allerhand Laster / zur ewigen Schand des Carolinischen Namens / begehen kunte. Carolus fiele Talando alsobald in die Rede / und ohne Anhörung vieler erbärmlichen Klag-Reden seiner Gemahlin / befihlt er Hildegardem in das Wasser zu stürtzen. Hildegardis von diesem grausamen Urtheil mit unbeschreiblicher Angst überfallen / begibt sich mit schneller Flucht bey eitler Nacht zu einem nechst-befreundt und benachbarten Fürsten. Als aber Carolus allda einstens auf die Jagd vorbeygeritten / hat er wahrgenommen / daß unter andern Frauen-Zimmer auch Hildegardis zu einem Fenster heraus blickte; über welch unverhofften Anblick Carolus dergestalt ergrimmet / daß er alsobald befohlen / Hildegardem in dem nechst entlegenen Wald zu führen / und dero Leib nach ausgestochnen Augen in eine Pfützen zu stürtzen. Welches unbedachtsame Urtheil also vollzogen worden wäre / wann nicht ungefehr ein Ritter von Freudenberg durch den finstern Wald durchgeritten wäre / welcher Hildegardem (so bereits nicht ohne abtropffende Thränen ihren Alabaster-weisen Hals zu dem schmählichen Schwerdt-Streich ausgestrecket / und dargebotten hat) von den Händen der Henckers-Buben salvirt / und seinem bey sich habenden Hund beyde Augen hätte ausstechen lassen: Welche hernach als ein Kennzeichen der verübten Grausamkeit Carolo überbracht worden. Hierauf hat die Freuden-volle Hildegard, nachdeme sie den edlen Rit-

ter mit einem guldenen Ring / zum Zeichen der geneigten Danckbarkeit regalirt / sich entschlossen mit Rosina von Pottmann einer bekandten Adelichen Schwäbischen Fräulein unbekandter Weise nacher Rom zu begeben / um allda einen recht himmlischen Wandel zu führen. Es ware Hildegard in der Artzney-Kunst und Kräuter-Wissenschafft zimlich erfahren / dahero sie zu Rom verschieden presthafftigen Menschen mit glücklicher Würckung aus Christ-milder Liebe beygesprungen / und hierdurch auch in weit entlegenen Provintzen einen grossen Namen erworben hat. Weilen nun der boßhafftige Talandus in kurtzer Zeit hernach von der schweren Hand GOttes wegen seines begangnen Lasterhafften Wandels und Verleimbdung der Unschuld hart getroffen / und mit Blindheit der Augen / auch dem abscheulichen Aussatz überfallen worden / also hat Carolus (welcher nacher Rom eine Reiß resolvirt) Talandum mitgeführt / willens selben vermittels der berühmten Romanischen Aertztin von solcher Quaal zu entbinden. Sihe Wunder! was die Göttliche Providenz für ein seltzames Spiel Hildegardi angestimmet? Talandus wird in ihr Hauß gebracht / ja was noch mehrer ist / durch ihre kräfftige Mittel an beyden leydigen Kranckheiten völlig curirt / dergestalten / daß nicht allein Rom mit Verwunderung angefüllet / sondern auch der Pabst samt Carolo mit Fürwitz behafftet wurden / diese edle Matron mit Augen zu sehen. Sieg-prangende Hildegardis, jetzt / jetzt ist kommen der Tag / an welchen deine edle Seel die Cron der Unschuld empfangen / und dein guldene Gedult aus dem Probier-Ofen der Beträngnussen desto gläntzender herfür gehen solle! Carolus hat gleich bey dem ersten Anblick seine wehrte Gemahlin erkennet / welche er unter tausend Lieb-Küssen um Verzeihung gebetten. Sie empfangen beyde den Apostolischen Seegen / und Hildegardis wird unter Frolocken des gantzen Hofs in den Pallast / Talandus aber in ein ewiges Elend geführt. Bald hierauf hat Hildegardis das herrliche Closter Kempten zu schuldigster Dancksagung erbauen lassen / und ist von Rolando, Caroli aus einer Schwester Enckel Anno 768. der erste Stein gelegt worden.

RELATIO CURIOSA LXIV.

Die in Bayrn vertilgte Sect der Flagellanten und Garten-Brüder.

Es wird selten ein Seculum hervor blicken / welches nicht in dem Religions-Wesen ein schändliche Mißgeburt / oder doch kläglichen Zwispalt heraus brütete. Man durchlauffe nur mit aufmercksamer Gedächtnuß des hoch-

hocherleuchten Reynaudi Chronologische Welt-Tafel / worinnen er mit hübscher Ordnung angemercket / was für abentheurliche Secten von Jahr zu Jahr entsprossen/und man wird mir also gleich das Ja-Wort zuwincken / das kein Zeit / kein Land / kein Provintz von dergleichen Unkraut unangefochten/ oder bißweilen wohl gar unverwüstet blieben seye. Daß des Ertz-Ketzers Ehrnwolff hoffärtigen Irrthum der Bayrische Apostel Ponifacius vertilget / und durch Ludwig Hertzogen in Bayrn Anno 848. Oderscalki Prædestinations-Ketzerey aus Bayrn in das Exilium vertrieben worden / solches seynd Sachen / welche nunmehr Weltkündig. Man höre nun weiters / wie sorgfältig und wachbar der Bayrische Löw weiters alles Unziffer fremder suspectirlichen Doctrin mit seinem heroischen Glaubens-Eyffer unterdrucket. Es hat sich Anno 1260. in Ober-Teutschland ein unglaubliche Menge allerhand liederlichen Landfahrer zusammen gerottet / welche unter gleißnerischem Vorwand einer strengen Bußfertigkeit des Lebens bey halb blossem Leib mit Ruthen und Ketten sich erbärmlich gegeißlet / und dahero Flagellanten benamset worden. In einer Hand trugen sie theils ein brennende Kertzen / theils ein Crucifix / und ihr Antlitz ware mit schwartzem Leinwath verhüllet. Sie haben mit Außstossung kläglichster Seuffzer jedermañ zu merck-lichem Mitleyden commovirt / und weilen sie Land und Strassen mit so betrübtem Spectacul durchwandert / hat sich mittler Zeit ein ungemeine Anzahl Manns- und Weibsbilder denenselbigen associirt. Sie haben würcklich in Bayrn hereingestreiffet / und seynd deren etlich Tausend zu Freysing nechst München angelanget. Aber es ist dieses losen Gesindleins Lasterhafte Scheinheiligkeit kurtz hernach hervorgebrochen / indeme ruchbar gemacht worden / daß sie nächtlicher Zeit in verborgnen finstern Wäldern / Felsen / und Gebürgen sich verschlieffen / und die schändlichste Unzucht und Büberey ohne allen Scheu zu treiben gepfleget. Dannenhero aus Landsfürstlicher heilsamen Anbefehlung Ludovici Severii Hertzogen in Bayrn sie keinen Fuß weiters in Bayrn fortzusetzen gedrungẽ/und in einer Stund sammentlich / wie ein trübes Gewülck so mit lauter Unglück schwanger gehet/ vertheilet worden. Nicht besser ist unter Hertzog Wilhelm Anno 1528. denen so genannten Garten-Brüdern und Anabaptisten begegnet worden / deren Oberhaupt zu selbigen Jahrs-Läufften gewesen ist Balthasar Hübmayr von Fridberg gebürtig / und welcher vorhero zu Ingolstadt / nach dem aufrichtigen Gezeugnuß Brunneri, als ein Priester dem Marianischen Tempel und hohen Schuhl vorgestanden. Als nun angeregter Apostata zu Wien das Gifft seiner höllischen Aberwitz außgesprengt / ist er darüber Hand-fest gemacht / lebendig verbrant / und seine Concubin in der Donau ersäufft worden. Seine gottlose Erben und Jünger haben kurtz hernach sich erkühnet / zu München und Saltzburg einzunisteln / allwo sie auch täglich in lustigen Gärten zusammen

kommen / und allerhand abscheuliche Leichtfertigkeiten begangen. Aber der tapffere Bayrische Löw hat diese unsaubere Gäst und unflätiges Unkraut nicht länger in dem züchtigen Religions-Garten erdulten können / sondern selbige mit den Klauen seiner Sorgfalt heraußgerissen / und theils durch Feuer / theils durch Wasser ertödtet.

Ex Brunnero & aliis.

RELATIO CURIOSA LXV.

Verschmähte und elendig erwürgte Warheit Sighardi Burghusiani.

O Unglückseelige Warheit / über wie viel rauhe und spitzige Distel und Dorn muß nicht dein zarter Leib wandeln? Wie viel erbärmlichen Verfolgungen wird nicht dein reine Seel unterworffen? Du bist nun dergestalt von allen Enden der Welt exulirend / das fast nichts als dein heiligster Namen noch übrig ist. Jederman ist beschäfftiget seine wütterische Händ mit deinem Rosinfarben Blut zu bemahligen / und die Königliche Scepter seynd die Dolchen / mit welchen man dir den letzten grimmigen Hertzens-Stoß giebet. Es ware Sighardus Anno 1104. ein sehr reicher und ansehlicher Bayrischer Ritter / deme dazumahlen Burghausen subject ware. Dieser gelangte nach Regenspurg / allwo dazumahl der mit vielen Schand-Thaten behaffte und beruffene Kähser Henrich der IV. sich eingefunden. Es ware bereits aller Orten ruchbar / das Henrich nicht allein seinen leiblichen Sohn zu Schänd- und Violirung seiner Stieff-Mutter anfrischen wollen / sondern auch seine schönste Princeßin mit Gewalt in der vätterlichen Schoß der Geilheit eines frechen Hof-Junckers unterworffen. Er hatte viel herrliche Bistümer und Abteyen um schnödes Geld und andere Laster feil gebotten / und wurde das gantze Römische Reich mit seinem Laster-Klang dergestalt erfüllet / das fast die Gottlosigkeit selbst sich an Henrich geschämet hat. Sighardus unser Bayrischer Held / so bey Henrich ohne das nicht in sondern Hulden gestanden / hat ihme um deß gemeinen Nutzens willen einstens mit freyer Licenz und Offenhertzigkeit seine schandbahre Fehler samentlich unter die Nasen gerieben / und gebetten / sich doch eines erbarn Wandels zu befleissen / und die Cron nicht in dem Unflat so heßlicher Laster zu versencken. Aber sihe bald ist Sighardi Standhafftigkeit und unverdunckelte Warheit bey Henrico in ein grausame gall verwandlet worden / dergestalten / daß er also gleich etlichen auß seiner Leib-Quardi Ordre ertheilen lassen / den andern Tag / wann Sighardus nach Hof kommen wurde / selbigem unter dem Prætext einer Aufruhr von dem Brodt zu helffen. Welches

ches auch geschehen / und hat das edle Bayrische Ritter-Blut den Käyserlichen Pallast befärben müssen / indeme Sighardo ein Dolchen durch den Leib gejagt / und er auf dem Altar der Wahrheit zu einem Schlacht-Opffer worden ist.

RELATIO CURIOSA XLVI.

Versuchte / aber nicht werckstellig gemachte Zusammenfügung des Donau- und Rhein-Strohms.

NAchdeme Carolus der Grosse den Stoltzmüthigen Bayrischen König Tassilonem (welcher durch Luitburga sein Gemahlin mit einem unerlöschlichen Zorn gegen Franckreich angeflammet worden) mit siegreichen Waffen erniedriget / und zwischen den engen Mauren eines Closters eingeschlossen / hat er bald hernach bey Eingang der Bayrischen Beherrschung in dem 793. Jahr aus Einrathen vieler hochsinnigen Staatisten ein sehr wichtiges Werck vor die Hand genommen. Dann weilen Carolo raport gegeben worden / was Gestalten zwischen dem kleinen Fluß Rednitz / so sich in den Mayn und mithin in den Rheinstrohm ergiesset / auch der Alt-Mühl / so sich in die Donau versencket / bey dem Städtlein Weissenburg ein gantz kleines und etwan anderhalbstündiges Intervallum wäre: Welcher dann wann er durchstochen und beyde Wasser in einen Rinn-Saal kunten eingeleitet werden / die Donau samt dem Rhein zu ungemeinem Nutz der Schiff-Fahrt und Kauffmannschaften / auch anderer Politischen Emergentzen wurden ohne sonderbahren Unkosten propagirt / und beyde Meer von Auf- und Nidergang vereinbahret werden: Also hat Carolus diesem Lob-reichen Werck durch 5000. Arbeiter bereits den Anfang gemacht / welche durch strenge Arbeit würcklich ein Gruben von 3000. Schritt weit / und 2000. lang ergraben haben: Aber es wolte die Sach in die Länge keinen Progress nehmen / indeme nächtlicher Zeit die Gespenster und allerhand phantastische Erscheinungen mit grausamen Getöß nicht allein den Hohlen Graben mit Leim und Erden wider angefüllet / sondern auch bey Tag durch Erweckung tobender Sturm-Wind und grausamen Getöß die Arbeiter divertirt und verhindert haben; daß also wegen Ungestümmigkeit dieser Larven ein so fruchtbare Machina (so zu reden) in ihrer Geburt erstickt ist. Dann GOtt wolt nicht zugeben / daß durch menschliche Witz die Natur solte ausgebessert werden. Dessen allen doch ungehindert / hat Ludovicus der XIV. jetzt mahliger regierender König in Franckreich sich erst neulich unternommen die West-See mit der Mittel-See durch seinen

seinen scharffsinnigen Ingenieur Riquet verbinden zu lassen. Es seynd auch viel der Meynung / daß der enge Landstrich zwischen Sues und Damiata, in Egypten gelegen / durch welchen Asia und Africa abgesondert seyn / leichtlich kunte durchgebrochen werden. Er ist nur 20. Teutscher Meil breit von dem Rothen biß Mittelländischen Meer / und gantz Europa, Asia und Africa wurden Speranza machen können / von solcher Arbeit / unbeschreiblichen Nutzen zu geniessen. Ex Auentin. Welser. & aliis.

RELATIO CURIOSA LXVII.

Spiegel einer alten Bayrischen Treu und Glaubens.

DAs Cornelius Tacitus, Polybius, Valentius Maximus, und noch mehr andere hochberühmte Geschicht-Verfasser der alten Teutschen Glauben / in Haltung ihrer Parole mit so schönen Farben herausgeschmücket haben / solches ist nunmehro eine Sach / so aller Orten ruchbar worden / und wäre wohl zu wünschen / daß die vergiffte Politic Nicolai Machiavelli nicht also tieff in das Hertz der Teutschen Patrioten eingefressen hätte / welche nunmehr zwar viel Complimenta, aber wenig Cordimenta von sich geben / und deren Treu und Glauben nur auf der Zungen lieblich spielet. Anjetzo muß ich mein Papier mit der Gold-Farb einer alten Bayrischen Sincerität und Glauben beköstlichen. Als anno 1316. Ludwig der IV. glorwürdigster Römischer Kayser und Hertzog in Bayrn mit Friederich dem Oesterreicher zu Eßlingen in einen Kampf gerathen / wordurch diese zwey Edle Fürsten um die Behauptung der Reichs-Cron decertirt / ist Stephanus Cumapenbergius ein Bayrischer Ritter von Henrich Schvveinkenristio in dem hitzigen Gefecht mit einer Lantzen schwehr und gefährlich blessirt worden; weilen aber der kühne Held solches nicht unvergolten gelassen / sondern seines Gegensachers Pferd ebenfalls sehr tief verwundet / als hat sich Schvveinkenristius für einen Kriegs-Gefangenen ergeben müssen / und hat denselben Gumpenbergius auf sein eignes Pferdt gesetzt / und zu Ludwig in das Läger geführt. Bald hernach hat ihn Gumpenbergius ohne einiges Unterpfand oder Borgschafft zu den Seinigen frey und ledig entlassen; doch mit dem ausdrücklichen Zusatz / daß Henrich auf einen bestimmten Tag sich wieder bey Stephano einfinden / und weiterer Richtigkeit gewärtig seyn solle. Es ware das Gemüth Henrici viel zu Edel / und generos, als das es sein ertheiltes Wort zu Wasser machen / und sich mit dem Schandfleck einer Untreu bemailigen lassen solle. Dahero er auf eben den Tag und Stund / wie sie beyderseits accordirt / bey Stephano sich

auf

auf seinem Schloß eingefunden/ und sich ihme freymüthig untergeben hat. Nachdeme Gumpenbergius denselben herrlich tractirt/ hat er ihn mit sonderbahrer Höflichkeit wieder nach Hauß convoyrn lassen.

RELATIO CURIOSA LXVIII.

Favoriten-Fall in Gundacaro vorgebildet.

Gundacarus ein Herr von schönen Naturell/ und trefflicher Staatist/ ware bey Carolomanno dem zwantzigsten König und Hertzog in Bayrn um das Jahr 860. überaus in grossem Ansehen/ dergestalten/ daß Carolomanni Hertz in den Händen Gundacari nach seinem Belieben gewältzet und verändert wurde. Aber wie es gemeiniglich bey dergleichen Glücks-Kindern zu geschehen pflegt/ daß sie den schnöden Flattirungen des Hofs allzuviel trauen/ und endlich einem kläglichen Ruin unterworffen werden/ eben also ware es unserm Bayrischen Gundacaro ergangen; dann weilen eben dazumahl Carolomannus mit seinem Herrn Vattern in einen schändlichen Mißverstand eingeleitet worden/ hat Gundacarus, in Hoffnung von Ludovico des Carolomanni Herrn Vattern eine ansehnliche Herrschaft nechstens zu empfangen/ als ein Ertz-Bößwicht und Eydbrüchiger sich vermessen/ an seinem König untreu zu werden/ und Ludovico mit einem grossen Anhang Bayrischer Mannschaft zuzufallen. Als aber kurtz hernach der Vatter und Sohn vereinbahret/ und zwischen denenselben ein beständiger Frieden eingepflantzt worden/ hat Gundacarus leichtlich vorgesehen/ was ein schlechter Lohn der verübten Untreu ihme zuwachsen werde. Solchem nach aus verzweiffelter Verwirrung gantz verblendet/ begibt er sich zu Rayrien einem Obristen der Mähren/ und geschwornen Feind Carolomanni. Von welchem als er das Commando des Kriegs-Volcks erhalten/ und wider seinen rechtmässigen Herrn und König in offene Feld-Schlacht gezogen/ ist er gleich bey erstem Angriff dergestalt mit verzagter Forcht überfallen worden/ daß er seine untergebene Mähreu alle auf die Schlacht-Banck gelieffert/ er aber selbsten in der Flucht erdapt/ und mit vielen Wunden grausamlich aufgemetzget worden. Sein Leichnam ist etlich Monat unter dem freyen Himmel unbegraben liegen geblieben/ und gleichwie er denen Vögeln des Lufts zu einer Speiß worden/ also seind auch 15. Schlösser/ so Gundacaro subject waren/ in Carolomanni Hand gerathen. Also nemlich pflegt es zu gehen/ wo man den zarten Glücks-Winden alle Segel ausspannet/ und nicht reiff behertziget/ was trübe Wolcken und Donnerknall in Kürtze folgen pflegen. Was Gundacaro widerfahren/ solches haben vor und nach ihme mehr andere stoltze Favoriten experimentirt/ welche entweders

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

durch eigene Untugenden / oder der Fürsten wackeres Gemüth von dem Thron der Ehren herabgestürtzt / und ein Trauer-Spiel der Fortun worden seind. Alvarus de Luna der bey König Joanne in sonderbarer Æstim, dergestalten / daß er mit 5. Graffschafften 70. Schlössern / und 8000. Unterthanen regalirt worden / ist in Kürtze durch verleimderische Zungen dergestalt in Königliche Ungnad gerathen / daß er nicht allein offentlich dem Scharpfrichter unter die Hand kommen / sondern auch seinem todten Leichnam ein Schüssel angehenckt worden / damit er von dem eingelegten Allmosen begraben werden möchte. Der Römische Seianus, nachdeme er von Tiberio zum schmählichen Tod verdammet worden / hat auch gedulten müssen / daß seine schönste Tochter Flavia in der Gefängnuß von einem Henckers-Knecht deflorirt worden. David Rizius ein Engelländischer Musicant / nachdem er durch allerhand Practiquen bey der Schottländischen Königin Maria auf den höchsten Ehren-Stapffeln empor gestiegen / ist bald hernach erbärmlich erdrosselt worden / und hat man seinen Leichnam den Hunden vorgeworffen. Wohl recht saget dahero und singet die Ovidanische Nachtigall:

Non fortuna favet dum te sic tollit in altum,
Sed docet, arbitrio te quoque stare suo.

RELATIO CURIOSA LXIX.

Die Blutschänderische unselige Pilitrudis.

Wahr und abermahl wahr ist jenes; heroum filii noxæ, das ist / grosser Helden Kinder gemeiniglich grosse Bößwicht. Man wolle nur Caroli des Grossen Posterität brauchen / und man wird alsobald sehen / wie das Carolinische Helden-Blut mit vielen unartigen Lastern der Nachkömmlingen seye prophanirt worden. Grinwaldus der zwölffte Hertzog in Bayrn ware ein Sohn Theodonis des V. eines sehr geistreichen friedsamen Regenten; dieser gabe zwar in seiner Jugend von sich einen lieblichen Geruch allerhand schönen Gebärden und Tugend-Ubungen / also daß Corbinianus unser Bayrischer Apostel / nachdem er zu Grinvvaldo dem Hertzog angelanget / sich nicht wenig über dessen Lobreiche Thaten admirirt. Aber die Purpurfarbe Morgenröthe / ob sie schon die Gipfel der hohen Bergen annehmlich vergüldet / so führet sie aber unterweilen auf den Abend ein schwartzes Gewülck mit sich / welches seinen Zorn mit ungestümmen Platz-Regen über die grüne Wiesen ausgiesset. Grinvvaldus dieser Ruhmwürdige Fürst hat bald seine Sitten mit den Jahren abgelegt / und ein Sclav der Uppigkeit worden. Es ware Grinvvaldi Bruder mit todt abgangen / und hat Pilitrudem eine überaus

aus schöne Fürstin in Wittibstand gesetzt. Diese geile Dame hat nicht nachgelassen / biß sie des Grinvvaldi Hertz mit blutschänderischer Lieb entzündet / und hat sich durch verfluchte Anreitzungen dergestalt in des Hertzogs Seel eingedrungen / daß er sich nicht geschämet / Pilitrudem mit verbottner Hochzeit zu einer Gemahlin zu erkiesen. Bald hierauf ist Corbinianus nacher Bayrn zuruck kommen / willens allda dem neuen Christenthum weitern Vorschub zu geben. Kaum ware aber diesem eyfferigen GOttes-Diener des Grinwaldi mit Pilitrude geführtes unzimliches Beylager entdecket / da hat er alsobald angefangen / mit seinem Apostolischen Zusprechen / gleichsam als feurigen Blitzen / beyde auf das eusserste zu verfolgen / und 40. gantzer Tag damit zu continuiren / biß die Reu denen Liebenden die Thränen aus den Augen zwang / und sie vor Corbiniani Füssen mit klagmüthigen Buß-Seufftzern sich niedergeworffen. Weilen aber Corbinianus wohl vorsahe / daß diese Crocodill-Zähren den Unflat der begangenen Blut-Schand nicht abwaschen wurden / als hat er immer dem Grinwaldo sich mit grosser Ernsthafftigkeit und unablößlicher Bestraffung dergestalt exos gemacht / daß der Hertzog durch Pilitrudis lasterhafftes Zusprechen erhitzet / Corbinianum mercklich angefeindet. Einesmahls als an der Fürstlichen Tafel einem Hund ein von ihme schon gesegnetes Brod zugeworffen worden / hat Corbianus den gantzen Tisch samt allen Silber-Geschirr über den Hauffen gestossen. Ein anders mahl als Pilitrudis ihren einig gebohrnen jungen Printzen durch ein alte Zauberin wegen einer schweren Leibes-Schwachheit beschwören lassen / hat Corbinian über die alte Medæam sehr hefftig gedonnert / dergestalten / daß er den Haß Pilitrudis beförchtend / auf die Alpes entwichen / zuvor aber dem Grinwaldo samt den Seinigen einen unumgänglichen elenden Untergang verkündet. Bald hierauf ist der junge Printz in der Schoß Pilitrudis mit deroselben unbeschreiblichen Schmertzen gestorben. Grinwaldus kame durch verrätherische heimliche Nachstellung um das Leben / das liebe Vatterland wurde mit verderblichen Kriegs-Flammen eingeäschert / und Carolus Martellus als Uberwinder führte unter andern Raub auch Pilitrudem hinweg / welche bald hernach auf einem schlechten Esel durch viel Provintzen herum geführet / und zu ihrem grossen Spott in zerrissenen schwartzen Kleidern jederman ein Zeichen des Glück und Göttlichen Zorn vorgestelt / hernach aber in Italien begraben worden. Weilen Pilitrudis der Agilofingonum Herrschung in Bayrn umgekehrt / also ware sie nicht würdig in den Bayrischen Landen / welche sie mit solchen ärgerlichen Wandel angefüllet / ein Grabstatt zu finden. Ex Adlfreitt. Brunner. & aliis.

RELATIO CURIOSA LXX.

Wie weit sich der alten Bayrn Beherrschung erstrecket / und was für Ländereyen unter selbigen subject waren.

WAs viel hocherleuchte Geschicht-Verfasser von des Römischen Adlers Fatalitäten hin und wider in ihren Schrifften betauren / solches mag einiger massen auch von Bayrn geschlossen werden. Dann gleichwie wahr ist / daß das Römische Reich zu Zeiten des Glorwürdigen Kaysers Trajani in die Länge 90. (jeden nach Mathematischer Berechnung zu 15. Meilen gerechnet) und in die Breite 40. Gradus erhalten / anjetzo aber der Purpur des Teutschen Kayserthums von allen Orten der Welt hero also heßliche Riß erlitten / also das dieser grosse Baum / an welchem fast alle Cronen der Welt gehangen seynd / an verschiedenen Orten gantz ausgedorret / und durch so vielfältige Exemptiones Statuum biß auf das Marck hinein geschändet worden: Eben ein solches ist unsern Rittermessigen Vaterland dem hochgesegneten Bayrland wiederfahren / welches ob es wohl vor etlichen Seculis grosse Regna, und vortrefliche Provintzen unter das Joch gebracht / durch böse Zeiten aber und noch mehr andere unglückliche Conjuncturen an vielen Orten erbärmlich zergliedert worden. Wem ist doch unbewust / daß die edle Bayrn schon Anno 359. vor Erbauung der Stadt Rom Melpum ein Dorf Insubriæ erobert / Mutinam, Mayland / Brixen / und Bononien (quasi Bojoniam) erbauet haben? Auch wie selbige unter ihrem Fürsten Bellovesso Welschland und die gesamte Römische Macht getrutzet / das Capitolium erobert / mit Dionysio dem Sicilianischen Tyrannen / ja mit Alexander M. Anno 363. herrliche Allianzen geschlossen / und dem Röm. Kriegs-Heer vielfältige Sieg aberhalten / biß sie gleichwohl Consule Valerio Messalâ und Livio Salinatore Anno 565. den Welschen Horizont bemüssiget / und in Norico bey den Tauriscis sich niedergelassen? Wem ist verborgen / daß der andere Theil der Bayrn / so unter dem Fürsten Sigoveso bey dem Schwartzwald posto gefast / neue Länder zu erobern / in Asiam, Macedoniam, Griechenland / und Ungarn eingefallen / allwo sie passim Tolistoboy, Gallogræci, und hernach Galatæ benamst worden? Das Land / welches sie damahls besessen / ware von Aufgang der Sonnen mit Cappadocia, von Nidergang mit Bythinia, von Mittag mit Pamphiliâ, und von Mitternacht mit einem Theil des schwartzen Meers circumvallirt. Biß selbige auch gleichfalls durch frembde Waffen abermahlen repousirt / und nach Illyricum innerhalb des Donau-Strohms sich niederzusetzen angefangen.

Wem ist unwissend / wie heroisch und mannlich die am Schwartzwald ruck-bleibende Bayrn die Cimbros ein mächtiges Volck gedemmet? Denen Schweitzern wider Julii Cæsaris feindliche Trublen beygesprungen / und Böhmen wol bey 600. Jahr beherrschet haben / biß sie von Marcomanno unter dem König Maroboduo von dannen verjagt / in Nörtgau und Vindeliciâ Wohnung gefunden / und all angräntzende Völcker erniedriget? Wer hat nicht in Erfahrung gebracht / daß der Bayrn Namen und Glory absonderlich Anno nach Christi Geburt 376. unter Valente und Gratiano geblühet / allda sie Rhætiam, Noricum Ripense, und Mediterraneum (worunter Tyroll / Oesterreich / und das Saltzburgische Geblüt zu verstehen) wie auch der Noriscorum fines, allwo wir dermahlen wohnhafft seyn / ihrer Bottmessigkeit unterworffen? Wer hat nicht erkundiget / daß zu Zeiten der Agilafingischen Famili Bayrn von Aufgang der Sonnen durch den Fluß Enns / von Nidergang Schwabenland / von Mittag Trident / und von Mitternacht den Schwartzwald für ihre Gräntzen gehabt habe / wie bereits oben an einem Ort eingeruckt worden? Wer hat nicht vernommen / daß das Longobardische Reich in Welschland 126. Jahr von dem Geblüt Goribaldi Hertzogen in Bayrn und dessen Sippschafft beherrscht worden? Wer hat nicht zum öfftern gelesen / daß Henrich der stoltze Hertzog in Bayrn / nicht allein Schwaben / Sachsen / Florentz / sondern auch die reiche Erbschaft Mathildis, wie auch Ditmarsiam und Wandaliam unter seinem mächtigen Gewalt gubernirt habe? Daß Holl-See- und Frießland 113. Jahr durch Bayrische Regenten seye regiert worden / solches habe schon an einen andern Ort umständig avisirt / und will mich dahin allerdings bezohen und ausgelendet haben. Womit für dißmahl ein Endschafft mache / und mich zu andern Curiositäten wende.

RELATIO CURIOSA LXXI.

Standhafftige Lieb der Unterthanen gegen dero Land-Regenten.

Die Lieb eines Monarchen und Welt-Potentaten gegen seine getreue Untergebene ist ein rechter Magnetstein / wordurch dero Gegen-Lieb gegen dem Ober-Haubt angereitzet / und nachdrücklich gezogen wird. Die Gegen-Lieb der Unterthanen aber ist die rechte Grund-Saul / worauf die Wohlfart und Aufnahm einer gantzen Republic gesteuret wird. Wo man gegen dem Lands-Fürsten ein recht ausbündige Geneigtheit träget / da werden alle desselben Gebott und Verbott mit tieffester Reverentz respectirt / und man gehorsamet denselben nicht als einem mächtigen Bezwinger / sondern vielmehr

mehr als einen Lieb-kosenden Vatter. O glückseeliges Land / wo zwischen dem Herrscher / und denen so beherrschet werden / dergleichen anmuthiger Liebs-Zwang anfindig ist / Krafft dessen das Land in seinem Ober-Herrn ein mild-seeligen Hirten / der Herr aber in seinen getreuen Unterthanen lauter sanfftmüthige gehorsame Schäflein erfähret. Ich will nur ein einiges Beyspiel aus vielen andern beybringen / worinnen wir der alten Bayrn Hertzmüthige Treu gegen dero Vorstehern einiger massen erblicken können. Adalgero ein uhralter Fürst der Bayrn wurde etlicher sonderbahren Mißhandlungen halber bey dem damahligen Römischen Kayser Severo klagbar vorgenommen / und ad judicium fürgefordert. Es waren zwar viel welche Adalgeronem dahin bereden wollen vor Severo nicht zu erscheinen / noch sich desselben besorgenden Pænalisirung zu unterwerffen / welches auch also geschehen wäre / wann nicht ein alter Bayrischer Ritter Adalgeroni ein anders zu Sinn gebracht / und so viel ausgewürckt hätte / daß er entschlossen vor dem Richter-Stuhl Severi sich zu stellen / und sich der Justitz hinzugeben. Welche Aufrichtigkeit Adalgeronis dem Kayser Severo dergestalten in das Hertz gegriffen / daß er wegen der begangnen Unthat Adalgeroni (welcher von wegen solchen Verbrechens wohl eine schwere Leibs-Straff meritirt hätte) nur eine lächerliche Straff aufgetragen / und die Milde der Schärffe vorgezogen. Es wurde demnach Adalgeroni das Kleid bey der Kniescheiben / auch sonsten sein langes gekraustes Haar am Kopf (welche Tracht zu selbigen Zeiten in Teutschland für ein absonderliche Zier gehalten worden) abgeschnitten. Als dieses unter den Dienern und Unterthanen Adalgeronis kundbar worden / haben sich alle zugleich / ihrem Fürsten zur Nachfolg / auf eben solche Manier bekleiden und bescheren lassen. Als sich über solche schöne / wiewohl unverhoffte Begebenheit Severus verwundert / und deswegen Adalgeronem befraget / gabe dieser zur Antwort: Also seyen seine liebe Bayrn naturirt / daß was man dem Fürsten leids zufüge / das thue man allen Untergebnen. Ist also die lächerliche und zum Spott des Bayrischen Fürsten vermeynte Straf / demselben grossem Ruhm und Nachfolge erwachsen / wie dann lange Jahr hernach dergleichen Kleider-Mode und Bescherung des Haupts bey denen Bayrn üblich gewesen / biß gleichwohl jetzige Uppigkeit des weltlichen Pomp die alte schöne Kleider-Tracht / und mithin auch die Sitten spöttlich vertilget und geschändet hat. Videat. Exilio. Melanchol. & Abele in Metamorph. p. 2. cas. 77.

RELATIO CURIOSA LXXII.

Vom Ursprung der Welfonischen Familie.

DEr gemeine Pöbel lässet sich gern mit dem Zucker allerhand Gedicht und Fablen abspeisen / und ist keine Sach so des gemeinen Volcks Appetit kräfftiger anreitzet / als wann man die Wahrheit mit verblümten Geschichten und Begebenheiten candiret. Also gehet es auch mit der Erzehlung des rechten Ursprung der Durchleuchtigsten Welfonischen Familia, von welcher unsere Bayrischen Jahr-Geschichten mit dem Splendor so herrlichen Helden-Thaten und Tugenden geschmücket worden. Ehe und bevor ich nun den wahren Ursprung dero hohen Stammens entdecke / muß ich zuvor dem eytlen Gedicht des Pöbels die Larven abziehen. Solchem nach so bestehet des Volcks Irrthum indeme: Nemlich Irmenetrudis eine Gräfin von Altorff habe einstens ein arme Bettlerin wegen ihrer 3. zugleich erzeugten Kinder vor eine unzüchtige Metz gescholten. Bald hernach als Isenbert dero Gemahl in Reichs-Geschäfften abwesend ware / hat Irmenetrudis aus Göttlicher Verhängnuß 12. Knäblein miteinander zur Welt getragen: Uber welche seltzame Begebenheit sie sich dergestalt alterirt / daß sie in Forcht / man möchte sie nun ebenfalls eines Ehebruchs bezüchtigen / der Hebammen anbefohlen / 11. junge Knäblein in den Fluß Schertz zu verseuffen. Isenbert der von seiner Reiß ungefehr zuruckkommende Graff sahe ungefehr die grausame Hebamme zu dem Wasser eylen / befragte selbige aus heimlichen Antrieb / was sie in der Schooß verdeckt zu dem Wasser trüge. Die falsche und schamlose Vettel sagte / es wären eilff junge Welfen (das ist in damahliger Sprach junge Hund) welche sie aus dem Schloß hinweg und zu dem Wasser bringen wolte. Wohl / sagte Isenbert, ich muß selbige beschauen / ob nicht etwan einer unter solcher Anzahl findig / welcher zur Jagtbarkeit kunte dienstlich seyn. Es wolte zwar die gantz erblaßte Hebamme viel reluctirn / und dem Grafen ihren Raub verbergen / endlich aber von denen schweren Troh-Worten Isenberti gantz erschrocken / zeiget sie die schöne eilff Knäblein / und erzehlt den gantzen Verlauff der Sachen. Der verständige Graf / dessen vätterliches Hertz gleich als mit einem feurigen Blitz getroffen / und mit einem kläglichen Mitleiden überschüttet ware / befahle der Alten / Irmenetrudem auf der Meynung zu lassen / daß ihre eilff Söhnlein durch das grimmige Wasser wären entzuckt worden. Er aber nahme diese eilff junge Söhnlein trucket sie nach einander an sein vätterliches Hertz / und mit vielen hitzigen Seufzern küsset er alle sammentlich. Er gabe sie in einem weit entlegen Mayr-Hof einer vertrauten Person

aufzuziehen / und nach Verlauf 6. Jahren lässet er alle eilff auf das Stammen Schloß nach Altorff bringen / allwo er seiner Gemahlin nicht ohne aus den Augen hervorfliessenden Thränen den gantzen Handel eröffnet / und Irmenetrudi mit sehr empfindlichen Worten ihr unvernünfftiges barbarisches Beginnen vorrupffet. Die in tieffe Ohnmacht hinsinckende Gräfin / als sie wieder zu Kräfften gelanget / wirfft sich Isenberto zu Fuß / und mit Hertzbrechender Pœnitenz suchet sie die gleich darauf folgende Verzeihung. Bald hierauf hat nicht allein Isenbertus zu Gedächtnuß dieser so raren Begebenheit in dem Flecken Altorff ein Frauen-Closter erbauet / sondern auch seine liebe zwölff Söhne und dero Posterität nicht mehr Grafen zu Altorff / sondern Welfen / oder Welfones zu nennen anbefohlen. Dieses ist die merckwürdige Erzehlung / auf welche die gemeine und unerfahrne Geschicht-Verfasser samt dem Pöbel den Ursprung der Welfonischen Familia steuren und fest setzen. Ich aber / ob zwar nicht diffitire / daß so gar etliche alte Annales dieser Meynung beypflichten / so glaube ich doch nicht / daß die Welt-berühmte Welfonische Genealogi den Grund seines Ursprungs bloß auf diese Geschicht antragen könne / sondern will vielmehr mit Welsero, Lazio, Beato, Rhenano und noch andern bewehrten Scribenten mein Sentiment dahin biegen / daß die Welfones aus der uhralten Agilofingischen Stammens-Linie entsprossen / indeme Welfo der I. dieses Namens Ludovici Pii des Kaysers Schwehr aus einem uhralten Bayrischen Geschlecht herstammet. Weilen aber die unbeständige Glücks-Göttin die von denen Voreltern ruckgelassene Reichthumen durch allerhand verderbliche Zufäll über die massen geschwächet / also hat er in Schwaben zu Altorff und Ravensburg sich niedergelassen. Sein Nepos Henrich mit Namen ein Sohn Erichonis und Vasall der Bayrischen Königen hat von besagten seinem Lehen-Herrn bey 4000. Dörffer empfangen / und ist ihme aus Beatâ einer Gräfin von Hohenwarth D. Conradus Bischoff zu Costnitz / wie auch Erico und Rudolphus gebohren worden. Rudolph hat sich mit Itta einer überaus schönen Gräfin von Oningen, welche damahls für ein Kleinod alles Frauen-Zimmers gehalten ware / vermählet / und hat aus derselbigen erzeugt Welfonem den Andern / wie auch Richlindam eine Gemahlin Adalberonis deß letzten Grafen von Eberspeg. Welfo der II. hat aus Juthâ Luxemburgensi, einer Princessin Henrich aus Bayrn / Welfonem den III. und Cunigundam erworben. Diese Cunigund, nachdeme sie Azoni Estensi für ein Braut beygelegt worden / hat Welfonem IV. zur Welt gebohren / welchen sein Frau Großmutter aus Italien beruffen / und für einen Herrn aller Schwäbischen Herrschafften / so der Welfonischen Familia subject waren / erkiesen. Und dieser Welfo dem Namen nach IV. ist hernach seiner Preißwürdigsten Tugenden halben Hertzog in Bayrn / sub titulo Welfonis I. denominirt

nominirt worden/ in welcher Dignität er von dem Jahr 1070. biß 1101. als ein Spiegel eines recht-ausbündigen Tugendsamen Regenten hervorgegläntzet/ und einen Sohn Welfonem den Andern / so ihme in dem Guberno nachgefolgt / erzeugt hat. Ex Thegnano, Mariano, & Adlsreitt. ad annum 1026.

RELATIO CURIOSA LXXIII.

Zauberisches Liebs-Gifft Caroli des Grossen.

Ich trage billichmeßiges Bedencken/ ob ich dem heroischen Geist Caroli des grossen Römischen Kaysers und Hertzogens in Bayrn dergleichen unartige Boßheit zumuthen könne/ und einen Glauben beymessen einer Geschicht/ welche zwar durch Authentische Scribenten der Nach-Welt hinterlassen worden/ Caroli Ruhm-Klang aber nicht wenig verkleinert. Ich lasse aber die Warheit dieser folgenden Erzehlung auf seinen Werth und Unwerth verbleiben / und bring dieselbe bloß zu einer Moralisirung herbey. Es schrieben Josephus Quercetanus in seinem Diæretico Polyhistorico, und mit ihme Bæcelius disquisit. 6. §. 24. wie auch Philo de Magiologia. p. 2. c. 10. ∫. 2. fol. mihi 957. Carolus der Grosse seye durch eine Adeliche aber gaile Dame durch einen zauberischen Liebs-Rings dergestalten in seinem Wittibstand zu fleischlichen Affecten gereitzet worden/ daß er nicht allein eingeruckte freche Helenam, gleich als eine siegreiche Hertzens-Bezwingerin adorirt/ sondern auch seine Cron und Scepter zu dero Füssen geworffen/ und sie Lebenslang zu seiner Concubin erkieset hat. Nachdeme aber der unmilde Menschen-Fresser der Tod über kurtze Zeit mit seiner Welt-herrschenden Sensen dieses vergiffte Unkraut abgeschmissen / und Helena durch ein gehling zugestoßne Leibs-Unpäßlichkeit todes verblichen / hat Carolus dero Leichnam/ ungehindert des abscheulichen Gestancks/ wohl bey acht Tag nicht aus seinem Cabinet tragen lassen / sondern in Meynung als ob er lauter zarte Rosen/ Cyprische Violen / und Arabischen Balsam riechete / befohlen den Leichnam also unbegraben in seinem Zimmer liegen zu lassen. Es waren alsobald etliche ernsthaffte verständige Hof-Bediente vorhanden / denen diese seltzame Begebenheit einen Argwohn erwecket / Carolus müsse von einem verborgenen Liebs-Gift betrogen / und von der abgestorbnen Helenâ schändlich hintergangen worden seyn. Indeme nun selbige mit gesamter Hand den stinckenden Leichnam auf das allergenaueste durchgesucht / hat einer aus denenselben

einen guldenen Zauber-Ring in der Verstorbenen Mund unter der Zungen erblicket; welchen als man herausgezogen / hat Carolus ab des heßlichsten Leichnams erschröcklichen Gestanck ein solchen Widerwillen alsobald empfunden / daß er von Stund an solchen zur Erden bestättigen lassen. Bleibt dannenhero noch wahr / was ein berühmter Staatist sagt: Blaudiusculæ pellices magnatum adeo eorum dementant mentes, ut malint cum suis scortillis comedere fel, quàm cum Christo mel.

RELATIO CURIOSA LXXIV.

Unvermuthlich verschwundne Silber-Gruben.

UM das Jahr 1480. als Albertus der Weise benamset / Hertzog in Bayrn seinem Herrn Brudern Christoph / welcher seiner prodigiosen Leibs-Stärcke halber zur selbigen Zeit ein Bayrischer Alcides kunte titulirt werden / in heimlichen Zerrüttungen und unfreundlicher Mißhelligkeit schwebte / hat sich in der Graffschaft Werdenfels / so dem Hochfürstlichen Bistumb Freysing einverleibt / und an den Bayrischen Confinen gegen Tyroll situirt ist / ein sehr kostbares Silber-Bergwerck eröffnet / woraus man in kurtzer Zeit sehr remarquablen Nutz erworben hat. Nun ist wegen solchen neu-entsproßnen Regals, welches die Lieb-reiche Natur unter denen Stein-Klippen hervor gedrucket hat / zwischen Alberto wie auch dem damahligen Herrn Bischoff zu Freysing sehr wichtiger Streit erwachsen / indeme ein jeder sich dieses Silber-Bergwercks bemächtigen / und seinen Gegner hievon abtreiben wolte. In deme aber dieser Streit am hitzigsten fomentirt wird / auch die Hertzen der Fürsten mit zimlich unnachbarlichen Gedancken schwanger giengen / ist aus sonderbarer Schickung GOttes die Silber-Ader in dem neuen Bergwerck verstopffet / und so gar aller Zugang verlohren worden / als wolte der Himmel nicht gedulten / daß wegen der silbernen Bergklotzen zwey benachbarte Fürsten in weitere Feindseeligkeit eingeleitet wurden: Wie dann von solcher Zeit hero / ungeachtet aller angewendeten Mühe und Arbeit / niemand mehr diese silberne Quell-Ader erforschen / und zum Stand bringen mögen. Ex Brunnero & Auentino.

RELATIO

RELATIO CURIOSA LXXV.

Kläglicher Untergang des berühmten Abenspergischen Stammes.

Als zwischen Alberto dem Weisen und seinem Herrn Brudern Hertzog Christoph / von welchem in voriger Relation mit wenigem Meldung geschehen / ein zimlich hitziger Mißverstand sich ereignet / hat Albertus vermittels Nicolai von Abensperg seinen Bruder so gar aus dem Bad hinweg nehmen und Handfest machen lassen; wie dann Christoph 18. Monath in Verhafft sitzen müssen. Nachdeme nun diese Sach in etwas beygelegt / und Christoph auf freyen Fuß gestelt worden / hat er noch immer ein Disgusto gegen dem Abensperger mit Zorn - müthiger Rachgierigkeit erfrischet / und ware all sein Dessein dahin gerichtet / diesem seinen Gegensacher nach der Schärffe auf den Halß zu tringen. Er vernahme das Abensperger mit 63. Reutern von München gegen Freysing ruckte / und unter seinen Fahnen bereits triumphirte / als ob er Hertzog Christoph schon in seinen Klauen gefässelt hätte. Aber dieses Hazardirn hat Nicolao sein Leben und Blut gekostet. Christoph hielte zu Crantsperg nur stehend ein kurtzes Mittagmahl / und weilen er seinen Durst mit Abenspergischem Blut zu löschen gesucht / also eilete er ebenfalls mit 63. Reutern seinem Feind entgegen. Als er unweit Freysing aus einem Wald solchen das erstemal erblicket / stiege er von dem Pferd und kniend bate er den Himmel / er wolte nunmehr die Boßheit straffen / und Abensperger als einen Anstiffter brüderlichen Zwispalts helffen zu victorisirn. Hierauf nahme er samt den Seinigen jeder einen Aichen-Zweig auf seinem Helm. Suntheimer ein getreuer Achates des Hertzogs Christoph wolte zwar ein so unsichers Kämpfen mißrathen / und mit sehr nachtrucklichen Worten hievon abhalten. Aber Christoph als ein ergrimmtes Tigerthier mit entflammten Augen eilete immerfort seinen Feind bald zur Stell zubringen. Als nun beyde Squadronen nahe zusammen geruckt / hat Abensperger Hertzog Christoph mit zimlich höhnischen Worten begrüsset / er hatte solche kaum vollendet / da hat Diesserus ein Edler Bayrischer Ritter mit seiner starckmüthigen geschwungnen Lantzen Abenspergern aus dem Sattel geraumt / und zu Boden geschmissen. Als eben Abensperger aus Diesseri Freundlichkeit wieder von der Erden auffstehen wolte / kame Seifridus Fraunberger / und gabe ihm durch zwey tödtliche Stich den Rest. Hertzog Christoph kame in diesem verwirrten Gefecht an Burckhold Robert / und Lorentz Pogner / welche ihne anch ehe dessen in dem Bad fangen helffen / welche beyde er in Kürtze mit seiner siegreichen

Hand aufgerieben. Der Hertzog stunde mit einem Fuß auf des entleibten Abenspergers Leichnam / und sein blitzendes Schwerdt über sein Haupt schwingend: Wohl / sagte er / also soll es allen den jenigen ergehen / welche zwischen denen Gebrüdern Blut-gierige Rathschläg anspinnen. So / so muß die Falschheit erbleichen und die Warheit obsiegen. Unter des Hertzogs Gefolg war nicht ein einiger gemisset / und wurden nur 7. Wunden an allen gezehlet: Da hingegen von denen Feinden nur 13. entronnen. Also ist in Nicolao Abensperger das Edle Geschlecht Babonis, dessen Fruchtbarkeit wir schon einmahl heraus gestrichen / gäntzlich erloschen/und um das Jahr 1485. der Welt entzogen worden. Das aber noch etliche alte Familien ihr Geblüt von dem Abenspergischen Urquell biß auf diese Zeit hernehmen wollen / solches lasse ich denen Herren Genealogisten auf die Waag-Schale zu setzen. Bald nach Nicolai Untergang hat die brüderliche Vertraulichkeit zwischen Albert und Christophen angefangen zu grünen / und ist der Brunn/ aus welchem so viel Blut heraus geflossen / verstopft worden: Als wäre gleichsam das Abenspergische Abscheiden ein rechtes Schlacht-Opfer / wordurch der Fürstliche Haß versöhnet/ und dem wehrten Vatterland die sanffte Friedens-Ruhe geschencket worden. Ex variis.

RELATIO CURIOSA LXXVI.

Etliche aufrührische Unterthanen von Alberto dem Großmüthigen wunderlich gezüchtiget.

Nachdeme Albertus der Großmüthige ein Sohn Wilhelmi deß beständigen und 58. Hertzogs in Bayrn zu Fortpflantzung der Römischen Catholischen Religion in dem Hertzogthum Bayrn allerhand heilsame Anordnungen gemacht / und durch seinen wachbarn Eyffer allen in Teutschland eingeschlichnen Glaubens-Irrthumen den Weg abgeschnitten / hat sich begeben / daß etliche aus dem Bayrischen Adelstand (welchen die Gewissens- und Glaubens-Freyheit flattirt / und sie allgemach in allerhand aberwitzige Opiniones eingeleitet hat) des Alberti allzugrossen Eyffer nicht allein heimlich beschimpften / sondern auch etliche aus ihrer vertrauten Cabale biß nach Sachsen schickten / allda eine starcke Mannschafft zu werben / mit welcher sie ihrem Vatterland das Messer an die Gurgel setzen / und den regierenden Lands-Fürsten zu Placidirung der Gewissens-Freyheit und anderer davon dependirenden Puncten armatâ manu bezwingen kunten. Augustus Churfürst in Sachsen verwun-

verwunderte sich sehr hoch / daß in Alberti Namen in Sachsen Volck geworben wurde / da er doch deswegen im geringsten nicht begrüsset worden. Dannenhero überschreibt er Alberto den Verlauf dieser Sachen / und mit freundlichem Nachdruck thate er ihme solches procedere zu Gemüth führen. Es erstaunte Albert nicht wenig / als er so nachdenckliche Aviso erhalten / und kunte ihme leicht einbilden / es müsse unter solchem colorirten Vorwand das Gifft einer heimlichen Aufruhr verborgen liegen. Damit er nun desto sicherer auf das Gespur kommen möchte / reiste er selbsten auf das schleunigst nach Sachsen / und ertappte diese aufwicklerische Gesellen noch gantz warm in ihrem Nest. Indeme das gantze Vatterland über dieses grausame Vorhaben sich ergrimmet / und ihres wehrten Fürsten Authorität zu rächen urbietig ware / hat allein Albert mit gelinder Sanfftmuth die blutgierige Rathschläg zernichtet / und obwohlen diese Bößwicht tausend Tod meritirt / hat doch der friedsame Regent sich mit deme begnüget / daß er ihnen die Röthe aus dem Angesicht ausgetrieben. Damit aber gleichwohl dieses Lasterhaffte Beginnen nicht gar ungeandet vorbey passirte / und andern wanckelmüthigen Gelegenheit gegeben werde / dergleichen gottlose Fußstapffen zu betretten / haben diese verrätherische Menschen in den Fürstlichen Hof bey eytler Nacht gehen / und jeder seinen Diamant-Ring / worinn ihr Stammens- und Geschlechts-Wappen eingraben waren / mit sich bringen müssen. Hierauf als solche Ring sammentlich auf einen harten Amboß gelegt worden / hat man sie samt und sonders mit dem Hammer in tausend Stücklein zermalmet und zerschlagen / auf das solcher Gestalt sie ihrem Adelichen Geschlecht kein ewiges Schand-Denckmahl hinterlassen möchten. Ihre Namen seind biß auf gegenwärtige Stund verborgen blieben. Weilen Albert allen Geschicht-Schreibern / ja so gar der zarten Schul-Jugend (welche mit Poetischer Hitzigkeit dieses Laster verfluchet) verbotten / der Delinquenten Stammen und Namen mit ewiger Vergessenheit zu vergraben. Ex Adlsreittero & Brunnero.

RELATIO CURIOSA LXXVII.

Das Bayrische Helden-Blut hat öffters denen Türcken einen Sieg oberhalten.

Es ist der gantzen Welt mehr als zu viel bekannt / was herrliche Triumph wider die halsstarrige Ungarn von denen alten Bayrn erobert worden seyn. Attila der Blut-durstige Bößwicht hat durch Martialischen

Helden-Muth der Bayrischen Armaden zum öfftern ergiebige Streich erdulden müssen; und das grosse Schwäbische Lechfeld nechst Augspurg hat zu Zeiten Henrichs des 27. Hertzogen in Bayrn (so Henrich des Voglers genannt/ wie auch Ottonis deß Grossen Bruder ware) zu Genügen erfahren/ daß der Bayrische Löw nur unter denen siegreichen Lorbeer-Zweigen seine Ruhe finde. Eberhard ein ansehnlicher Ritter von Ebersperg/ so dazumahl als Obrister an der eussersten Fronte der Battalien mit seinen untergebnen Bayrischen Kriegs-Volck postirt/ hat ein so herrliche Victori denen Bayrischen Hunnen aberhalten/ daß er auch den Glantz Caroli des Grossen schier überfunckelt. Die 3. Könige/ so in besagter Schlacht lebendig gefangen worden/ seind in Bayrn zu des gantzen Volcks sonderbarem Vergnügen aufgehencket worden. Aber es gehet dermahlen mein Propos nicht dahin/ von der Edleu Bayrn vielfältigen Victorien wider allerhand dero Feind zu tractirn/ sondern ich wende mich für dißmal zu denen Saracenischen Blut-Hunden/ und Machometanischen Bestien/ wider welche die Bayern zum öfftern ihre Sädel gewetzet/ ihre Lantzen geschwungen/ und ihre Fahnen fliegen lassen. Daß Hertzog Christoph Alberti des Weisen Hertzogen in Bayrn Bruder Anno 1490. bey Eroberung der Stadt Stuhlweissenburg gegenwärtig gewest/ und einer unter den Ersten ware/ so in die Stadt wider die Ungarische Rebellen hineingetrungen/ solches ist ein allbereit Welt-kündige Sach. Anno 982. als die Saracenen Calabrien in Welschland bekrieget/ da hat alsobald Otto der I. dieses Namens Ludolphi Sohn/ und Ottonis deß grossen Enckel/ auch 29. Hertzog in Bayrn den Harnisch angekleidet. Er commandirte eine hübsche Anzahl Schwaben und Bayrn/ und nachdeme er das rauhe Gebürg überstiegen/ hat er alsobald zum Trutz der Barbarischen Hochhertzigkeit Tarentum besamt mehr andern schönen Städten und Fortezzen glücklich erobert. Anno 1221. begabe sich Hertzog Ludwig Ottonis des Grossen Sohn und 27. Hertzog in Bayrn in Asien oder Morgenland/ willens wider die Ottomannische oder Saracenische Hostilitäten seine angebohrne Fürstliche Großmüthigkeit zu prüffen. Eben um selbige Zeit wurde zwischen dem Päbstlichen Abgesandten/ und Brenno einem König zu Jerusalem gestritten/ wie und auf was Weise der Türckische Tyrann angegriffen werden solte. Es hat aber in solchem Zweiffels-Knopf des Päbstlichen Gesandten wie auch Ludwigs unsers Bayrischen Hertzogens Sentiment den Krantz erobert/ indeme aus viel prævalirenden Ursachen entschlossen worden/ in Egypten einen Einfall zu versuchen: Wie dann gleich hierauf dem Hertzog Ludwig das General-Commando aufgetragen worden. Ob nun wohl die unvermuthliche Uberschwemmung des Nili die Alliirte Christliche Waffen gewaltig in disturbo gebracht/ so haben sie doch unter andern Sieges-Zeichen

chen von dem Egyptischen Sultan ein grosses Stuck von dem heiligen Creutz erhalten. Anno 1500. ist Hertzog Albert der Weise von dem damahligen Römischen Käyser Maximiliano auf dem Reichs-Tag zu Augspurg in Anwesenheit 50. Fürsten als ein General über die mächtige Armee / so wider den Christlichen Erb-Feind geworben worden / denominirt worden: Aber die einheimische Zerrüttung und Trublen des Vatterlands haben dieses heilsame Werck mercklich hintertrieben. Hertzog Wilhelm Alberti Sohn / als er zwey Jahr nach seiner Frau Mutter Tod Jacobam Philippi von Baaden Tochter geheurathet / ware der Erste unter denen Teutschen Fürsten / der denen Ungarn zu Hülff wider den leydigen Türcken Mannschafft geschicket. Diese aber führte Caspar Wintzerer ein alter Bayrischer Ritter. Das Geschütz und Artollerie nahme Wilhelm aus seinen Zeug-Häusern / und wäre darmit viel verrichtet worden / wo nicht die Treulosigkeit solche denen Ungarn / die ihren Ludovicum verrathen haben / aus den Händen gerissen. Nachdeme der gottlose Würterich Solimannus Anno 1529. die Kayserliche Residentz-Stadt Wien bloquirt / und mit seiner kläglichen Mord-Trompeten der beängstigten Christenheit ein Trauer-Lied angestimmet / hat Ernestus ein Bruder Hertzogens Wilhelm in Bayrn zu glückfertiger Repoussirung solches grausamen Gewalts nicht wenig beygetragen / indeme er dazumahl über das Provians gesetzt ware / und zwey hundert und sechtzig tausend Mann in drey Monath lang mit Lebens-Victualien erhalten hat. Als Albertus der Großmüthige 58. Hertzog in Bayrn auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg des Kaysers Maximiliani Stell vertretten / brachte er gleichfalls zuwegen / daß das Geld auf drey Jahren / innerhalb zwey Jahren erlegt wurde / den Türckischen Einfall damit zu bändigen. Aber alles / so eine Zeit hero eingetruckt worden / muß billich den Vorzug geben jener remarquablen Begebenheit / welche annoch gantz frisch und lebhafft vor unserm Augen schwebet / und würdig ist biß an die Wolcken erhoben zu werden. Als abgefloßnes 1683. Jahr der Türckische Groß-Vezier Mustapha mit 180000. Mann / gleichsam als einen gantz feurigen Strohm / das betrangte Königreich Ungarn samt Oesterreich und denen Confinen überschwemmet / auch endlich mit unbeschreiblicher Furie den Aug-Apffel der Oesterreichischen Magnificenz (ich will sagen die Kayserliche Residentz-Stadt Wien) zu vertilgen gesucht / hat neben andern Christlichen Prinzen auch unser Glorwürdigster Lands-Fürst Maximilianus II. Emanuel in selbst eigener hohen Person mit viel tausend außerlesensten Bayrischen Mannschafft sich von dem Vatterland hinweg / und nach den in schwehrer Ohnmacht liegenden Oesterreichischen Landen begeben; allda er seine Macht mit denen Kayserlichen / Pohlnischen / Sächsischen / und andern Auxiliar-Völckern conjungirt,

girt / und den 12. Septembris mit Rittermeßiger Tapfferkeit die Stadt Wien von der herannahenden Barbarischen Sclaverey befreyet / und die grimmige Ottomannische Tigerthier mit Löwen-müthigem Vigeur in die Flucht gejagt. O Durchleuchtigster Helden-Kern! O neu hervorglänzender Morgen-Stern deines Durchleuchtigsten Chur-Haußes! dein Ruhm wächset nunmehr denen Palmen gleich. O Hohe Fürsten Seel! deine Tugend trotzet die Ewigkeit / welche du mit deinem Ritterlichen / das ist / Bayrischen Thaten allbereits erstiegen hast; lange und aber lange Jahr lebe / O Ebenbild einer Fürstlichen Vollkommenheit!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ertl, Anton Wilhelm,

Relationes Curiosæ Bavaricæ Das ist: Größte Denckwürdigkeiten des Durchleuchtigsten Chur-Hertzogthums Bayrn, Worinnen besagten Lands Eigenschafften, Helden-Thaten, dero Regenten, Eroberung, ansehnlichen Victorien, Ursprung vieler renomirten Historischen Seltsamkeiten

Augspurg An. 1715

4 Bavar. 670
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10332570-1
VD18 14452340